

# Religion unterrichten

INFORMATIONEN FÜR RELIGIONSLEHRERINNEN UND -LEHRER IM BISTUM HILDESHEIM

## THEMA

### Religiöse Identität und interreligiöser Dialog

#### Inhalt

##### Thema

- 3 Kennen Sie Abraham, den Schwächling?
- 4 Interreligiöser Dialog aus christlicher Sicht
- 6 Das koptische Christentum und der Islam
- 7 Europa – das ständige Zukunftsprojekt und die Versöhnung
- 9 Auffindung und Erhöhung des wahren Kreuzes Christi

##### Schulpolitik in Niedersachsen

- 11 Islamischer Religionsunterricht
- 12 Religion als Abiturfach

##### Schulpraxis, Musik, Film

- 13 Interview: Dr. Christiane Geisthardt
- 15 Charta Oecumenica
- 16 Ägypten und das Christentum
- 18 Religionsunterricht in der eigenverantwortlichen Schule
- 20 Film: Theologische Provokation aus Dänemark
- 22 Musik: Zwischen Beats und Bachchorälen
- 25 Neues aus der Medienstelle
- 28 Kunst und Religion



## Liebe Religionslehrerinnen und Religionslehrer,

muss ein Christ gebildet sein? Wie verhalten sich Glaube und Bildung zueinander? Ist es vielleicht gar besser oder einfacher, an seinem Kinderglauben festzuhalten, die Fragen nach den Grenzen des Menschseins eher kindlich-bildlich zu verdecken anstatt sie zu durchdenken? Oder ist Glauben sowieso Privatsache?

Religionslehrerinnen und –lehrer sind Fachleute für diese Fragen. Sie können erläutern, weshalb der Glaube des Menschen der Bildung und der sorgfältigen Reflexion bedarf.

Es mag Zeiten gegeben haben, in denen es ausreichte, wenn man über die persönliche Milieuzugehörigkeit auch seine Kirchenmitgliedschaft im Alltag lebte. Dieser Alltag wurde bestimmt durch die hergebrachte Sitte, nach der der sonntägliche Kirchengang so selbstverständlich war wie das Kirchenjahr oder das Leben mit den Sakramenten.

Selbstverständlichkeiten zerbrechen, wenn sich der praktische Zirkel von Sitte und Sittlichkeit auflöst. Geistesgeschichtlich ist das längst der Fall. Seit Reformation und Aufklärung kann niemand mehr auf Selbstverständlichkeiten zurückgreifen. Persönliche Überzeugungen müssen, sofern sie plausibel sein wollen, immer durch die Reflexion hindurch gegangen sein. Insofern bedarf Christ-Sein heute der Reflexion des eigenen Standpunktes, der Differenzierung der eigenen Auffassung und der Diskursfähigkeit im Hinblick auf andere Überzeugungen.

Unsere neue Ausgabe von „Religion unterrichten“ widmet sich dem interreligiösen Dialog und der damit verbundenen Frage

nach der eigenen Identität. Den Zusammenhang von Identität und Dialogfähigkeit hatte die Denkschrift der evangelischen Kirche ja schon 1994 herausgestellt. Insbesondere in Niedersachsen klärt sich das Verständnis für die eigene Konfession durch die ökumenische Kooperation im Religionsunterricht. Das gute Verhältnis zur evangelischen Kirche ist für uns eine wichtige Voraussetzung dafür.

Der Dialog zwischen Religionen und Konfessionen ist auch ein tiefes persönliches Anliegen von Dr. Christiane Geisthardt. In vielen Veranstaltungen, Diskussionsrunden und Konferenzen hat sie hartnäckig und überzeugend für diesen Dialog geworben und ihn selbst geführt. Seit 1992 wirkte sie im Bistum Hildesheim, hat ihr Herz an den Norden verloren und der Religionspädagogik wertvolle Impulse gegeben. Dafür sind wir ihr dankbar und wünschen - interreligiös und von Herzen - masel tov!

Ihnen allen, die Sie in diesen Wochen das neue Schuljahr beginnen, einen guten Start, viel Erfolg und Gottes Segen auf Ihrem Wirken,

Ihr



JÖRG-DIETER WÄCHTER

### Impressum

**Herausgeber:** Hauptabteilung Bildung,  
Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim,  
Domhof 18–21, 31134 Hildesheim  
Tel. (05121) 307 280/281, Fax (05121) 307 490

#### Redaktionsteam:

Schulrätin i. K. Dr. Christiane Geisthardt,  
Pfarrer Franz Leenders, Schulrat i. K. Franz Thalmann,  
StD i. K. Ulrich Kawalle

**Schriftleitung:** StD i. K. Ulrich Kawalle,  
Ursula Brunke, ursula.brunke@bistum-hildesheim.de  
E-Mail: Ulrich.Kawalle@bistum-hildesheim.de

**Layout:** Bernward Mediengesellschaft mbH

**V.i.S.d.P.:** PD Dr. Jörg-Dieter Wächter

### Autoren der Beiträge

**Homeyer, Dr. Josef,** Bischof em. von Hildesheim  
**Husmann Bärbel,** Dozentin, Religionspädagogisches  
Institut, Loccum

**Hußmann, Wolfgang,** Leiter der Diözesan-  
Medienstelle, Hildesheim

**Kades, Prof. Dr. Dr. Phil Tharwat,** Pfarrer und Lehr-  
beauftragter, Mallawi und Frankfurt a. M.

**Kroll, Dr. Thomas,** Personal- und Teamentwickler,  
Filmjournalist, Berlin

**Lapide, Ruth,** Prof. h.c. und Autorin, Frankfurt

**Mertin, Dr. phil. h.c. Andreas,** Kunstkurator und

Medienpädagoge, Hagen

**Nagel, Günter,** StD, Fachberater für den kath.

Religionsunterricht in den Landesschulbehörden-  
bezirken Braunschweig, Hannover, Lüneburg  
**Renz, Dr. Andreas,** Erzbischöfliches Ordinariat Mün-  
chen, Referat Ökumene und interreligiöser Dialog  
**Schönleber, Michael,** Lehrer für Deutsch  
und katholische Religion, Gymnasium  
Josephinum, Hildesheim  
**Tinat, Jürgen,** Lic. in re bibl., Gymnasiallehrer,  
Laatzen

# Wir glauben an den einen Gott, der sich Abraham, Sara und Hagar offenbart hat

Judentum, Christentum und Islam sind Religionen, die sich auf Abraham berufen. Deshalb spricht man auch von den abrahamitischen Religionen, wobei nicht unterschlagen werden darf: Es gibt immer wieder „Streit um Abraham“, so der Titel eines Buches von Karl-Josef Kuschel, in dem er untersucht, ‚was Juden, Christen und Muslime trennt – und was sie verbindet‘. Mit der freundlichen Erlaubnis von Ruth Lapidé stellen wir Ihnen Abraham aus jüdischer Sicht vor, indem wir einige Ausschnitte aus dem sehr lesenswerten Buch vorstellen mit dem provozierenden Titel: „Kennen Sie Adam, den Schwächling?“ Ruth Lapidé, die von der Hessischen Landesregierung zur Ehrenprofessorin ernannt worden ist, geht im Gespräch mit Dr. Walter Flemmer, Präsident der Bayerischen Akademie für Fernsehen, auf „Abraham, den Erzvater“ ein. Entscheidend ist für Ruth Lapidé die Antwort Abrahams auf die Zumutungen Gottes: „hineni – das heißt: Ich bin bereit, ich nehme es an“.

*Abraham ist für mich eine der faszinierendsten Gestalten des Alten Testaments. Was ist das Besondere und Einzigartige an ihm? Ist es der Bund, den Gott mit ihm schließt oder das Herausrufen aus allen anderen? Was ist so faszinierend an dieser Figur?*

Eine ganze Menge. Zunächst einmal ist es so: Wenn wir hier von Abraham sprechen, muss ich – auch wenn es merkwürdig klingt – sagen, dass ich das Gefühl habe, dass er hier bei uns sitzt. Denn er ist vor allem ein Mensch wie Du und ich. So erzählt uns die Bibel auch über seine Schwächen, über das Menschliche und auch über die vielerlei Fragen hinsichtlich seiner Familie. Aber das Wichtigste dabei ist das tiefe, unbedingte Gottvertrauen, das zu diesem Zeitpunkt in der Bibel eine Neuheit darstellt. Damit fängt Abraham eine neue Epoche an in der Geschichte des Monotheismus, also für drei Religionen.

Ich lerne zum Zweiten bei Abraham auch viel über den Umgang der Menschen miteinander. Auch da beginnt eine ganz neue Phase. Dazu will ich etwas sagen, was mir quasi auf den Nägeln brennt: Heutzutage fragt nicht nur in München der Mensch oft danach, was die Regierung, der Stadt, die Lobby oder die Partei für ihn tun kann, selten aber wird umgekehrt gefragt. Bei Abraham finden wir – und das wäre eben etwas, an dem wir uns ein Beispiel nehmen könnten – das Bekenntnis „hineni“. Mit diesem Wort aus dem hebräischen ist eigentlich alles gesagt, denn es bedeutet: „Ich bin bereit, ich nehme es an!“ Abraham sagt das auch bei sehr schwierigen Aufgaben, auch bei unbekanntem Ziel. Dieses „hineni“ wäre doch genauso für unsere heutige Gesellschaft ein klares Prinzip.

*Das Neue bei Abraham ist auch das Gottesbild, das er erkennt. Welches Gottesbild hat er eigentlich? Er lebt in einer Gesellschaft, in der es noch viele Götter gibt. Aber er geht darauf gar nicht ein, denn ihn interessieren die Götter scheinbar nicht. Er kommt zu Melchisedek und spricht vom höchsten Gott „der Himmel und Erde besitzt“, wie es bei Luther heißt: Ist er sich dieser Einzigartigkeit bewusst?*

Die Würde des Menschen kommt hier zum ersten Mal ins Gespräch. Bei Abraham strahlt sie uns entgegen. Er, so wird uns das

erzählt, sieht ein, dass die Kulte seiner Umgebung irreführend sind, wo jedem Götzen oder Götting eine bestimmte Sparte im Leben der Menschen anvertraut wird. Macht er seine Sache gut, bekommt er zum Dank ein Opfer, wenn er es schlecht macht, wird der Götze zerbrochen oder verworfen. Das alles ist Abraham aufgefallen. Das war aber auch ein langsames Heranreifen, denn er ist schon ein alternder Mann, als er die erste Vision hat. Abraham sagt zu sich selbst: „Diese Kulte, diese Götzen und diese Statuen sollen mein Leben bestimmen können? Nein, das muss etwas Größeres dahinter oder davor sein.“ Das ist sein Zugang, sodass er sich öffnen kann. Denn zu einer Vision muss der Mensch von innen heraus bereit sein.

Nun müssen wir doch auf die Hauptgeschichte Abrahams eingehen, das heißt, auf die Unfruchtbarkeit seiner Frau Sara, auf das Versprechen Gottes, dass er noch einen Sohn haben wird, und darauf, wie er plötzlich zu zwei Söhnen kommt. Denn damit beginnt für Juden, für Muslime und für Christen die Heilsgeschichte. Er ist verheiratet mit einer Frau, aber es kommen keine Kinder. Er wird alt und älter dabei. Sara sagt sich jedenfalls, dass Abraham unbedingt einen Sohn aus seinem Samen braucht – und darum geht es doch immer.

Es geht um Verheißung. Sie und er machen sich Gedanken um deren Bestand und Erfüllung. Sara heißt Fürstin, und Abraham heißt „Vater vieler Völker“. Erzählenswert ist, dass sie beide standhalten, auch wenn die Prüfung so lange dauert und sie dabei alt und grau werden. Sie will helfen, damit die Verheißung erfüllt werde. Also gut, nun betritt Hagar als Nebenfrau die Bühne. Hagar wird sofort schwanger.

## Eine ägyptische Magd

Ja, sie stammt aus einem Beduinen-Stamm in der Umgebung. Und nun kommt eine wichtige juristische Implikation mit herein: Wenn eine Nebenfrau genommen wird, behält die Hauptfrau trotzdem die Vorrangstellung. Das darf man dabei nicht vergessen. Das Kind, das die Nebenfrau gebiert, wird per Adoption der Hauptfrau zugesprochen. Sara hat sich damit abgefunden, dass sie keine eigenen Kinder mehr bekommen kann. Wir werden später sicher noch darauf zu sprechen kommen. Luther hat – und das ist nun gravierend und keineswegs Besserwisseri – die Stelle von Isaels Geburt so übersetzt, als habe Sara gesagt: „Auf dass ich mich erbaue“ Es ist aber im Hebräischen keineswegs von Erbauung die Rede, denn „ibaneh“ (das Wort hat zwei Bedeutungen) kommt in diesem Kontext vom Wort „ben“, also von „Sohn“ und heißt: „Ich werde bekundet“. Eine seit Jahrtausenden gültige Adoptionsformel. Wir lesen nun in der Geschichte, dass Abraham Hagar und Ismael fortschickt, aber Ismael bekommt einen väterlichen Segen und Anteil am Erbe. In jeder Beziehung bekommt er Segen. Es wird sogar gesagt, dass er kraftvoll sein wird: „Du wirst jeden anpacken können, und keiner wird sich mit dir messen können.“ Das ist wirklich ein großer Segen, aber eben nicht die Verheißung. Und das ist natürlich immer ein Grund für Eifersucht und Ärger. Wir sehen das auch bei David, als sein Vater dem Propheten Samuel seine sieben Söhne vorstellt und Samuel zu ihm sagt, dass unter denen

der richtige, derjenige aus seiner Vision, nicht dabei sei. „Ja, da haben wir noch den kleinsten, David, draußen auf der Weide!“ Hier taucht dieses Phänomen wieder auf: Man kann eben Gott nicht vorschreiben, mit wem er seine Verheißung fortsetzen will. Auch das ist eine Botschaft der Geschichte Abrahams.

*Dann stirbt auch Abraham nach einem längeren Leben, in dem er noch viele Kinder mit seinen Nebenfrauen gezeugt hat. Dann geschieht etwas sehr Unwahrscheinliches. Beide Söhne, Isaak und ismael, kommen zum Begräbnis. Was will uns die Bibel damit sagen? Denn das ist eine unglaubliche Geschichte. Die Brüder sind verfeindet. Der eine ist derjenige, der weggehen musste. Und dort am Grab Abrahams treffen sie sich wieder.*

Ich sehe das auch so wie Sie. Ich finde, das ist eine der wichtigsten Botschaften der Bibel für uns heutige Menschen: dieses Aufeinanderzugehen im Privaten und unter den Völkern, auch wenn es unglaublich schwer fällt. Pinchas und ich haben dafür doch den Ausdruck der „Entfeindung“ geprägt: „Gib ein kleines Angeld, das wird keinen Zacken aus der Krone brechen. Gib eine kleine Akonto-Leistung, und vielleicht klappt dann die Versöhnung.“ Isaak und Ismael sind das große Beispiel, denn sonst wäre das nicht für uns erwähnt worden. Ihr Konflikt scheint zunächst unüberbrückbar. Ähnlich gibt es bei Jakob und Esau die gänzlich unerwartete Versöhnung. Man sollte dieses Motiv viel stärker herausstellen. Es ist ein Tragödie, dass zwischen Chris-

ten und Juden bis „vorgestern“, bis zum Zweiten Vatikanischen Konzil im 20. Jahrhundert oder bis zu den Erklärungen der EKD, immer nur das Trennende hochgejubelt worden ist. Es ist doch so: Quer durch die Bibel, also durch das Alte und das Neue Testament, läuft eine Botschaft der Versöhnung. Vor der Bergpredigt im Matthäus-Evangelium trifft Jesus einen Menschen, der ein Opfertier unter dem Arm trägt, weil er unterwegs zum Tempel ist und dort ein Dankopfer darbringen will. Jesus sagt zu ihm, das sei sehr schön und sehr gut und er, Jesus habe nichts dagegen einzuwenden. Er hebt also keineswegs im Tempel zu Jerusalem die Opferkulde für den einen Gott auf. Aber er sagt zu ihm – und das ist das Wichtige dabei: „Wenn du dich aber daran erinnerst, dass ein Mensch noch etwas gegen dich hat,“ – man muss sich vorstellen, wie weit das geht, denn es ist nicht so, dass er etwas gegen einen anderen Menschen hätte, sondern ein anderer hätte etwas gegen ihn – „lass das Opfer liegen, gehe und versöhne dich mit dem Menschen, und dann erst gehe in den Tempel und bringe dein Opfer dar.“ Dass das wahnsinnig schwer ist, weiß Jesus auch.

Auszug aus: Ruth Lapide/Walter Flemming:

Kennen Sie Adam, den Schwächling? Ungewöhnliche Einblicke in die Bibel. Kreuz Verlag, Stuttgart 2003

## Interreligiöser Dialog aus christlicher Sicht

### Warum Dialog?

Dass man heute den interreligiösen Dialog führen, die Begegnung mit Menschen anderen Glaubens suchen und fördern soll, ist eine von Kirchen, Politik und Gesellschaft weithin anerkannte, vielfach wiederholte Forderung. Die Notwendigkeit ergibt sich allein schon aus der Tatsache, dass heute durch Migration und freie Religionswahl Menschen verschiedenster religiöser Traditionen und Bekenntnisse in Deutschland leben. Die Globalisierung macht darüber hinaus Völker und Religionen zu Nachbarn, die geographisch eigentlich weit auseinanderliegen und sich geschichtlich eher fern sind. Aus dieser Situation resultieren zwar manchmal auch Interesse und Faszination am Anderen, vielfach aber auch Ängste vor dem Unbekannten, dem Fremden. Sehr schnell stellt sich die Frage nach der eigenen Identität. Nicht selten gibt es im konkreten Zusammenleben auch Probleme, Konflikte, die vielleicht primär gar nicht religiös verursacht, aber dann doch religiös aufgeladen und verstärkt werden. Der Dialog soll dann derartige Spannungen und Konflikte lösen oder mindern helfen. Neben dieser eher gesellschaftspolitischen Notwendigkeit des Dialogs aber gibt es aus christlicher Sicht auch eine theologische Begründung.

### Theologische Grundlegung des interreligiösen Dialogs

Die katholische Kirche hat mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962-65) erstmals in der Geschichte lehramtlich den Dialog mit Menschen anderen Glaubens gefordert und theologisch begründet: Ausgangspunkt in der Erklärung über die Haltung der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen (Nostra aetate,

NA) ist die christliche Überzeugung von der Einheit und Würde aller Menschen, die ihren Grund darin haben, dass der eine Gott der Schöpfer aller Menschen ist. Alle Menschen haben also unabhängig von Religion und Kultur denselben Ursprung und dasselbe Ziel, nämlich Gott, und dieser Gott will das Heil aller Menschen (vgl. 1 Tim 2,4). Als Ebenbild Gottes ist der Mensch berufen, wie Gott selbst „Einheit und Liebe unter den Menschen und damit auch unter den Völkern zu fördern“ (NA 1). Die Kirche insgesamt sieht ihre Aufgabe darin, „Zeichen und Werkzeug des Heils“ für alle Menschen zu sein (Lumen gentium 1; 48). Wichtig ist in diesem Zusammenhang, dass die katholische Kirche sich jedoch nun nicht mehr im alleinigen, exklusiven Besitz von Wahrheit und Heil versteht: vielmehr anerkennt die Kirche Wahres und Heiliges auch in den anderen Religionen (vgl. NA 2) und es kann jeder das ewige Heil erlangen, der Gott „aufrichtigen Herzens sucht und seinen durch den Anruf des Gewissens erkannten Willen unter dem Einfluss der Gnade in den Taten zu erfüllen sucht“ (LG 16). Auch wenn die Kirche gleichzeitig daran festhält, ja festhalten muss, dass in Jesus Christus und in abgeleiteter Weise in der Kirche die Fülle des Heils gegeben ist, sind die Christen aufgerufen, auch das Wahre und Heilige in den anderen Religionen zu suchen, anzuerkennen und zu fördern. Was aber ist das Wahre und Gute, woran lässt sich dies erkennen? Maßstab, Kriterium dafür ist nach christlichem Glauben allein Jesus Christus, seine Botschaft, sein Handeln, sein Leben, zusammengefasst im Doppelgebot der Gottes- und Menschenliebe. Wo nicht irgendeine irdische Wirklichkeit, sondern jene letzte, alles übersteigende Wirklichkeit, die wir Gott nennen, verehrt und angebetet wird, und wo der Nächste bedingungslos geliebt wird, da ist der Geist Jesu Christi, der Heilige Geist am

Werk. Wer würde leugnen wollen, dass es solche „Früchte des Geistes“ (Mt 7,16; Gal 5,22) nicht auch außerhalb der sichtbaren Kirche gibt? Von daher kann der einzelne Christ, aber auch die Kirche insgesamt durchaus auch etwas von anderen Religionen und Andersgläubigen lernen und bereichert werden: Wir können Defizite und Fehlentwicklungen in der Praxis des eigenen Glaubens entdecken, wir können spüren, wie schädlich interne Spaltungen sind usw.

### Schließen sich Dialog und Mission aus?

Ist damit der Missionsauftrag der Kirche und der einzelnen Christen aufgegeben oder unnötig geworden? Keineswegs! Der christliche Auftrag besteht darin, den Nichtchristen ein Zeugnis in Wort und Tat von der unendlichen Liebe Gottes zu geben, wie sie in Jesus Christus offenbar geworden ist. Aber die Menschen anderen Glaubens werden nun nicht einfach mehr als Missionsobjekte gesehen und behandelt, sondern als Subjekte mit eigenen Überzeugungen, Fragen und Sorgen wahr- und ernstgenommen. So wird verständlich, dass Dialog und Mission, oder sagen wir besser „Sendung“, sich nicht ausschließen, sondern ergänzen: Der andere kommt zu Wort, erzählt von seinem Leben und Glauben, gleichzeitig bringe ich als Christ meinen Glauben und meine Überzeugungen ein. Ein interreligiöser Dialog ohne persönliches Glaubenszeugnis ist kein wahrer Dialog und wird vom anderen auch gar nicht ernstgenommen werden. Und so wird vielleicht der Dialogpartner – wenn er sich dem Geist Gottes öffnet – auch Defizite und Fehlentwicklungen im eigenen Glauben erkennen, etwa wenn die Würde jedes Menschen nicht gewahrt wird. Auf diese Weise kann der Dialog den eigenen wie den anderen Glauben reinigen und emporheben auf eine höhere Stufe der Erkenntnis und Liebe und wird „Teil des von Gott ausgehenden Heilsdialogs“ (Johannes Paul II.).

### Voraussetzungen und Regeln des interreligiösen Dialogs

Vom interreligiösen Dialog dürfen keine Wunder erwartet werden: Die großen Probleme der Weltpolitik und –wirtschaft lassen sich damit wohl nur begrenzt lösen. Und doch darf die Wirkung auf lokaler, nationaler und globaler Ebene auch nicht unterschätzt werden. Gelingen und positive Früchte bringen aber kann der Dialog nur, wenn einige Voraussetzungen gegeben sind:

- Erstens muss Religionsfreiheit gewährleistet sein, das religiöse Zeugnis muss frei von jeglichem Zwang sein. Generell muss die Anerkennung der Würde und Gleichheit aller Menschen unhinterfragte und unhinterfragbare Grundlage des Gesprächs sein.
- Damit eng verbunden, muss jeder Dialogteilnehmer Respekt vor dem anderen und seinem Glauben haben.
- Schließlich müssen die Dialogpartner eine eigene religiöse Identität haben, die freilich nicht starr, sondern lernbereit und offen für Veränderung ist. Nur wer sich seines eigenen Glaubens nicht sicher ist, sieht im Dialog eine Gefahr.

Außerdem müssen ein paar Regeln eingehalten werden, damit der Dialog gelingen kann: so muss z.B. jeder seinen eigenen Glauben selbst darstellen und interpretieren dürfen. Die wichtigste Regel aber lautet: Es müssen stets das Ideal der eigenen Religion mit dem Ideal der anderen Religion und Realität mit Realität miteinander verglichen werden. Wird dagegen, was nicht selten geschieht, das eigene Ideal mit der Realität des anderen verglichen, kommt der andere und seine Religion immer schlecht weg. Wichtig sind auch die Bereitschaft und Fähigkeit zur Selbstkritik.

### Formen und Ziele des Dialogs

Wie aber kann ein solcher Dialog konkret aussehen? In Theorie und Praxis werden in der Regel vier Ebenen oder Formen des interreligiösen Dialogs unterschieden, die freilich ineinander greifen und sich wechselseitig ergänzen sollten:

- *Der Dialog des Alltags oder des Lebens:* Diese Ebene könnte man als Ebene der zwischenmenschlichen Begegnung, des alltäglichen Zusammenlebens („Konvivenz“) in Schule, in Familie, am Arbeitsplatz, im gesellschaftlichen Leben charakterisieren. Hier geht es noch nicht um das Gespräch über den Glauben, sondern um das Entwickeln einer Haltung der Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Aufgeschlossenheit dem anderen gegenüber. Dialog des Lebens heißt z.B. auch, wechselseitige Gastfreundschaft zu üben, gemeinsam Feste zu feiern oder zumindest Grußbotschaften wie etwa zum Fest des Fastenbrechens im Ramadan, zu übermitteln. Das Ziel des Dialogs auf dieser Ebene ist der Abbau von Unkenntnissen, Ängsten und Vorurteilen auf beiden Seiten und ein Aufbau von Vertrautheit, Vertrauen und Freundschaft.

- Eine zweite Ebene ist der *Dialog der Werke* oder der Zusammenarbeit. Christen und Andersgläubige arbeiten zusammen für gemeinsam vertretene Werte, die auf die Befreiung und Förderung des Menschen hinielen. Das kann in örtlichen, nationalen oder internationalen Organisationen und Initiativen geschehen.

- Die dritte Ebene ist der *Dialog der Theologie*, das Gespräch über den Glauben, das keineswegs nur den Experten überlassen ist. Dabei geht es darum, Inhalt und Praxis der anderen Religion kennen zu lernen, Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede heraus zu arbeiten, die Unterschiede dann auch stehen zu lassen und damit leben zu lernen. Ziel ist ein besseres Verstehen des Anderen und seines Glaubens, was umgekehrt zu einem tieferen Verständnis des eigenen Glaubens führen wird.

- Die vierte Ebene könnte man den *Dialog der religiösen Erfahrung* oder den *spirituellen Dialog* nennen: Auf dieser Ebene können in ihrer eigenen Überlieferung verwurzelte Menschen ihre Erfahrungen in Gebet und Kontemplation austauschen als Ausdrucksformen und Wege des Suchens nach Gott. Dabei stellt sich die Frage nach der Möglichkeit von gemeinsamen Gebeten von Christen und Andersgläubigen. Man kann zwei Grundmodelle unterscheiden: das *interreligiöse* und das *multireligiöse Gebet*. Unter einem interreligiösen Gebet ist ein von Angehörigen verschiedener Religionen gemeinsam formuliertes und gesprochenes Gebet zu verstehen, während bei einem multireligiösen Gebet die Gläubigen verschiedener Religionen jeweils ihr eigenes Gebet sprechen und die anderen andächtig zugegen sind oder die Religionsgemeinschaften zur selben Zeit in verschiedenen Räumen beten wie bei den Friedensgebeten von Assisi. Sowohl die katholische Kirche als auch die evangelischen Kirchen in Deutschland halten nur das multireligiöse Gebet für theologisch vertretbar, um jede Form oder auch nur den Anschein einer Religionsvermischung ebenso zu vermeiden, wie eine Reduktion des Glaubensinhaltes und der Gebetsformen auf einen kleinsten gemeinsamen Nenner. Neben dem multireligiösen Gebet sollte auch das Beten füreinander zu einer regelmäßigen geistigen Übung werden.

Die grundlegende christliche Überzeugung ist, dass mir im Anderen letztlich Gott selbst begegnet – so kann die interreligiöse Begegnung in ihren verschiedenen Formen zu einer Glaubenserfahrung werden.

# Das koptische Christentum und der Islam

Das koptische Christentum wurde ca. im Jahre 42 n. Chr. gegründet. Es wird gesagt, dass der Evangelist Markus das Evangelium in Ägypten verkündet hat. Die koptische Kirche ist eine der ältesten Kirchen der Welt und gehörte zu den fünf Patriarchaten der alten Kirchen (Jerusalem, Antochien, Alexandria, Rom und Konstantinopel). Im Konzil von Nizäa (325 n. Chr.) hat die koptische Kirche eine große Rolle gespielt, da Bischof Athanasius den orthodoxen christlichen Glauben gegen Arius verteidigte. Koptisch bedeutet ägyptisch. Heute gibt es in Ägypten drei Hauptkonfessionen; die älteste ist die koptisch-orthodoxe Kirche. Seit dem Konzil von Chalkedon (451 n. Chr.) bildeten die koptische, syrische, armenische, äthiopische und indische Kirche die orientalische Kirche und trennten sich von den ökumenischen Konzilien, weil sich die Kirchen in der Frage der göttlichen oder menschlichen Natur von Jesus Christus nicht einigen konnten. Das 4. Konzil hatte beschlossen, dass in Jesus beide Naturen trennbar zu eigen waren. Die orientalischen Kirchen betonten die Untrennbarkeit dieser Naturen.

Die koptisch-katholische Kirche blieb im ökumenischen Konzil und erkannte den Beschluss von Chalkedon an. Diese Kirche wurde besonders im 19. Jahrhundert von Italien und Frankreich unterstützt.

Seit 1854 besteht die koptisch-evangelische Kirche, welche durch amerikanische Missionare in Ägypten gegründet wurde und sich hauptsächlich in Mittelägypten, besonders in den Provinzen Minia und Assyut, verbreitet hat. Durch diakonische Aktivitäten (Krankenhäuser und Schulen) konnten sie vielen Menschen das Evangelium näherbringen.

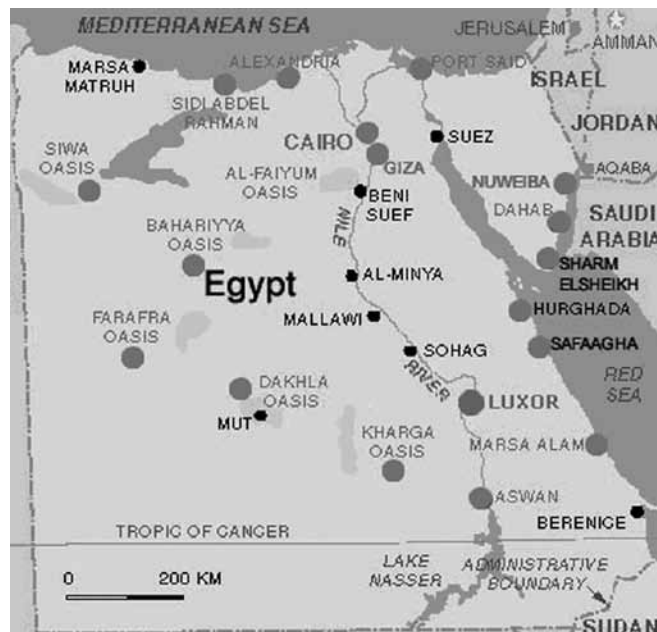
1879 wurde die evangelische Kirche in Mallawi gegründet. Die Stadt Mallawi, in der Provinz Minia, ist geographisch, kulturell, und geschichtlich eng mit einem berühmten Ort verbunden: Amarna. Das nur zwei Kilometer von Mallawi entfernte Amarna stellt die Verbindung zu Echnaton her, der als erster den Monotheismus in Ägypten einführte. Der Pharao bestieg 1372 vor Christus als Amenophis IV. den ägyptischen Thron. Unter dem Namen Echnaton führte er den Kult des einen Gottes Aton ein, der als Sonnengott (Gott des Lichtes, Gott des Lebens) verehrt wurde und alle anderen Götter verdrängen sollte.

Ägypten war Schauplatz der Geschichte von Josef und seinen Brüdern, die in der Bibel und im Koran gleichermaßen erzählt wird: 1. Mose 47,11: „Aber Josef ließ seinen Vater und seine Brüder in Ägyptenland wohnen und gab ihnen Besitz am besten Ort des Landes. Im Lande Ramses, wie der Pharao geboten hatte.“

Sure 12 (Yusuf),99: „Als sie zu Josef eintraten, nahm er seine Eltern in seine Nähe und sprach: Betretet Ägypten, so Gott will, in Sicherheit.“

Beide Schriften erwähnen das Land vielmals und so bot und bietet sich eine Möglichkeit zum Austausch darüber an.

Der Grundstein für meine Hingabe an dem „christlich-islamischen Dialog“ wurde in meiner Kindheit gelegt. Durch die Lebensumstände in Mallawi, nämlich die große Durchmischung von Muslimen und Christen im sozialen Leben, habe ich die Möglichkeiten des Austauschs im alltäglichen Gespräch kennen gelernt und ausschöpfen können. In Mallawi leben Christen und Muslime seit Jahren wieder sehr friedlich miteinander. Jedoch



gab es eine Zeit, wo die islamischen Extremisten versuchten, dieses harmonische Miteinander zu stören. Nur durch den Dialog und durch die Aufklärung, kann man den anderen verstehen und annehmen. Deshalb wurde ein neues Zentrum gegründet, wo Seminare und Begegnungen zu diesem Thema stattfinden.

Es ist geplant, im nächsten Ramadan (September 2007), dass die evangelische Kirche in Mallawi Muslime und Christen einlädt, um zusammen das „Fastenbrechen“ zu feiern. Ebenso soll in der vorweihnachtlichen Zeit zusammen gefeiert werden, denn durch diese gemeinsamen Feste können sich die Religionsangehörigen im Dialog besser verstehen und näher kennen lernen. Durch lebensnahe Themen, wie z.B. die Feste, können auch sehr einfach Grenzen überwunden werden. Hierbei soll allerdings niemand seine Identität aufgeben müssen. Stattdessen sollen sich die Menschen in ihrer Verschiedenheit akzeptieren, wie Ehepartner auch. Wichtig dabei: Es muss neben der Akzeptanz der Verschiedenheit ein Miteinander geben, dazu gehört, und das ist wesentlich, miteinander zu reden und miteinander zu leben.

Nur so kann es gelingen, Ängste und Vorurteile, die die Beziehung zwischen Christen und Muslimen beherrschen, abzubauen und durch gegenseitiges Verstehen zu ersetzen. Unser Ziel ist es, eine Grundlage für beide Religionen zu schaffen, auf der sie den Dialog vollziehen können. Denn um den Anderen anzunehmen, ist es nicht unbedingt erforderlich, die gleiche Meinung zu haben. Der Dialog bietet die Chance, Missverständnisse abzubauen und im gemeinsamen Gespräch zu bleiben. Um den Herausforderungen der heutigen Zeit begegnen zu können, ist auch unsere gemeinsame Tradition immer wieder zu überdenken. Toleranz und Akzeptanz waren und bleiben wichtige Bausteine auf dem Weg zu einem friedlichen Zusammenleben der Kulturen.

# Europa – das ständige Zukunftsprojekt und die Versöhnung

## I. Was hält Europa zusammen?

Europa sucht nach einer Antwort auf die Frage: „Was hält Europa eigentlich zusammen?“ Wie passen die „grande nation“ der Franzosen, der Traditionalismus der Engländer, die Krisengelassenheit der Italiener, und die ewigen Identitätszweifel der Deutschen eigentlich zusammen? Ganz zu schweigen von den uns kaum bekannten Prägungen der neuen Mitgliedsländer. Wie also kann die Einheit in der Vielfalt – kennzeichnend für Europa – durchgehalten werden, wenn immer mehr europäische Länder um Aufnahme in die EU bitten? Wo können die Kohäsionskräfte gefunden werden, wenn die durch die wirtschaftliche Integration hervorgerufenen Gemeinsamkeiten offensichtlich nicht mehr ausreichen – aber gemeinsames Handeln immer notwendiger wird.

Diese Kohäsionskräfte müssen, so glauben immer mehr Menschen, in der einer gemeinsamen europäischen Kultur innewohnenden Integrationskraft gesucht und gefunden werden.

„Was aber ist europäische Kultur?“ Europa und seine kulturelle Identität leben – so zeigt die Geschichte – von einer ständigen Konfrontation mit dem je Neuen, dem Anderen, dem Fremden. Europäische Kultur ist nicht ein friedlicher Besitz von jeher, sondern ein im harten Kampf errungenes und immer neu zu erringendes Gut.

Wenn Europa aber eine stets neue Aufgabe ist, dann kann es auch keine festen, vorhandenen oder ein für alle Mal definierten europäischen Grenzen geben. Nicht geographische oder nationale Grenzen definieren den europäischen Kulturraum, sondern dieser, der Kulturraum bestimmt den europäischen Raum – und zwar als prinzipiell offenen Raum.

Bei der Suche nach den Kohäsion und Identität stiftenden Kräften in der europäischen Kultur kommt der Frage nach der öffentlichen Rolle der europäischen Religionen besondere Bedeutung zu.

Aus tragischen Erfahrungen weise geworden, bemühten sich die europäischen demokratischen Gesellschaften in den letzten beiden Jahrhunderten darum, die Religionen aus dem politischen Raum zu entfernen. Nicht ohne Grund galten sie als spaltend, nicht als einigend. Der postjugoslawische Krieg (1992-1995) ist keineswegs vergessen. Aber die europäischen Religionen sind auch ein Potenzial, das die Menschen in Europa zusammen- statt auseinanderbringt.

Die Einheit der westlichen Welt beruht auf dieser Hinterlassenschaft: auf dem Christentum und den antiken Zivilisationen von Griechenland/Rom und Israel, auf die wir aufgrund einer 2000-jährigen Vitalität des Christentums unsere Herkunft zurückführen können... Eine politische und wirtschaftliche Organisation... kann nie ersetzen, was diese Kultureinheit uns gibt. Wenn wir unser gemeinsames Kulturerbe geüden oder missachten,

dann kann alles Organisieren und Planen der genialsten Köpfe uns nicht helfen oder uns näher zusammenbringen.

Wenigstens kurz ist auf den Beitrag des Islam hinzuweisen. Zu Europa gehören über Jahrhunderte dauernde Formen des friedlichen Zusammenlebens von Juden, Christen und Muslimen, so in Spanien und Bosnien-Herzegowina. Statt Geschichtsvergessenheit bedarf es der Geschichtserinnerung, um den Beitrag von 20 Millionen Muslimen, die heute in den Ländern der EU leben, konstruktiv einzubeziehen.

## II. Die Neuentdeckung der Humanität in Europa. Der Umgang Europas mit seiner Schuldgeschichte

Der europäischen Kultur liegt also die Kraft inne, sich immer wieder neu Herausforderungen offen zu stellen, von diesen her sich der eigenen Identität erneut zu vergewissern und im Prozess der Auseinandersetzung mit neuen Herausforderungen die eigene Identität ggf. neu zu formulieren.

Ist Europa, dies ständige Zukunftsprojekt, denn heute in diesem Sinne reformfähig, zukunftsfähig, fähig, neu zu werden und gerade dadurch fähig, „Europa“ zu bleiben?

Dass es so ist, beweist ein im öffentlichen Diskurs viel zu wenig wahrgenommener Prozess: Europa hat neu gelernt, mit seiner traurigen Schuldgeschichte umzugehen. Hier haben die Europäer in den vergangenen sechs Jahrzehnten eine erstaunliche Entwicklung durchgemacht. Darauf möchte ich jetzt eingehen.

Für Juden, so Heinrich Heine, sei die Taufe ihr „Entreebillet“ nach Europa. Doch das war 1825, als der Preis für den Eintritt in die moderne Welt der Verzicht auf das Erbe jüdischer Andersartigkeit war. Heute hat sich der Eintrittspreis für Europa verändert. Eine ironische Wendung der Geschichte sorgt heute dafür, dass jeder, der zu Beginn des 21. Jahrhunderts wirklich Europäer, Mitglied der EU werden will, zunächst ein neues und weit bedrückenderes Erbe auf sich nehmen muss. Heute ist die einschlägige europäische Bezugsgröße die Anerkennung des Holocaust. Das ist zur europäischen Eintrittskarte geworden. So bekannte sich 2004 der polnische Präsident Aleksander Kwasniewski - bemüht, ein schmerzliches Kapitel der polnischen Vergangenheit abzuschließen und das Land in Einklang mit seinen EU-Partnern zu bringen - offiziell zu den Leiden der polnischen Juden während des Krieges und zur Mitschuld auch der Polen daran. - Um seinem Land den Eintritt in die EU zu ermöglichen, gab Rumäniens scheidender Präsident Ion Iliescu zu, was er und seine Kollegen lange Zeit hartnäckig geleugnet hatten: dass auch Rumänien an der Vernichtung der europäischen Juden beteiligt gewesen war.

Hitlers „Endlösung der Judenfrage“ in Europa war nicht nur ein Ausgangspunkt für die Definition entscheidender Begriffe im Völkerrecht der Nachkriegszeit - „Völkermord“ und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ - sondern sie ist auch ein moralischer (und in manchen Ländern juristischer) Maßstab, nach dem man die Menschen und Länder beurteilt, die sich darüber äußern. ►

Während Europa sich anschickt, den Zweiten Weltkrieg endgültig hinter sich zu lassen und ein neues Europa zu bauen, ist die Erinnerung an Europas tote Juden Kriterium für die wiedergefundene Humanität des Kontinents.

Und die Reaktion der Deutschen und der anderen europäischen Völker? Das Entsetzen und die Empörung über das, was Hitler angerichtet hatte, war in Deutschland wie in allen Ländern riesengroß. Aber im Vordergrund stand (begrifflicher Weise) das erlittene eigene Leid: Die Toten, die Vertreibung, Zerstörung und Verlust allen Besitzes.

Ein Umdenken setzte Ende der fünfziger Jahre ein, als z.B. in den Frankfurter Prozessen gegen die Wachmannschaften von Auschwitz die Überlebenden der Lager zum ersten Mal seit Kriegsende Gelegenheit hatten, öffentlich über ihre Erfahrungen zu sprechen. Hauptgründe für einen Stimmungsumschwung waren eine Welle antisemitischer Schmierereien und Zerstörungen Ende der fünfziger Jahre und Belege dafür, dass junge Deutsche kaum etwas über das Dritte Reich wussten. Anfang 1962, 17 Jahre nach Kriegsende, beschlossen 10 Bundesländer, dass die Geschichte der Jahre 1933 bis 1945 - einschließlich der Judenvernichtung - in allen Schulen verbindlich zu behandeln sei.

In anderen Ländern Westeuropas musste der Prozess der Erinnerung und Einsicht erst die selbstgerechten nationalen Illusionen überwinden - ein Prozess, der in der Regel zwei Generationen und viele Jahrzehnte dauerte. So hatte man dort weithin versucht, die Schuld am Holocaust einzig den Deutschen zuzuschreiben, und es hat lange gedauert, die Wahrheit über die Mitwirkung z.B. der Holländer an der Identifikation, Verhaftung, Deportation und Ermordung ihrer jüdischen Mitbürger öffentlich zu bekennen. In Frankreich dauerte es ebenfalls 50 Jahre, bis öffentlich das bisherige Tabu gebrochen und über die Rolle gesprochen wurde, die Frankreich bei der Vernichtung der europäischen Juden gespielt hat. Im März 2005 erklärte der französische Ministerpräsident Raffarin in Jerusalem: „Frankreich ist gelegentlich der Komplize dieser Schändlichkeit gewesen. Damit hat es eine ewige Schuld auf sich geladen, die es verpflichtet.“

Natürlich gibt es noch andere Voraussetzungen für die vollständige Teilhabe an der europäischen Staatenfamilie. Der Umstand, dass die Türkei auch weiterhin den „Völkermord“ leugnet, den sie 1915 an ihrer armenischen Bevölkerung beging, wird sich als Hindernis für ihren EU-Beitritt erweisen, so wie auch Serbien weiterhin ausgeschlossen bleiben wird, ehe nicht seine politische Klasse die Verantwortung für die Massenmorde und andere Verbrechen des postjugoslawischen Krieges (1992-95) übernommen hat.

Europas Fähigkeit, die eigene Schuldgeschichte von daher wahrzunehmen, zu ihr zu stehen und sich selbst neu zu verstehen und ein Bewusstsein davon auszubilden, welche Ungereimtheiten, Untaten und Untiefen seine kulturelle Praxis enthält - diese Fähigkeit zur Selbstdistanzierung, zur Umkehr und zum Neubeginn hat zutiefst zu tun mit Europas Fähigkeit, auch den Anderen in seiner Andersheit wahrzunehmen, mit den eigenen Überzeugungen, Vorstellungen und Erfahrungen zu konfrontieren und das Eigene von daher neu zu denken und Praxis werden zu lassen.

### III. Die Bereitschaft zur Versöhnung wird über Europas Zukunft, über das „Zukunftsprojekt Europa“ entscheiden.

Es ist schon so: Europa ist nicht zuletzt in den Katastrophen des 20. Jahrhunderts sensibel geworden für seine Geschichte - auch für seine Schuldgeschichte.

Das alles heißt konkretisierend aber auch, in einem wirklichen Versöhnungsprozess sind die konkreten Geschichten der Gewalt zur Sprache zu bringen und es ist der Versuchung zu widerstehen, in ein allgemeines Schuldbekennen auszuweichen, das letztlich an der Oberfläche verbleibt, weil es sich nicht der konkreten Schuld stellt.

Eine Erinnerung möge das verdeutlichen: Nach der neuerlichen Katastrophe des schrecklichen Vernichtungskrieges vor 60 Jahren und nach der anschließenden unglücklichen Vertreibung der Deutschen aus Polen haben die polnischen Bischöfe am Ende des II. Vatikanischen Konzils, also vor 40 Jahren, in einem bewegenden Brief an ihre deutschen Mitbrüder erklärt: „Wir vergeben und bitten um Vergebung“, was die deutschen Bischöfe entsprechend beantwortet haben. Viel ist durch diese gegenseitige Vergebungsbitte ausgelöst worden und geschehen und ein Umdenkprozess hat begonnen. Gleichwohl gibt es offensichtlich noch immer tiefsitzende Ängste, Vorurteile und Unsicherheiten bezüglich des jeweils anderen. Wenn ich den langen Weg der Versöhnungsbemühungen zwischen Deutschen und Polen von 1965 bis heute bedenke, erscheint mir eine Erfahrung zentral: Die Mauern des Schweigens zwischen unseren beiden Völkern, des Schweigens über die tiefsitzenden Verletzungen, Verwundungen, Erfahrungen und Ängste - diese Mauer des Schweigens muss aufgebrochen werden. Es muss auch zur Sprache kommen, was z.B. Ernst Moritz Arndt 1848 in einem Zeitungsaufsatz schreiben konnte: „Ich behaupte eben mit der richtenden Weltgeschichte vorweg: Die Polen und überhaupt der ganze slawische Stamm sind geringhaltiger als die Deutschen...“ Dass dies beleidigende Polenbild, das dann auch noch die vorausgegangenen Teilungen rechtfertigen sollte, sich als Trauma im Empfinden des polnischen Volkes festsetzte und sich dann im nationalsozialistischen Vernichtungskrieg in Polen erneut bestätigte - das alles kann wohl nur in einem langen Versöhnungsprozess, der nichts verschweigt, wirklich überwunden werden. Dasselbe gilt auch für die Geschichten der Vertreibung. Sie sind sicher Folgen der monströsen Verbrechen des Nationalsozialismus. Aber die Vertreibungen zu verschweigen, heißt den Imperialismus Stalins zu ratifizieren. Das tragische Verhältnis Deutschland - Polen ist leider nicht das einzige, aber ein besonders schmerzhaftes Beispiel für fortwirkende geschichtliche Belastungen.

Versöhnung, die uns von Gott geschenkt und aufgetragen ist, verlangt Umkehr, wirkliches Einlassen aufeinander, auch auf die Verletzungen und Verwundungen in der gemeinsamen Geschichte. Versöhnung meint: Die Beziehung soll wieder aufgenommen, geheilt werden, um miteinander die gemeinsame Zukunft zu gestalten. Versöhnung, wirkliche Versöhnung kann nicht folgenlos bleiben. Insofern ist das neue Europa, die EU, gleichsam Testfall für das Gelingen der Versöhnung und darauf gründender wirksamer Solidarität. Nur so wird Europa glaubwürdig, nur so werden die Menschen Vertrauen schöpfen.

Ohne den erzchristlichen Dienst der Versöhnung wird eine zukunftsfähige Einigung Europas, das Zukunftsprojekt Europa nicht gelingen.

Im Übrigen: Es ist zu viel geschehen in diesem Europa und von diesem Europa aus, als dass wir von der Umkehr zur Versöhnung ablassen könnten!



# Auffindung und Erhöhung des wahren Kreuzes Christi

## Eine in Jerusalem verortete Ikonenbotschaft

Jerusalem ist im März dieses Jahres 2007 weltweit in mediale Schlagzeilen geraten wegen der archäologisch sehr kontrovers diskutierten, angeblichen Entdeckung des Familiengraves Jesu durch Hollywood-Regisseur James Cameron. In Fachkreisen löste das wieder Überlegungen aus zum Spannungsfeld zwischen Glaube und wissenschaftlich interpretiertem Ergebnis biblischer Archäologie. Die ernsthaft und sachlich mit diesem Problem Beschäftigten kamen überwiegend zu dem Schluss, dass steinerne Funde Glaubensfragen letztlich weder bestätigen noch in Frage stellen könnten.

Eine vor Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr. anzusetzende, archäologische Suche nach dem Kreuz Christi wird in zeitgenössischer Legendenerzählung von Helena veranlasst, der Mutter Kaiser Konstantins. Während einer Pilgerreise zu den heiligen Stätten im Jahre 320 n. Chr. habe man auf Golgotha in ihrer Gegenwart am 14. September drei Kreuze gefunden, wie Johannes Chrysostomus 395 n. Chr. berichtet. Das in der Mitte liegende habe sich als das gesuchte erwiesen. In späterer Ausschmückung dieser Geschichte gelingt die Verifizierung des wahren Kreuzes dadurch, dass man einem gerade auf einer Bahre vorbei geführten, toten Mädchen die Kreuze aufgelegt habe. Und die Berührung mit dem wirklichen Jesus-Kreuz habe die Verstorbene dann in das Leben zurück gerufen.

Die hier zu würdigende Ikone lässt einen weiteren geschichtlichen Hintergrund anklingen. Am 13. September 335 n. Chr. wurde in Jerusalem in Anwesenheit Kaiser Konstantins an der Stelle der Kreuzauffindung die von ihm gestiftete Anastasis-Basilika eingeweiht, eine Doppelkirche „Zur Kreuzigung und Auferstehung des Herrn“. Eusebius beschreibt dieses Ereignis wie die Begebenheit tags darauf, dass der Jerusalemer Bischof Makarius in der Basilika ein großes, weithin sichtbares Kreuz aufgerichtet habe. Beginnend an dieser Stätte begehen seitdem die östlichen wie westlichen christlichen Kirchen am 14. September das Fest der Kreuzerhöhung.

Das näher vorzustellende orthodoxe Glaubensbild der „Auffindung und Erhöhung des wahren Kreuzes Christi“, so auf dem oberen Rand beschrieben, ist eine zentralrussische Ikone aus dem Umfeld des Jaroslawl-Malstils, in Ei-Tempera gemalt auf Weichholz gegen Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Maße betragen 31 x 26,5 cm. Die Ikone ist in einem guten Erhaltungszustand.

Dem Betrachter bietet sich eine sehr ausgewogene Komposition dar von Personengruppen und Architektur. Verschiedene Rot- und Ockertöne, zwischen denen hin und wieder ein Grün auftaucht, ergeben ein harmonisch-warmes Farbensemble, aus dem häufig, aber zurückhaltend, auch Gold aufscheint. Zentrale Figur in der Mitte der oberen Bildhälfte ist der in leuchtendes Rot mit weißer Stola gewandete Bischof von Jerusalem, Makari-

us, der sich mit seinem Kopf vor goldenem Nimbus leicht nach rechts neigt. Beide Arme hebt er über seinen Kopf und hält mit zusammengelegten Händen ein kleines, fast nur zeichenhaft wirkendes Segenskreuz empor.

Gestützt wird er dabei von zwei jungen Diakonen in golddurchwirktem rotem und grünem Gewand. Makarius und die Diakone stehen vor einem kostbaren, goldenen Thronstuhl, wobei zwischen dem Bischof und dem Diakon zu seiner Rechten zwei junge Frauen, neben dem Diakon zu seiner Linken drei junge Männer zum Kreuz aufschauen.

Herausgehoben durch Nimbus und Krone wie durch ein mit Goldborten reich verziertes, rotes Ober- und grünes Untergewand wenden sich auf der rechten Bildseite Kaiserinmutter Helena, auf der linken ihr Sohn, Kaiser Konstantin, der liturgischen Feier der Kreuzerhöhung zu. Ihre Hände weisen geöffnet und betend hin auf das Geschehen. Auf einem grünen Teppich stehend wölbt sich über ihnen ein barocker Bogen, der rechts noch von einer goldgerandeten, roten Spitze gekrönt wird.

Zur Rechten Helenas gruppieren sich fünf Frauen, zwei davon voll ansichtig, rot und grün gewandet mit weißen Schleiern. Die gleiche Gewandfarbe findet sich beim zwölfköpfigen Gefolge des Kaisers, drei Personen davon mit ganzem Gesichtsumfang wahrzunehmen. Eine weitere hier stehende Gestalt mit schwarzer Kopfbedeckung gehört zur anderen, in der Mitte unter platzierten Gruppe von sechs weiteren Männern.

Zu ihnen führen vom Niveau des goldenen Thronstuhls fünf an den Kanten mit Goldmustern geschmückte Stufen hinab. Unten auf dieser Ebene hat der Maler das zweite Thema in das Ganze des Bildes hineinkomponiert, die „Auffindung des wahren Kreuzes Christi“. Gemäß der historisch-legendären Erinnerung, dass Helena die Kreuzsuche veranlasst habe, gehören die kaiserlichen Gestalten mit ihrem Gefolge ebenso zu diesem zweiten Ikonethema. Beide Szenen werden in der Orthodoxie auch als Einzelthemen gemalt.

Neben der schon erwähnten stehenden Gestalt mit schwarzer Kopfbedeckung bücken oder kauern sich sogar am Boden rechts und links jeweils drei Männer, davon zwei links und einer rechts mit schwarzem Kopftuch umhüllt. Ihre einfacheren Gewänder sind rotbraun gehalten. Der Mann in der Mitte unten links hat seine Hände auf den Boden gelegt, den linken Zeigefinger hinweisend ausgestreckt. Hier ganz unten ist Jesu Lebens- und Sterbensspur zu suchen und zu finden.

Es braucht nicht die realistisch illustrierte Szenerie einer Suchgrabung mit entsprechendem Erfolg. Die Gesichter der Suchenden spiegeln eindringlich und intensiv wider, was hier draußen ►

geschieht und gleichzeitig in Kopf und Herz ankommen muss als begreifendes, glaubendes Annehmen, dass der hier am Kreuz seinen irdischen Weg zu Ende Gegangene der ist, der lebt und Anteil gibt an seinem neuen Leben.

Fragend, grübelnd, sich anblickend und doch den Blick weit ins Offene gerichtet und damit auch in sich selbst nach Grund forschend, mit ihren Händen diesem inneren Bewegtsein verschiedenen Ausdruck verleihend, stehen diese Sucher vor uns als Zeugen des Geheimnisses um Jesu Kreuz, das heißt ja, um seinen Weg vom Tod in das Leben.

Diese Armut und äußerste Zurückhaltung in der Geschehens-Illustration findet sich oben im Bild wieder in dem unscheinbaren Kreuzsymbol in Händen des Bischofs Makarius. Das Sichtbare, Darstellbare ist nicht das eigentlich Mitzuteilende und Zuverkündigende.

Es hat lediglich einer Hinführung zu dienen und Wegsuche zu tieferer Gewissheit um ein Glaubensgeheimnis, um sich nicht schon am Vordergründigen fest einzurichten.

Von vier in Basis und Kapitell prächtig gestalteten Säulen seitlich im Vorder- und Hintergrund getragen, birgt die Anastasis-Basilika als umrahmende Struktur die Bildverkündigung dieser Doppel-Ikone in sich, die von den Ausmaßen her ein Andachtsbild häuslicher Verehrung darstellt.

Ein großer Mittel- und zwei kleinere Seitenbögen, durchbrochen von drei goldschimmernden Fenstern wie elf ebensolchen weiteren in der darunter liegenden Apsis, dazu oben noch gekrönt von fünf goldenen Kuppeln auf Türmen, schließen in ihren erlesenen Barock-Details die Bildbotschaft nach oben ab.

Kleine Stadt- und Kirchenarchitekturen rechts und links oben im Bild, eingebettet in Landschaft und Grün, veranschaulichen, dass

dieses vom Rahmen der Basilika umgebene himmlische Fenster mit Blick auf das österliche Glaubensgeheimnis einzusehen ist hier und jetzt an allen Lebensorten und in allen Situationen, in denen Menschen sich befinden können, die sich ansprechen lassen von der Botschaft dieser Ikone.

Wenn in der Überschrift für deren Verortung nachvollziehbar Jerusalem angegeben ist, sei aus aktuellem Anlass ein weiterer Ort benannt, der mit den die Kreuzsuche und Verehrung veranlassenden, kaiserlichen Persönlichkeiten in engster Beziehung steht: Augusta Treverorum, Trier, neben Rom, Konstantinopel und Arles kaiserliche Residenzstadt des römischen Reiches. In einer vom 02. 06. bis 04. 11. 2007 dauernden Landesausstellung „Konstantin der Große“ an drei Stätten in Trier werden so umfassend wie nie zuvor das Leben und Wirken Konstantins wie das seiner Mutter Helena zur Anschauung gebracht.

So sei abschließend eine, wenn auch nur mittelbar authentische Begegnung mit den beiden initiierenden Persönlichkeiten der Ikonen-Glaubensbotschaft der „Auffindung und Erhöhung des wahren Kreuzes Christi“ angeboten in der Wiedergabe der Vorderseite zweier Klein-Folles, kupferner Münzen aus dem 4. Jahrhundert n. Chr., deren Büsten von Helena und Konstantin, wie bei Prägungen der römischen Kaiserzeit üblich, Porträt-Charakter aufweisen. Auf der Rückseite ist durch TR beide Male Trier als Prägestätte ausgewiesen.

Kaiserinmutter Helena ( 248 – 328 n. Chr.): Klein-Follis, Kupfer, Dm 16 mm, Büste nach rechts, mit Diadem und Halsschmuck, Legende/Umschrift: FL(AVIA) IUL(IA) HELENA AUG(USTA).  
Kaiser Konstantin I ( 274 – 337 n. Chr.): Klein-Follis, Kupfer, Dm 19 mm, Büste nach rechts, mit Diadem, Legende/Umschrift: CONSTANTINUS MAX(IMUS) AUG(USTUS).

FRANZ LEENDERS



# „Islamischer Religionsunterricht“

## Schulversuch in Niedersachsen

Im Schuljahr 2003/04 begann in Niedersachsen an 8 Grundschulen Islamischer Religionsunterricht als Schulversuch. Inzwischen nehmen an 21 Grundschulen ca. 100 Kinder am Schulversuch teil. Heidemarie Ballasch, die vom niedersächsischen Kultusministerium Hannover aus den Schulversuch begleitet, schreibt: „Das Verhältnis zum Islam kann als eine Schlüsselfunktion in der Integration muslimischer Schülerinnen und Schüler gesehen werden.“ (Schulverwaltung NI SH Nr. 10/2005)

### Religionsunterricht in Anführungsstrichen?

Mit den Anführungsstrichen wird deutlich, dass es sich noch nicht um einen Religionsunterricht im Sinne des Grundgesetzes nach Art. 7,3 handelt, denn es gab bei der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien für den Schulversuch kein von den verschiedenen islamischen Gemeinschaften autorisierter Personenkreis, der für die Religionsgemeinschaft hätte sprechen und entscheiden können. Deshalb wurde der Plan für die Unterrichtsinhalte und die Unterrichtsmethoden unter der Leitung des niedersächsischen Kultusministeriums mit Beteiligung muslimischer Glaubensgemeinschaften in Niedersachsen erstellt. Während Sunniten und Schiiten dem Lehrplan zustimmen, war die Zustimmung der niedersächsischen Vertretung der Aleviten nicht zu erhalten. Aber auch für Kinder dieser Glaubensrichtung ist der Unterricht offen.

### Die Vorgaben für den Unterricht an 21 Grundschulen

Der islamische Religionsunterricht erfolgt im Rahmen des niedersächsischen Schulgesetzes natürlich in deutscher Sprache und im engen Zusammenhang mit dem Bildungsauftrag, der besagt, „dass die Schülerinnen und Schüler fähig werden sollen, nach ethischen Werten zu handeln sowie religiöse und kulturelle Werte zu erkennen und zu achten.“ Verbindliche Themen sind: Gott (Allah), Gottes Schöpfung, Der Koran, Der Prophet Mohammed, Die Propheten, Beten, Fasten, Miteinander leben, Gemeinschaft der Muslime, Begegnung mit anderen Religionen. Wie in Rahmenrichtlinien üblich, wird neben dem Themenkatalog auf die Vielfalt der Methoden verwiesen, die den anschaulichen Unterricht zum Ziel haben. Um die für jeden Religionsunterricht wichtige Verankerung im Schulalltag geht es, wenn es heißt: „Von diesem Unterricht können Impulse und Anregungen zur Gestaltung des Schullebens, zu Festen und Feiern im Laufe des Schuljahres ausgehen. Es wäre wünschenswert, auch fächerübergreifenden bzw. projektorientierten Unterricht aufeinander abzustimmen.“

Die muslimischen Lehrkräfte konnten aus dem Bereich des muttersprachlichen Unterrichts gewonnen werden. Während der Phase des Schulversuchs erhalten die Schüler keine Zeugnisnote für das Fach.

### Rückmeldungen aus der Praxis

Frau Canan Kalac, ihre Muttersprache ist türkisch, seit 20 Jahren lebt sie in Deutschland, unterrichtet in Hannoversch Mün-

den 67 der 69 islamischen Kinder, die die Grundschule am Wall besuchen. Nur zwei Kinder wurden von ihren Eltern nicht für den islamischen Religionsunterricht angemeldet. Viele Nationen gilt es zu integrieren. Die Kinder kommen aus der Türkei, aus Tschetschenien, aus dem Libanon, aus Albanien, aus Russland und dem ehemaligen Jugoslawien. Die meisten Kinder sprechen gut deutsch. Frau Calac berichtet von lebhaften Unterrichtsstunden ihrer vier Lerngruppen, in denen erzählt, gemalt, gesungen, gespielt, geschrieben und diskutiert wird.

Frau Kalac berichtet über den guten Kontakt zu evangelischen und katholischen Kolleginnen. In gemeinsamen Fachkonferenzen erfährt die christliche Seite, dass Jesus ein großer Prophet für die Muslime ist und der Koran (Sure 19) eine wunderbare Geburtsgeschichte erzählt. Gemeinsame Besuche von Kirchen und Moschee werden geplant. Die Lehrerinnen tauschen ihre Erfahrungen aus und stellen fest, dass viele Kinder zu Hause wenig über ihre Religion gehört haben, dass der Besuch einer Kirche für die einen und Moschee für die anderen keineswegs die Regel ist. „Um so wichtiger ist der Religionsunterricht, damit die Kinder ihre Wurzeln kennen lernen und die Überzeugungen anderer Menschen zu achten vermögen,“ sagt Frau Kalac. Sie hat sogar den Eindruck, dass die Eltern durch ihre Kinder lernen. Voraussetzung für gemeinsame Aktionen sind aus ihrer Sicht der freundschaftliche Kontakt zwischen den verschiedenen Religionslehrkräften, die Bereitschaft, Zeit in Fachkonferenzen zu investieren um z.B. einen Wandertag für den gemeinsamen Besuch von Kirche und Moschee zu nutzen.

### Ausblick

Der Religionsunterricht gehört zu den Verlierern der PISA-Studie, da vielfach Schule und Elternhaus sog. wirtschaftsrelevante Fächer favorisieren. Zwar fordert die Öffentlichkeit, fordern viele Eltern die Wertevermittlung, aber der Beitrag eines differenzierten Religionsunterrichts zur Wertevermittlung und zur Auseinandersetzung mit der Frage nach Gott wird häufig unterschätzt. Aus organisatorischen Gründen wird nicht selten ein allgemeiner Religions- oder Ethikunterricht im Klassenverband vertreten. Dadurch geraten besonders religiöse Minderheiten, wie in Ostniedersachsen Katholiken und Muslime, in Bedrängnis: Der konfessionelle Religionsunterricht wird als Störung empfunden. Gerade deshalb könnte nach Abschluss des Schulversuchs der zur Stundentafel gehörende „Islamische Religionsunterricht“ einen wichtigen Beitrag für die Erhaltung des Religionsunterrichts in Lerngruppen leisten, in denen sich die Kinder unter schulischen Bedingungen mit der eigenen religiösen Herkunft auseinandersetzen, selbst wenn Religion möglicherweise in der eigenen Familie keine Rolle zu spielen scheint.

Da der Islam - anders als die christlichen Kirchen - weniger institutionalisiert, sondern regional organisiert ist, sollte die Anerkennung von islamischen Religionsgemeinschaften auf Landesebene dem Kultusministerium den Verhandlungspartner bieten, um einen Islamischen Religionsunterricht – ohne Anführungsstriche – einzurichten.

## Religion als Abiturfach – Gute Nachrichten aus Niedersachsen

Die Ergebnisse einer im Oktober 2006 durchgeführten Fragebogenuntersuchung zum vierstündigen Religionsunterricht in Niedersachsen liegen nunmehr vor und sind ausgewertet. Zur Erinnerung: Mit der Neufassung der Verordnung über die gymnasiale Oberstufe war bestimmt worden, dass Schülerinnen und Schüler nur dann ein Fach als Prüfungsfach im Abitur wählen können, wenn sie dieses zuvor in einem vierstündigen Unterricht belegt hatten. Zudem war durch die neue Oberstufenverordnung den Schulen ein Rahmen gegeben worden, in welchem sie im Hinblick auf ihre eigene Tradition und ihre eigene Klientel von Schülerinnen und Schülern Schwerpunkte setzen konnten (und mussten). Vorgeschrieben war dabei nur die Einrichtung eines naturwissenschaftlichen und eines sprachlichen Schwerpunktes, empfohlen die Einrichtung eines gesellschaftswissenschaftlichen Schwerpunktes.

Niedersachsen und Baden-Württemberg sind bisher die einzigen Bundesländer, in denen Religion in der Oberstufe vierstündig erteilt werden kann. Der Besuch des so genannten vierstündigen „Neigungsfaches“ eröffnet in Baden-Württemberg die Chance, sich im Abitur in Religion schriftlich prüfen zu lassen. Die Erfahrungen aus dem Süden mit dem vierstündigen „Neigungsfach“ Religion sind gut: Religion als schriftliches Prüfungsfach wird vielfach gewählt.

Viele Religionskolleginnen und -kollegen in Niedersachsen, vor allem an Gymnasien mit kleinen Oberstufen und auf dem Lande, waren skeptisch. Sie befürchteten, mit der Vierstündigkeit sei das Ende des Faches Religion im Abitur besiegelt, und zwar deswegen, weil die Chancen als sehr gering eingeschätzt wurden, Religion als vierstündiges Fach zu etablieren. Den Befürchtungen zum Trotz haben sich vielerorts Fachgruppen mit hohem Engagement sowie guten Erfahrungen (und respektablem Prüfungszahlen) aus der Vergangenheit im Rücken für ihr Fach eingesetzt. Das Ergebnis der Umfrage, die von der Landesschulbehörde zustimmend zur Kenntnis genommen wurde, zeigt, dass dieses Engagement sich gelohnt hat. Mit einem Rücklauf von 58 Prozent aller Schulen in Niedersachsen mit gymnasialer Oberstufe liegt keine optimale, aber eine valide Datenbasis von 157 (von 251) Gymnasien, 8 (von 13) Integrierten Gesamtschulen und 7 (von 31) Kooperativen Gesamtschulen vor.

### Vierstündiger RU an 117 Schulen

Gut zwei Drittel der Schulen, die den Fragebogen zurückgeschickt haben, bieten vierstündigen Religionsunterricht an, die meisten davon (110) auf grundlegendem Anforderungsniveau, 27 Schulen auch auf erhöhtem Anforderungsniveau, zum Großteil sogar parallel zum vierstündigen Kurs auf grundlegendem Niveau.

### Religion im Abitur bei 18 Prozent der Schülerschaft

Betrachtet man die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die an den vierstündigen Kursen teilnehmen, d.h. die in Religion Abi-

tur machen werden, so sind dies 18 Prozent aller Schülerinnen und Schüler des betreffenden Jahrgangs. Dies ist ein ausgesprochen gutes Ergebnis.

Vergleichszahlen aus den vorangegangenen Jahren gibt es in dieser Art nicht. Lediglich vergleichen könnte man die Schülerzahlen in den Leistungskursen Religion am 8.9.2005 mit 46 in Ev. Religion und 40 in Kath. Religion und die an den vierstündigen Kursen in Ev. und Kath. Religion auf erhöhtem Anforderungsniveau teilnehmenden Schülerinnen und Schüler an den o.g. 27 Schulen, deren Gesamtzahl mit 435 angegeben wurde.

### Konfessionelle Kooperation

Dieses Ergebnis verdankt sich auch der Tatsache, dass beide Kirchen das Verfahren erleichtert haben (und dies in die Verordnung zur gymnasialen Oberstufe Eingang gefunden hat), mit welchem der Religionsunterricht in der Oberstufe jeweils für Schülerinnen und Schüler der anderen Konfession geöffnet werden kann. Im Erlass „Regelungen für den Religionsunterricht und den Unterricht Werte und Normen“ vom 23.6.2005 (Schulverwaltungsblatt S. 426) ist unter Punkt 8. geregelt, dass Schülerinnen und Schüler, für die kein Religionsunterricht ihrer Konfession angeboten werden kann und die im Religionsunterricht der anderen Konfession Abitur machen wollen, ihre Beleg- und Einbringverpflichtung vollständig in der anderen Konfession erbringen können (sonst müssen mindestens die Hälfte der Kurse in der eigenen Konfession sein). Dann entfällt auch die Verpflichtung, sich vom Religionsunterricht der eigenen Konfession abzumelden. In 8.1.2 steht: „Voraussetzung für die Teilnahme am RU eines anderen Bekenntnisses ist die Zustimmung der Mehrheit der an der Schule tätigen Religionslehrkräfte der aufnehmenden Religionsgemeinschaft in der zuständigen Fachkonferenz.“

Alle Schulen, die Religion vierstündig eingerichtet haben, geben an, dass die entsprechenden Kurse von dieser konfessionellen Kooperation leben, d.h. sie sind offen für evangelische und katholische Schülerinnen und Schüler. Das setzt auf einer didaktischen (und nicht auf der juristischen) Ebene, voraus, dass die unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen sich Mühe geben, gemeinsam voneinander zu lernen bzw. solche Lerngelegenheiten zu arrangieren.

### Kooperation mit anderen Schulen

Etwa 15 Prozent aller Schulen, die Religion vierstündig eingerichtet haben, realisieren dieses Angebot, indem sie mit anderen Schulen kooperieren. Solche Kooperationen gibt es in immerhin (mindestens) 14 niedersächsischen Städten: Bad Harzburg, Braunschweig, Cuxhaven, Emden, Göttingen, Hannover, Hildesheim, Leer, Nienburg, Oldenburg, Peine, Willemshaven, Wolfenbüttel und Wolfsburg. Auch dieses ist ein gutes Ergebnis.

## Dr. Christiane Geisthardt beendet ihren Dienst in der Hauptabteilung Bildung

Am 31. August 2007 wird Frau Dr. Christiane Geisthardt in den Ruhestand gehen. 15 Jahre war sie in der Hauptabteilung Bildung des Bischöflichen Generalvikariates als Schulrätin tätig. Ihr Kollege Ulrich Kawalle führte mit ihr ein Gespräch.

Sie haben am 1. August 1992 Ihren Dienst in der Hauptabteilung Bildung angetreten. Wie kam es zum Wechsel aus dem hessischen Schuldienst in den Kirchengdienst im Bistum Hildesheim?

Ich habe nach dem Studium an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main als Realschullehrerin für die Fächer katholische Religion und Deutsch seit 1966 an verschiedenen staatlichen und auch an zwei Schulen in kirchlicher Trägerschaft unterrichtet. Zwischenzeitlich war ich fünf Jahre an der Universität Frankfurt als wissenschaftliche Mitarbeiterin für ‚Soziologie der Erziehung‘ in der Lehramtsausbildung tätig. In meiner Freizeit befasste ich mich mit moderner Theologie, das Ergebnis war meine Dissertation über die Theologie von Dorothee Sölle, eine kritische Auseinandersetzung.

Nach Abschluss der Dissertation suchte ich nach einer neuen Wirkungsstätte und entdeckte die Ausschreibung des Bistums Hildesheim in der ‚Zeit‘: Die Hauptabteilung Bildung suchte eine Person mit Schul- und Hochschulerfahrung. Nachdem ich anfragen ließ, ob auch eine Frau eine reale Chance hätte, bewarb ich mich und wurde vom damaligen Leiter der HA Bildung, Dr. Wolfgang Riemann, als Schulrätin im Kirchengdienst eingestellt, wobei mir der altmodische Titel bis heute gefällt. Zu meinen Kollegen gehörte 1992 auch der heutige Leiter Dr. Jörg-Dieter Wächter.

Was gehörte zu Ihrem Arbeitsbereich?

Ich war zunächst zuständig für den Religionsunterricht im Regierungsbezirk Lüneburg und arbeitete mit an den pädagogischen Perspektiven der freien katholischen Schulen des Bistums. Nach Aus-



scheiden meines Kollegen Willi Krahn kam zu Lüneburg der Bezirk Braunschweig dazu und statt der Arbeit für die katholischen Schulen übernahm ich für mehrere Jahre die religionspädagogische Ausbildung der Gemeindeferentinnen und der Studierenden des Würzburger Fernkurses. Durch diese Ausbildungsbegleitung blieb ich dem Religionsunterricht konkret verbunden, da ich Unterrichtsstunden zu hospitieren und zu prüfen hatte. Am Rande möchte ich erwähnen, dass ich die Arbeit mit dem Computer lernen musste, tatkräftig unterstützt von den Kolleginnen im Sekretariatsbereich.

Ein Schwerpunkt meiner Arbeit war der Kontakt zu den Religionslehrkräften in den Dekanatsarbeitsgemeinschaften, ob es sich um Lehramtsinhaber an staatlichen oder katholischen Schulen oder um katechetische Lehrkräfte handelte. Als besonders wichtig erwies sich hierbei der intensive Austausch mit der Fachberatung, der Leitung der religionspädagogischen Arbeitsgemeinschaften und den kirchlich Beauftragten für den Religionsunterricht – meistens Pastoralreferenten.

Dann ist die Organisation von Weiterbildungsmaßnahmen zu nennen, um Lehrkräfte für die Erteilung von Religionsunterricht zu qualifizieren und so den Ausfall von katholischem Religionsunterricht zu reduzieren. Mit dem Ziel, die Benachteiligung des konfessionellen Religionsunterrichts in den Schulen zu verringern, habe ich vielfältige Kontakte zu den staatlichen Schulbehörden in den Bezirken Lüneburg und Braunschweig gepflegt mit dem Ergebnis: Der Bildungsgehalt des Religionsunterrichts ist bei den Schulbehörden anerkannt, dennoch bleibt er schulorganisatorisch in einer nicht immer stabilen Randlage, auch weil die Öffentlichkeit vorrangig die sog. harten Fächer wie Deutsch, Mathematik und Englisch im Blick hat – trotz der zu beobachtenden „Wiederkehr des Religiösen“.

Welche Projekte lagen Ihnen besonders am Herzen?

Seit Beginn meiner religionspädagogischen Arbeit im Bistum Hildesheim war mir der interreligiöse Dialog ein vorrangiges Anliegen. Durch Zufall hat sich ergeben, dass sich das erste und das letzte Fortbildungsseminar, das ich anbieten konnte, - letzteres in Zusammenarbeit mit Ihnen, lieber Herr Kawalle - mit dem Islam befasste, wobei es mir immer wichtig war, nicht nur über eine andere Religion zu sprechen, sondern kompetente Religionsvertreter über ihre eigene Religion sprechen zu lassen.

Was war der Anlass für Ihr interreligiöses Interesse?

Seit meiner Schulzeit, seit ich das Jüdische wahrnehmen habe, interessierte ich mich für das Judentum und hörte z.B. 1964 an der Frankfurter Universität Vorlesungen eines Rabbiners aus Skandinavien. Den Islam lernte ich auf Reisen in Algerien, in der Türkei, in Südspanien und in Israel kennen. Der Ruf des Muezzin gefiel mir musikalisch. Durch einen Priester, der zur Kongregation der Weißen Väter gehörte, wurde mir dann diese dritte abrahamitische Religion vertraut. ►

Dazu kam der Kontakt mit muslimischen Kindern an meiner letzten Wiesbadener Schule mit 60% Ausländeranteil. Damals herrschte gerade eine gewisse Lehrerbearbeitungslosigkeit, die auch ich zweimal für ein Jahr kennen gelernt hatte. Also war ich froh, auch aufgrund des Ausländeranteils, eine Stelle bekommen zu haben und ließ dies auch die Schüler wissen.

**Nun gab es 1992 im Bistum Hildesheim doch kaum Muslime und noch weniger Juden. Wie kam es, dass Sie sich gerade dieser Thematik religionspädagogisch angenommen haben?**

Wie Sie wissen, ist man in der Diaspora daran gewöhnt, nicht nur Quantitäten wahrzunehmen, sondern in der kleinen Zahl die Qualität zu entdecken: Katholiken, Muslime und erst recht die Juden stellen im Gebiet des Bistums eine Minderheit dar, doch auch Spurenelemente können als Ferment viel bewirken. Ich erlebte, dass in Hildesheim, Hannover, Braunschweig, Celle, Lüneburg die „Woche der Brüderlichkeit“ begangen wurde. In Hildesheim traten 1998 Muslime und die Bahai (4. abrahamitische Religion; im 19. Jahrhundert in Persien entstanden) an die Veranstalter heran mit der Bitte um Beachtung. Seitdem tagt in Hildesheim der interreligiöse Arbeitskreis „Abrahams Runder Tisch“, für den ich Religionslehrkräfte interessieren konnte. Doch nicht nur in Hildesheim, im gesamten Bistum erwachte mehr und mehr das Interesse für den interreligiösen Dialog, und zwar unabhängig von den Attentaten am 11. September 2001. In vielen religionspädagogischen Dekanatsarbeitsgemeinschaften wurde das Thema angefragt und behandelt. Heute gehört zum Religionsunterricht der Besuch einer Moschee dazu. Der Kontakt zu den jüdischen Gemeinden ist aufgrund der immer noch wenigen Standorte nicht ganz so einfach zu organisieren.

**Kommen wir auf weitere besondere Projekte**

Insgesamt möchte ich die Organisation von Fortbildung als besonderes Projekt bezeichnen, da schon die Vorbereitung und vor allem die Durchführung eines Kurses auch der eigenen notwendigen Fortbildung dient. Bei der Themenfindung, beim Kontaktieren mit Referenten und im Austausch mit den Kollegen und Kolleginnen aus den verschiedenen Schulen habe ich jedes Mal viel gelernt.

Ein besonderes Erlebnis für alle Beteiligten bildeten hierbei die Fortbildungen, die um des Themas willen außerhalb des Bistums stattfanden: Auf den Spuren der Zisterzienser machte ich mich mit Gruppen nach Sachsen-Anhalt, nach Sachsen, nach Brandenburg und nach Burgund auf. In Andalusien befassten wir uns mit den Wurzeln des interreligiösen Dialogs zwischen Juden, Christen und Muslimen. In Prag und auf einer Reise durch Südpolen waren die christliche Ökumene und wieder das Judentum das Thema vor Ort.

**In Deutschland, dem Land der Reformation, spielt Ökumene immer eine herausragende Rolle. Waren Sie ökumenisch engagiert?**

Da mein Vater evangelisch war, konnte ich von Kindheit an die ökumenische Konkurrenz in Deutschland und habe dann glücklicherweise in der Familie die Entwicklung von der Konkurrenz zur gegenseitigen Verbundenheit erlebt. Da ergaben sich viele Gemeinsamkeiten auf teilweise getrennten Wegen. Neu war für mich die Situation der Diaspora im Bistum Hildesheim: Auf der einen Seite die starken evangelischen Landeskirchen, auf der anderen Seite kleine katholische Gruppen – und fast alle alten Kirchen gerade im Norden des Bistums evangelisch. Die katholischen Nachkriegskirchen befanden sich dagegen in Randgebieten, beim Bahnhof oder im Industriegebiet, also dort, wo sich heute oder demnächst Muslime um einen Bauplatz für eine Moschee bemühen. Mir fiel einerseits in den Schulen die gute ökumenische Zusammenarbeit auf, andererseits erlebte ich, dass nicht selten für die katholische Seite gesprochen wurde, ohne diese zu Wort kommen zu lassen. Es gibt Schulen, die meinen, mit der Einrichtung des evangelischen Religionsunterrichts und „Werte und Normen“ genug getan zu haben. Der Organisationsaufwand, den der differenzierte Religionsunterricht erfordert, wird also an vielen Stellen nicht als konstruktive Herausforderung angenommen. Die Vereinbarung, den Religionsunterricht in ökumenischer Kooperation anzubieten, ist in dieser Situation als Gewinn zu betrachten, wobei ich persönlich weiterhin der Meinung bin, dass die Kooperation nur eine „Notlagenindikation“ sein sollte für den Fall einer nicht ausreichenden Zahl von Lehrkräften der Minderheitskonfession. Dass zum konfessionellen Religionsunterricht ökumenische Projekte,

Teamteaching und gemeinsame kirchenpädagogische Erkundungen und interreligiöser Dialog dazugehören, versteht sich mindestens seit der Würzburger Synode und gegenwärtig auf der Grundlage der ‚Charta Oecumenica‘ von selbst.

**Mit dieser programmatischen Äußerung möchte ich meine Frage nach einer Art Vermächtnis verbinden. Was erhoffen Sie sich, was wünschen Sie für die Bereiche, die Sie 15 Jahre mitgestaltet haben?**

Ich habe den Wunsch, dass der katholische Religionsunterricht von der ersten Klasse bis zum Abitur und auch in der Berufsschule die inzwischen „eigenständige Schule“ stärker prägen wird und hoffe dabei auf die Kreativität von Schulleitung und Kollegium. Ich habe die Hoffnung, dass das christliche Leben im Norden des Bistums auch in Zukunft durch den Beitrag katholischer Religionslehrkräfte mitgestaltet wird. Ich wünsche mir, dass die kirchlich Verantwortlichen den Beitrag des Religionsunterrichts im Erziehungs- und Bildungsauftrag in den staatlichen Schulen angemessen einschätzen und tatkräftig unterstützen. Ich könnte mir denken, dass die zukünftig flächendeckende Einführung des islamischen Religionsunterrichts uns Christen insofern nützen kann, als christliche Eltern motiviert sein könnten, sich der eigenen religiösen Wurzeln bewusst zu werden und sich für den Religionsunterricht ihrer Kinder zu interessieren, auch wenn sie gegenwärtig nicht kirchlich praktizierend sind.

Ich hoffe, dass die geplante Sanierung und Renovierung des Domes gut gelingt und damit nicht zuletzt die Verleihung der Missio canonica und der Bistumstag für die Religionslehrkräfte in einem noch schönerem Rahmen alterwürdiger kirchlicher Tradition erfolgen kann.

**Und nun eine letzte Frage: Ihre Wurzeln liegen in Hessen, in der Mitte Deutschlands. Werden Sie nach Ihrer Pensionierung in Ihre alte Heimat zurückkehren?**

Auf längere Sicht hin ja. Aber zunächst möchte ich das Land ‚vom Harz bis ans Meer‘ einmal ohne Arbeit genießen: Ich war noch nicht auf dem Brocken, noch nicht auf Helgoland und kenne kein Runddorf. Verbunden bleibe ich meinem Freundeskreis im Bistum, insbesondere dem Kloster Marienrode, das für mich seit 15 Jahren immer wieder die Heimat am Sonntag war.

# Die Charta Oecumenica als Grundlage für den interreligiösen Dialog in der Schule

Vor wenigen Wochen - am 5. Mai 2007 - hat der emeritierte Bischof von Hildesheim, Dr. Josef Homeyer, in der Marktkirche Hannover im Namen der katholischen Bistümer Niedersachsens die „Charta Oecumenica“ feierlich unterzeichnet. Mit diesem Dokument verpflichten sich die katholische und die lutherisch-evangelische Kirche, die orthodoxen Kirchen, Freikirchen und Gemeindebünde, die Gemeinschaft der christlichen Kirchen in Europa zu vertiefen, aufeinander zuzugehen, gemeinsam zu handeln und miteinander zu beten. Die Charta wurde 2001 in Straßburg auf europäischer Ebene und 2003 in Berlin für Deutschland unterschrieben. Ziel ist, die ökumenische Bewegung zu unterstützen, wie es z.B. in der gegenseitigen Anerkennung der Taufe deutlich wird. Der letzte Teil der Charta befasst sich mit dem interreligiösen Dialog. Folgende Überschriften und eine entsprechende Selbstverpflichtung seien hier zitiert:

- Gemeinschaft mit dem Judentum vertiefen
- Beziehungen zum Islam pflegen
- Begegnung mit anderen Religionen und Weltanschauungen

„Wir verpflichten uns, für das Gespräch mit allen Menschen guten Willens offen zu sein, gemeinsame Anliegen mit ihnen zu verfolgen und ihnen den christlichen Glauben zu bezeugen.“

## Multireligiöse Feiern in der Schule

In fast allen Schulen auf dem Gebiet unseres Bistums werden Schüler und Schülerinnen unterrichtet, die minderheitlich aus verschiedenen Kulturen kommen und verschiedenen Religionen angehören. Zu erwähnen ist, dass auch die katholischen Kinder und Jugendlichen nicht selten eine Minderheit darstellen, wenn auch insgesamt die Christen in der Mehrheit sind. Wenn die Charta Oecumenica ernst genommen wird, reicht es nicht - angesichts der multikulturellen Zusammensetzung der Schüler- und Lehrerschaft - ausschließlich feierliche Anlässe ökumenisch zu gestalten. Mit Rücksicht auf die Schulgemeinschaft sind deshalb auch multireligiöse Feiern vorzubereiten, die sich als interkulturelle Begegnung mit Beiträgen

aller beteiligten Religionen verstehen. Entsprechend der gesellschaftlichen Realität gilt es, ebenso Konfessionslose mit einem Beitrag zu beteiligen. Wenn nur Schüler und keine Lehrkräfte der an einer multireligiösen Feier Beteiligten an der Schule sind, kann man interessierte Eltern oder ältere Schüler für Lesungen aus den Schriften ihrer Religion einsetzen. In jedem Fall bedarf es einer sorgfältigen Vorbereitung durch die vorhandenen Lehrkräfte für die Fächer evangelische, katholische und islamische Religion und für ‚Werte und Normen‘.

Regeln für das feierliche Miteinander bei Einschulung und Schulabschluss, bei Festen im Jahreskreis oder auch aus traurigem Anlass sind von der Deutschen Bischofskonferenz in der Arbeitshilfe 170 vom 25. Januar 2003 zusammengestellt, als Modell kann das Friedensgebet von Assisi gelten. Hier einige praktische Aspekte aus der Arbeitshilfe, für Möglichkeiten der einer Feier, an der Christen, Juden und Muslime teilnehmen:

## Hinweise für die Durchführung multireligiöser Feiern

- Von christlicher Seite sollte die Feier möglichst ökumenisch getragen sein.
- In der Regel sollten sie in neutralen Räumen stattfinden (wegen der Rücksicht auf das Bilderverbot für Juden und Muslime).
- Für den Ablauf und Aufbau gibt es keine verbindliche oder feststehende Form. Zu ihr gehört jedoch ein Rahmen mit Eröffnung und Abschluss.
- Zur Einstimmung könnte es wichtig sein, wenn Christen, Juden und Muslime wechselseitig an ihren jeweiligen Gottesdiensten teilnehmen.
- Es sollte darauf verzichtet werden, gemeinsam zu beten oder gemeinsam Lieder zu singen, die von den jeweiligen Glaubensvorstellungen und Gebetstraditionen geprägt sind. Die einzelnen Teile werden in Verantwortung der Religionen vorgetragen, dürfen die anderen aber nicht angreifen.
- Günstig sei es, die Feier unter ein bestimmtes Thema zu stellen oder einem bestimmten Anliegen wie z. B. dem Frieden zwischen den Menschen zu widmen.

• Gesten und Gebärden, die von allen Partnern nach Absprache akzeptiert worden sind, können einbezogen werden. Ebenso sind gut möglich: Das Entzünden von Kerzen, Formen des Friedensgrußes, das Austeilen von Blumen oder anderen Zeichen. Auch das gemeinsame Schweigen kann ein wichtiges und geeignetes Element sein. Bei musikalischen Beiträgen ist darauf zu achten, dass alle Partner sie annehmen können. Instrumentalmusik eignet sich manchmal besser als Gesang.

## Vorschlag zu einer multireligiösen Feier im Advent

An vielen Schulen ist es üblich, in den Advent einzustimmen. Meistens wird ein Adventskranz mitgebracht, Adventslieder werden gesungen, Plätzchen gebacken und Christbaumschmuck gebastelt. Wenn Muslime an einer Schule sind, könnte es sich anbieten, einmal einen Morgenimpuls für die Schulgemeinschaft oder eine Klasse anzusetzen, der auf gemeinsames Glaubensgut von Christen und Muslimen eingeht. Im folgenden Vorschlag ist an den Bereich 4.-6. Schuljahr gedacht. Voraussetzung ist, dass alle die Themen Islam und christlicher Advent schon im Unterricht behandelt haben, bzw. die Geburtsgeschichte Jesu entsprechend der religiösen Herkunft der Schüler einigermaßen bekannt ist. Im Raum für die Feier werden Kerzen aufgestellt und auf zwei Tischen mit schönen Tischdecken die Bibel und der Koran aufgelegt.

## Beginn der Feier mit musikalischer Einstimmung

**Vertreter der Christen, der Muslime und der Konfessionslosen begrüßen die Anwesenden**

**Christ:**

Wir möchten heute gemeinsam auf die Adventszeit eingehen. Advent ist für die Christen die Vorbereitung auf Weihnachten, auf die Feier der Geburt von Jesus Christus.

**Konfessionsloser:**

Wir feiern heute gemeinsam, weil wir alle den Advent, allein schon durch den öffentlichen Weihnachtsschmuck in den Straßen, mitbekommen. ►

## Eigene Veranstaltungen

Alle Veranstaltungen finden in der pädagogischen Verantwortung der Katholischen Erwachsenenbildung statt.



Reihe: Abiturwerkstatt Religion

### ► An den Rändern des Lebens – unser Umgang mit schwerer Krankheit und Tod

Ausgehend von den Thesen Oliver Tolmeins, Autor des Buches „Keiner stirbt für sich allein. Sterbehilfe, Pflegenotstand und das Recht auf Selbstbestimmung“, stehen ethische Fragen zum Lebensende (z.B. Sterbehilfe) im Mittelpunkt dieser ganztägigen Lehrerfortbildung. Im weiteren Verlauf der Tagung werden diese Ergebnisse aus christlicher Sicht kommentiert und reflektiert. Am Nachmittag besteht die Möglichkeit, in Workshops sich mit Erfahrungen seelsorgerlicher Praxis des Umgangs mit Schwerkranken und Sterbenden auseinander zu setzen, die Möglichkeiten außerunterrichtlicher Begegnungen der Schülerinnen und Schüler mit dem Thema zu erörtern sowie Unterrichtsbausteine zu verschiedenen ethischen Dimensionen des Themas „Sterben und Tod“ zu entwickeln.

Diese Fortbildung dient auch der theoretischen und unterrichtspraktischen Vorbereitung des ethischen Abiturschwerpunktes 2009.

**Termin:** Mittwoch, 12.09.2007, 9:00-17:00 Uhr

**Ort:** Begegnungsstätte Leisewitzhaus, Ägidienmarkt 12, Braunschweig

Anmeldungen über die regionale Lehrerfortbildung und beim BGV, Frau Brunke, Tel. 05121-307287

### ► Neues zur Advents- und Weihnachtszeit (R. Horn)

Der bekannte Kinderliederpädagoge Reinhard Horn stellt in diesem Seminar eine Fülle von neuen Ideen für die Advents- und Weihnachtszeit vor, die für Kinder bis zum 12. Lebensjahr geeignet sind. Aus seinem reichen Repertoire präsentiert Reinhard Horn neue Lieder von St. Martin bis zu den Hl.

Drei Königen, Lichtertänze, Krippenspiele, Geschichten, Minimicals, und gibt Anregungen, wie diese didaktisch und methodisch in Schule und Gemeinde umgesetzt werden können.

So wird die schönste Zeit des Jahres zum Klingen gebracht.

**Termin:** 16.10.2007

**Ort:** St.-Clemens-Haus, Leibnizufer 17b, Hannover

Bitte beachten Sie auch beiliegenden Flyer.

### ► Kreatives Schreiben im Religionsunterricht

Texte haben im Religionsunterricht einen unverzichtbaren Platz. Allerdings verkommt der Religionsunterricht zu einem ermüdenden, lehrerzentrierten Frage- und Antwort-Spiel, wenn Schülerinnen und Schüler nicht dazu angeleitet werden, selbständig Texte zu erschließen. „Kreatives Schreiben“ zielt dagegen auf die Selbsttätigkeit und Kreativität der Schülerinnen und Schüler.

**Termin:** 12.11.2007, 15:00 Uhr – 14.11.2007, 13:30 Uhr

**Referentin:** Imke Lange, Trainerin für kreatives und wissenschaftliches Schreiben; Hamburg

**Leitung:** Franz Thalmann, Hildesheim

**Zielgruppe:** Fachberater/-innen, Fachseminarleiter/-innen und AG-Leiter/-innen kath. Religion

**Ort:** Tagungshaus des Priesterseminars, Hildesheim

**Anmeldung:** Mit beiliegender Anmeldekarte über Bischöfl. Generalvikariat Hildesheim, Hauptabteilung Bildung, Ursula Brunke, Tel. 05121-307287, Mail: ursula.brunke@bistum-hildesheim.de

### ► Rhythm is it!

**Tanzen als Möglichkeit der Unterrichtsgestaltung im Religionsunterricht**

Das Seminar wird in die Möglichkeiten des kreativen und improvisatorischen Ausdruckstanzes einführen. Damit können sowohl gegebene (z.B. biblische) Motive als auch innere Gestimmtheiten und soziale Erfahrungen expressiv werden und damit anschaulich und kommunizierbar.

Arbeit mit Körperausdruck kann so ein belebendes und ein-drückliches Element für Religionsunterricht und Schulleben werden.

**Termin:** 15./16.11.2007

**Leitung:** Dr. Christian Schulte, Ulrich Kawalle

**Ort:** Haus Ohrbeck, Georgsmarienhütte

**Kosten:** 20 Euro

**Anmeldung:** Mit beiliegender Anmeldekarte oder über: Bischöfl. Generalvikariat Hildesheim, Hauptabteilung Bildung, Ursula Brunke, Tel. 05121-307287, Mail: ursula.brunke@bistum-hildesheim.de

Bitte beachten Sie den beiliegenden Flyer

### ► Das Leben nach dem Leben Theologische und filmische Zugänge zu eschatologischen Fragen

Die Frage, was nach dem Tod kommt, ist trotz der scheinbaren Säkularisierung von hohem Interesse – auch bei Kindern und Jugendlichen. Dabei werden höchst unterschiedliche Vorstellungen genannt, aus den verschiedensten Weltanschauungen und Religionen.

Die Tagung wird die eschatologischen Hoffnungsbilder der Bibel thematisieren, deren mögliche Wirkungen auf die konkrete Lebenspraxis diskutieren und die religionspädagogischen Konsequenzen erörtern. Dabei sollen auch Möglichkeiten des Einsatzes von Filmen zu dieser Thematik vorgestellt und diskutiert werden.

**Termin:** 20./21.11.2007

**Referenten:** Prof. Dr. Ralf Miggelbrink, Essen, Dr. Thomas Kröll, Berlin

**Leitung:** Ulrich Kawalle, Martin Schmidt-Kortenbusch, Bärbel Husmann, Wilhelm Behrendt

**Zielgruppe:** Lehrkräfte für katholische und evangelische Religion an Gesamtschulen und Interessierte

**Ort:** Tagungshaus des Priesterseminars, Hildesheim

**Kosten:** 20 Euro

**Anmeldung:** Mit beiliegender Anmeldekarte über Bischöfl. Generalvikariat Hildesheim, Hauptabteilung Bildung, Ursula Brunke, Tel. 05121-307287, Mail: ursula.brunke@bistum-hildesheim.de

Bitte beachten Sie den beiliegenden Flyer.



## ► Dem Stern folgen zum göttlichen Kind

Anregungen zur Advents- und Weihnachtszeit

Die Advents- und Weihnachtszeit ist geprägt von Bildern, Symbolen und Geschichten. Wir freuen uns, Franz Kett als Referenten für diesen Studientag gewonnen zu haben. Er wird einige Möglichkeiten aufzeigen wie die Symbolsprache dieses Festkreises mit Kindern auf sinnhafte Weise erschlossen werden kann.

- Termin:** 24.11.2007,  
9:30 – 16:00 Uhr
- Referent:** Franz Kett, Gröbenzell
- Leitung:** Franz Thalmann, Hildesheim
- Zielgruppe:** Religionslehrkräfte in GS und in 5./6. Jahrgängen
- Ort:** Bischöfliches Generalvikariat, Hildesheim
- Kosten:** 20 EUR incl. Seminar-gebühren, Stehkafee und Mittagessen
- Anmeldung:** Bischöfl. Generalvikariat, Hauptabteilung Bildung, Frau Brunke, Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121/307287, E-mail: Ursula.Brunke@bistum-hildesheim.de. (bis zum 30.11.2007)

## ► „Durchblicken und Aufbrechen“

Exerzitien für Religionslehrerinnen und Religionslehrer

In Meditation, liturgischem Tanz und eutonischen Übungen, mit kreativem Gestalten und in gottesdienstlicher Feier sollen Blickrichtungen erkundet und Sichtweisen erweitert werden, um tiefer gehende Erfahrungen machen zu können und fähig zu werden für neue Schritte.

- Termin:** 02.01.2008, 10:00 Uhr – 06.01.2008, 10:00 Uhr
- Kursbegleitung:** Sr. Heriburg Laarmann OFM, Sr. Adele Zahn OP, Pfr. Franz Leenders
- Ort:** Benediktinerinnenpriorat Marienrode, Hildesheim
- Kosten:** 210 € pro Person, 105 € für Studierende
- Teilnahme:** nach Anmeldung, Anzahlung: 100 € / 50 €
- Anmeldung:** Bischöfl. Generalvikariat, Hauptabteilung Bildung, Frau Brunke, Domhof 18-21, 31134 Hildesheim,

Tel. 05121/307287,  
E-mail: Ursula.Brunke@bistum-hildesheim.de.  
(bis zum 30.11.2007)

## ► KATECHETENTAGE 2007/2008

### Regionale Katechetentage

Ab Herbst 2007 sind erstmalig regionale Katechetentage geplant. Bitte merken Sie sich folgende Termine vor:

#### Bereich Landesschulbehörde Lüneburg

**Termin:** 26.11. 2007  
**Ort:** Lüneburg

#### Bereich Landesschulbehörde Hannover

**Termin:** 15.10.2007  
**Ort:** Hannover  
**Termin:** 05.11.2007  
**Ort:** Hildesheim

#### Bereich Landesschulbehörde Braunschweig

**Termin:** 06.11.2007  
**Ort:** Braunschweig  
**Termin:** 17.10.2007  
**Ort:** Göttingen

Zu jedem Termin erhalten die katechetischen Lehrkräfte eine Einladung mit detailliertem Programm. Die Veranstaltungen finden jeweils von 15:00 Uhr – 18:00 Uhr statt.

### Bistumsweiter Katechetentag Schulpastoral in der Praxis – „Markt der Möglichkeiten“ Studientag für katechetische Lehrkräfte

- Termin:** 24.04.2008  
9:30 – 16:00 Uhr
- Referent:** Frank Pätzold, Fachreferent für Schulpastoral
- Leitung:** Franz Thalmann, Christoph Vogel, Dr. Jörg-Dieter Wächter
- Ort:** Bischöfliches Generalvikariat Hildesheim

Die Teilnehmer/-innen erhalten eine Einladung.

### ► „Integrative Gestaltpädagogik für Lehrerinnen und Lehrer“ Grundkurs 2007 – 2009

In den Jahren 2007 bis 2009 wird das Bistum Hildesheim in Zusammenarbeit mit

dem NiLS und anderen Kooperationspartnern einen Grundkurs „Integrative Gestaltpädagogik“ anbieten. Dieser Ausbildungskurs besteht aus sieben Kursabschnitten von je fünf Tagen, der erste Kurs findet vom 30.10. bis 4.11.2007 im Haus Sonnenberg (St. Andreasberg) statt.

Der Kurs richtet sich an Religionslehrer und Religionslehrerinnen, ist aber auch offen für Lehrer und Lehrerinnen anderer Fächer. Um die Gestaltpädagogik kennenzulernen, kann der erste Kurs auch als „Schnupperkurs“ belegt werden. Erst nach der Teilnahme kann dann eine Entscheidung für die Teilnahme an der Ausbildung gefällt werden. Aus dem beiliegenden Flyer ersehen Sie weitere Informationen.

Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung, wenn Sie weitere Informationen benötigen: Ulrich Kawalle, Hauptabteilung Bildung, Bischöfl. Generalvikariat Hildesheim, Domhof 18-21, 31134 Hildesheim, Tel. 05121-307285; Mail: ulrich.kawalle@bistum-hildesheim.de

### Weiterbildungskurs Kath. Religion 2007-2009

Die Hauptabteilung Bildung beginnt im Herbst dieses Jahres wieder mit einem Weiterbildungskurs im Fach Kath. Religion. Der anderthalbjährige Kurs schließt ab mit einem Zertifikat, das vom Niedersächsischen Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung (NiLS) ausgestellt wird. Adressaten dieser Bildungsmaßnahme sind katholische Lehrkräfte an Grund-, Haupt-, Förder- Real- und Gesamtschulen (Sek I). Geben Sie bitte den Flyer, der diesem Heft beiliegt, an interessierte katholische Kolleginnen und Kollegen an Ihrer Schule oder in Ihrem Bekanntenkreis weiter.

Interessenten sind eingeladen zu einer Informationsveranstaltung am Freitag, den 21. September 2007 im Bischöflichen Generalvikariat, Sitzungsraum der Hauptabteilung Bildung, Domhof 24, Hildesheim.

## Veranstaltungen diözesaner Bildungshäuser

Die Kosten der jeweiligen Veranstaltung sind beim Veranstalter zu erfragen.

### Tagungshaus Priesterseminar Auskunft und Anmeldungen zu den Veranstaltungen:

Neue Str. 3, 31134 Hildesheim  
Telefon (0 51 21) 1 79 15-50  
Telefax (0 51 21) 1 79 15-54  
E-Mail: [bibel.afb@bistum-hildesheim.de](mailto:bibel.afb@bistum-hildesheim.de)

### ► Schupperkurs biblisches Hebräisch und Judentum

Hebräisch ist gar nicht so schwer! Schon am ersten Tag kennt man das Alphabet, und schnell kann man bald biblische Worte lesen...

Der Schnupperkurs will auf spielerische Weise in das Biblische Hebräisch einführen, um so ein Gespür für die Welt der Bibel zu vermitteln. Streifzüge in die Denk- und Lebenswelt des Judentums runden den Kurs ab.

**Termin:** 20.11.2007, 15:00 –  
21.11.2007, 18:00

**Kursleitung:** Dr. Egbert Ballhorn

**Ort:** Tagungshaus des Priesterseminars, Hildesheim

**Kosten:** 25,00 Euro

**Anmeldung:** 02.11.2007

### St. Jakobushaus Goslar Akademie St. Jakobushaus

Auskunft und Anmeldung zu den  
Veranstaltungen:

Reußstraße 4, 38640 Goslar  
Telefon: 05321/3426-0  
Fax: 05321/342626  
e-mail: [info@jakobushaus.de](mailto:info@jakobushaus.de)  
[www.jakobushaus.de](http://www.jakobushaus.de)

### ► Alfred Adler – Erziehungs- lehre und Sozialtherapie

Alfred Adler (1870-1937) gehört neben S. Freud und C. G. Jung zu den großen schul-

bildenden Tiefen-Psychologen. Zehn Jahre gehörte er zum ‚inneren Kreis‘ um Freud. Er verstand sich aber nie als Schüler Freuds. Adlers Individualpsychologie ist heute sehr relevant; nicht zuletzt für all jene, die sich mit Erziehungsfragen beschäftigen. Wer sich systematisch mit Psychologie, Pädagogik und mit dem Geist der Moderne beschäftigt darf an Alfred Adler nicht vorbeisehen.

**Termin:** 19.10.2007, 18:00 Uhr –  
21.10.2007, 13:00 Uhr

**Referent/  
Leitung:** Dr. Wolfgang Gleixner,  
Goslar

**Kosten:** 100,00 Euro pro Pers. im  
Zweibettzimmer,  
124,00 Euro  
im Einzelzimmer

**Anmeldung:** bis 09.10.2007

### ► Grundkurs Theologie: Kunst als Bekenntnis

Dieses Seminar der Reihe „Grundkurs Theologie“ widmet sich den Formen christlicher Kunst: der Musik und der Bildenden Kunst als (nicht in jeder Epoche in gleicher Weise willkommene) Begleiterinnen von Gottesdienst und Verkündigung, Architektur als zu Stein gewordener Theologie, der religiösen Literatur als Ausdrucksform und Bekenntnis des Glaubens. In diesem Seminar soll die Bedeutung der Künste im Christentum exemplarisch herausgearbeitet werden.

**Termin:** 30.11.2007, 18:00 Uhr –  
02.12.2007, 13:00 Uhr

**Referent/  
Leitung:** Peter-Paul König, Goslar

**Kosten:** 90,00 Euro pro Pers. im  
Zweibettzimmer,  
114,00 Euro im Einzelzimmer

**Anmeldung:** bis 20. 11.2007

### ► Und nun Herr – worauf soll ich hoffen... Psalmen leben!

Das Buch der Psalmen besteht aus 150 Liedern, Gebeten, Gedichten. Entstanden sind sie im Laufe einer langen, oft nicht einfachen Glaubensgeschichte. Diese wahrlich nicht ‚einfache‘ Glaubensgeschichte spiegelt sich in den Psalmen in jeder Zeile. Lobpreis Gottes, seiner Schöpfung, Bittgebete genauso wie schärfste Anklagen gegen Gott. Sie haben bis heute nichts von ihrer Wucht eingebüsst.

Gerade für uns ‚moderne‘ Menschen, die ‚wohltemperierten‘ (nur nicht aus der Fassung geraten) – die oft keinen Zugang mehr zu Gott finden – können die Psalmen wieder einen Zugang schaffen zu unserer leidenschaftlichen Mitte.

Ein ‚existentialer Blick‘ ist keiner der üb-

lichen ruhigen exegetischen Zugänge; sondern diese Leseart ist immer auch eine Aufforderung, sich selbst, das eigene Leben (Lust, Leid und Tod und Hoffnung) in den Texten zu spiegeln.

**Termin:** 07.12.2007, 18:00 Uhr –  
09.12.2007, 13:00 Uhr

**Referent/  
Leitung:** Dr. Wolfgang Gleixner,  
Goslar

**Kosten:** 100,00 Euro pro Pers.  
im Zweibettzimmer,  
124,00 Euro im  
Einzelzimmer

**Anmeldung:** bis 27.11.2007

### ► Theologie und Tiefenpsy- chologie: Eugen Drewermann

Ja – Eugen Drewermann macht es uns nicht leicht. Er ist gegenwärtig sicher der populärste – aber auch der umstrittenste Theologe. Es sind nicht nur seine Kommentare zu den Evangelien, sein dreibändiges Werk ‚Strukturen des Bösen‘, seine Verbindung von Psychoanalyse und Moralthologie, sondern auch seine Märchendeutung, die ihn zu einem viel gelesenen Autoren machen. Genauso wie er bekannt ist, ist er umstritten. Seine fortdauernden Auseinandersetzungen mit der Kirche (inzwischen muss man von einem Zerwürfnis sprechen) sind bekannt. Darüber kann es gar keinen Zweifel geben, dass er sich inzwischen sehr deutlich ‚außerhalb‘ des kirchlichen Horizonts gestellt hat.

Bei all dem aber darf seine Bedeutung nicht übersehen werden. Sein Werk ist anregend; es gibt zu denken; vor allem ist sein tiefenhermeneutischer Ansatz, mit dem er aus unterschiedlicher Perspektive der Angst ‚zu Leibe rückt‘, sehr bedeutsam.

**Termin:** 25.01.2008, 18:00 Uhr –  
27.01.2008, 13:00 Uhr

**Referent/  
Leitung:** Dr. Wolfgang Gleixner,  
Goslar

**Kosten:** 100,00 Euro pro Pers.  
im Zweibettzimmer,  
124,00 Euro im Einzelzimmer

**Anmeldung:** bis 15.01.2008

### ► Mobbing in Schulen und Jugendgruppen

Analyse – Handlungsschritte – theaterpädagogische Bearbeitung

In den letzten Jahren ist das Bewusstsein dafür gewachsen, dass Mobbing gerade in Schulen und Jugendgruppen ein nicht zu vernachlässigendes Problem darstellt. Und es wurden Konzepte erstellt, wie Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Jugendgruppenleitung und Jugendliche ler-

nen können, mit entsprechenden Situationen umzugehen.

In der Praxiswerkstatt sollen – in Orientierung an einem mehrfach ausgezeichneten Konzept aus NRW – Instrumente zur Analyse und Intervention vorgestellt und eingeübt werden – die theaterpädagogische Rollenspiel-Methode wird dabei im Mittelpunkt stehen.

**Termin:** 25.02.2008, 11:00 Uhr –  
27.02.2008, 15:00 Uhr

**Referent:** Andreas Raude,  
Leiter des Projekt  
„SPOTLIGHT – Theater  
gegen Mobbing“, Münster

**Leitung:** Peter-Paul König, Goslar

**Kosten:** 136,00 Euro pro Pers.  
im Zweibettzimmer,  
160,00 Euro im Einzelzimmer

**Anmeldung:** bis 15. 02.2008

Weitere Seminare, siehe unter  
www.jakobushaus.de  
oder fordern Sie unser Programmheft an!

### Bildungsstätte St. Martin

**Auskunft und Anmeldung zu den  
Veranstaltungen:**  
Klosterstraße 28, 37434 Rollshausen  
Tel. 05528/9230-0  
Fax 05528/8090  
E-Mail: info@bildungstaette-  
sanktmartin.de

### Christus – Gott und Mensch Theologische Grundbegriffe

„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ - Dieser Frage an seine Jünger wollen wir nachgehen. Nicht Antworten sind wichtig, sondern eine lebendige Auseinandersetzung mit unserem Christusbild.,

**Termin:** 26.10.2007 - 18.00 Uhr  
28.10.2007 - 13.00 Uhr

**Ort:** Germershausen,  
Klosterstr. 28,  
37434 Germershausen

**Anmeldung:** Bildungsstätte St. Martin,  
Tel. 05528/9230-0

## Termine der religionspädagogischen Dekanatsarbeitsgemeinschaften und der regionalen LehrerInnen-Fortbildungsveranstaltungen

Alle Veranstaltungen finden in der pädagogischen Verantwortung der Katholischen Erwachsenenbildung statt.

August bis Dezember 2007

### Landesschulbehörden- bezirk Braunschweig

#### Braunschweig

#### „Der Wandergottesdienst“ Konzepte zum Feiern von Schulgottes- diensten in der Grundschule

Wandergottesdienste sind von Lehrern gestaltete ökumenische Schulgottesdienste in Kirchen in einer Struktur mit handlungs- und erlebnisorientierten Stationen und einem gemeinsamen kurzen Abschluss. An diesem Nachmittag werden Modelle von Wandergottesdiensten zu Erntedank, Allerheiligen und Buß- und Betttag vorgestellt. In dieser Form können Schulgottesdienste ein prägender Bestandteil der Grundschulzeit sein.

**Termin:** 16.09.2007,  
15:30-18:00 Uhr  
**Referenten:** Dietmar Lakemann  
**Leitung:** Simone Gellrich,  
gellrich@gs-gliesmarode.de  
**Ort:** Propstei St.Aegidien,  
Spohrplatz 9,  
38100 Braunschweig,

**Anmeldung:** Peter Temme;  
ptemme@staegidien.de;  
0531 / 2 44 90-25

**Anmeldung:** bis 16.09.2007

#### Mitten in der Nacht ist ein Stern erwacht

Anregungen aus dem Weg ganzheitlich-  
religiöser Erziehung nach Franz Kett

**Termin:** 28.11.2007, 15:30 - 18:00 Uhr  
**Ort:** Propstei St. Aegidien,  
Spohrplatz 9, Braunschweig

**Referentin/  
Leitung:** Simone Gellrich  
Peter Temme  
**Anmeldung:** ptemme@staegidien.de  
Tel.: 0531 / 2 44 90-25

#### Göttingen

#### Diakonisches Lernen

##### 4. Göttinger Tag der Religionspädagogik

**Termin:** 11.10.2007, 9:00-16:00 Uhr  
**Referent:** Dr. H. David Toasperm  
**Leitung:** Ökumenisches  
Vorbereitungsteam  
**Ort:** Person-Realschule/  
Christophorus-Kirche  
Theodor-Heuss-Straße 29,  
37075 Göttingen

**Anmeldung:** Bis 30.09.07,  
Region. Fortbildung,  
Tel: 0551-3911242/43

**Kosten:** 5,- Euro

#### Goslar

#### Hl. Elisabeth: Wirken und Bedeutung

Anregungen für den Religionsunterricht

**Termin:** 04.10.2007, 15:30 - 18:00 Uhr  
**Referent:** Franz Thalmann, Hildesheim  
**Leitung:** Teresa Kulmann  
**Ort:** wird noch bekannt gegeben

## Helmstedt-Wolfenbüttel

### Die Zukunft der Ökumene

**Termin:** 08.10.2007  
15:30 - 18:30 Uhr  
**Referentin:** Dr. Dagmar Stoltmann  
**Leitung:** Elisabeth König  
**Ort:** St. Petrus, Roncalli-Haus,  
Wolfenbüttel

## Nörten-Osterode

### Schöpfung

Nach einer Einführung in die Unterschiede und Hintergründe der beiden Schöpfungsberichte beschäftigen wir uns mit Methoden und Gestaltungsideen zum Thema.

**Termin:** 26.09.2007,  
15:15 – 18:00 Uhr  
**Referent:** Felix Emrich, Loccum  
**Leitung:** Brigitte Kutz  
**Ort:** Wartburgschule,  
37520 Osterode,  
Hohe Str.42 - 44  
**Anmeldung:** Brigitte Kutz  
wartburgschule@t-online.de  
o. Tel. 05522-71088

### Tod und Trauer (k)ein Thema

**Termin:** 28.11.2007 - 15:15 Uhr  
28.11.2007 - 18:00 Uhr  
**Leitung:** Brigitte Kutz  
**Ort:** Wartburgschule,  
Hohe Str.42-44,  
37520 Osterode  
**Anmeldung:** Brigitte Kutz, 05522-71088  
wartburgschule@t-online.de  
o. Tel. 05522-71088

## Landesschulbehörden- bezirk Hannover

## Hameln-Holzminden

### Gottesdienst zum Schulanfang

**Termin:** 30. 08. 2007, 17.00 Uhr  
**Leitung:** Religionspädagogische  
Arbeitsgemeinschaft Hameln  
Vera Birtner & Anja Kulinna  
**Ort:** Münster in Hameln  
**Parken:** unter der Rattenfängerhalle!

### Unterrichtsmaterialien zu den neuen Kerncurricula Evangelische und Katholische Religion

**Termin:** 19.09.2007,  
15:00 – 17:30 Uhr  
**Leitung/  
Referenten:** Vera Birtner, Anja Kulinna  
Religionspädagogische  
AG Hameln  
**Ort:** Evangelische Luther-  
Gemeinde, Hohes Feld,  
31785 Hameln

Bei den Veranstaltungen ist eine Voranmeldung nicht erforderlich, aber eine spontane und zahlreiche Teilnahme ist erwünscht.

## Hannover Ost

### Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang für alle Lehrerinnen und Lehrer der Region Hannover

**Termin:** wird noch bekanntgegeben;  
**Ort:** Herz-Jesu-Kapelle,  
Hildesheimer Straße 32;  
Hannover  
(Haltestelle Schlägerstraße)  
**Leitung:** Katholische und  
evangelische Fachberater  
Hannovers

Anschließend können wir nebenan im Jugendcafé TABOR etwas trinken, uns näher kennen lernen und uns über unsere Pläne, Wünsche und Hoffnungen für die kommende Zeit austauschen.

Wir würden gern mit vielen von Ihnen den Gottesdienst feiern und freuen uns auf bekannte und neue Gesichter!

### Zensurengebung im RU

**Termin:** 11.10.2007,  
15:30– 18:00 Uhr  
**Referent:** Franz Thalmann, Hildesheim  
**Leitung:** Verena Liegmann  
**Ort:** St. Martin, Nussriede 21,  
Hannover-Roderbruch  
**Anmeldung:** Verena.liegmann@web.de  
oder 0511-522198

### Ideen zum Thema Tod in der Schule

An diesem Nachmittag will ich Bausteine für den Unterricht verschiedener Schulformen und Jahrgangsstufen aufzeigen und erarbeiten, Ideen austauschen und Ansätze für alternative Unterrichtseinheiten zum Thema Tod entwickeln.

Ihr eigenes Material kann für den Austausch eine wertvolle Hilfe sein und ist willkommen.

**Termin:** 06.11.2007,  
15:30 – 18:00 Uhr  
**Leitung:** Verena Liegmann  
**Ort:** St. Martin, Nussriede 21  
Hannover-Roderbruch  
**Anmeldung:** Verena.liegmann@web.de  
oder 0511-522198

## Hannover Nord/West

### Begegnung der Religionslehrkräfte mit Weihbischof Koitz

**Termin:** 10.09.2007, 17:00 Uhr  
**Leitung:** Werner Kohrs  
**Ort:** Gemeindezentrum,  
St. Raphael, Garbsen

## Hannover Land

### Unsere Stimme – auch im Medienzeitalter das wichtigste Medium Gehen wir schonend mit ihr um? Setzen wir sie richtig ein?

**Termin:** 25.09.2007, 15:30 - 18:00 Uhr  
**Leitung:** Monika Wienhold-Quecke  
**Referent:** Siegfried Mehwald, Hildesheim  
Pfarrheim St. Oliver,  
Pestalozzistraße 24, Laatzen  
**Anmeldung:** Monika Wienhold-Quecke,  
wienhold-quecke@gmx.de,  
Tel.: 05102-915193,  
Fax: 05102-909593

### Gottesdienst für alle Lehrerinnen und Lehrer der Region Hannover

**Termin:** 30.8.2007, 17.00 Uhr  
**Ort:** Herz-Jesu-Kapelle,  
Hildesheimer Straße 30,  
Hannover

## Orden und Gemeinschaften

Die kleinen Schwestern Jesu  
(von Charles de Foucault)

**Termin:** wird noch bekannt gegeben  
**Leitung:** Monika Wienhold-Quecke  
**Ort:** Canarisweg 11, Hannover  
**Anmeldung:** Monika Wienhold-Quecke,  
wienhold-quecke@gmx.de,  
Tel.: 05102-915193,  
Fax: 05102-909593

## Hannover Stadt

### Die Frage nach Gott

**Termine:** 20.9. / 18.10.2007, jeweils  
16:00 - 18:00 Uhr

**Referentinnen/  
Leitung:** Ursula Harfst, Helga Steffens  
**Ort:** Evangelisches Schulpfarramt  
im Haus der evang. Jugend,  
Steinbruch 12, Hannover

### „Ein Kind ist euch geboren“

Anregungen für die Gestaltung von Advent  
und Weihnachten in der Grundschule

**Termin:** 27.11.2007, 16:00 - 18:00 Uhr  
**Leitung:** Ursula Harfst, Helga Steffens  
**Referent:** Franz Thalmann, Hildesheim  
**Ort:** Evangelisches Schulpfarramt  
im Haus der evang. Jugend,  
Steinbruch 12, Hannover

## Hildesheim

I. Illig, Tel. 05121-264179,  
GS Sorsum  
J.Sydow, Tel. 05064-1088,  
HS Geschw.-Scholl-Schule  
U.Gräbig, Tel.05067-69062,  
HS Lamspringe

Alle Veranstaltungen sind ausgerichtet an  
den Interessen der Grundschule und der Sek.  
I sowie den Belangen beider Konfessionen

Anmeldung unbedingt 5 Tage vorher tele-  
fonisch, per Fax oder E-Mail bei den Leitern  
der Tagung.

Dienstlich anerkannt und versichert ist Ihre  
Teilnahme, wenn Sie sich zusätzlich 14 Tage  
vor Kursbeginn bei der Regionalen Fort-  
bildung anmelden (Barbara.Kaiser@lschb-  
h.niedersachsen.de).

Informationen und Anmeldeformulare für  
die jeweiligen Kurse finden Sie im Internet  
unter [www.nibis.ni.schule.de/Service/Fortbildung/Regionalkurse/Regionen/LSchB](http://www.nibis.ni.schule.de/Service/Fortbildung/Regionalkurse/Regionen/LSchB)  
Hamel-Hildesheim-Holzminden oder im  
Sekretariat Ihrer Schule.

## Offenes Arbeitszimmer

Gemütlich bei Kaffee Zeit haben für Ihre  
Fragen, Anregungen zu a) aktuellen RU-  
Themen, b) Medien und Materialien, c)  
Gottesdiensten und Schulleben ... und  
allem anderen rund um den RU.

**Termine:** 03.09.07, 01.10.07,  
05.11.07, 03.12.07,  
07.01.08, 04.02.08,  
03.03.08, jeweils  
16:00 Uhr bis 18:00 Uhr

**Referenten/  
Leitung:** Jutta Sydow, Ingrid Illig,  
Ulrich Gräbig,  
**Ort:** Ingrid Illig, Gutenbergstr.10,  
Hildesheim-Ochtersum

## Treffpunkt Religion

Schulprogramm - natürlich mit Religion

Über den Unterricht hinaus leistet der RU  
wichtige Beiträge zum Schulleben und  
zur inhaltlich-ethischen Ausrichtung eines  
Schulprogramms.

**Termin:** 04.10.2007  
16:00 Uhr - 18:00 Uhr

**Referenten/  
Leitung:** Jutta Sydow, Ingrid Illig,  
Ulrich Gräbig  
**Ort:** Grundschule Sorsum,  
Kunibertstr.5,  
Hildesheim-Sorsum

**Anmeldung:** Jutta Sydow, 05064-1088

## Bücherstube Religion

Sich ausgewählte Bücher vorstellen lassen,  
neue und bewährte Arbeitshilfen entde-  
cken, stöbern, klönen ...

**Termin:** 19.11.2007  
18:00 Uhr - 20:00 Uhr

**Referenten  
/Leitung:** Jutta Sydow, Ingrid Illig,  
Ulrich Gräbig  
**Ort:** Andreas-Buchhandlung,  
Schuhstr. 27, Hildesheim

**Anmeldung:** Jutta Sydow, 05064-1088

## Hildesheimer Religions- pädagogische Tagung Religion im Schulleben - Feiern im Schul- und Kirchenjahr

In der Schule miteinander leben –  
Begegnungs- und Umgangsformen für  
den Alltag entwickeln, kleine und große  
Feste gestalten, Schulgottesdienste feiern,  
mit Krisen umgehen.

**Termin:** 28.11.2007 15.00 Uhr –  
29.11.2007 17.00 Uhr

**Referenten/  
Leitung:** Jutta Sydow,  
Ingrid Illig, Ulrich Gräbig,  
**Ort:** Pfarrheim St. Mauritius,  
Bergstr. 59a,  
Hildesheim-Moritzberg  
**Anmeldung:** Ulrich Gräbig, 05067-69062

## Arbeit mit dem Kern- curriculum GS / Sek I Jesus Christus im RU, Teil 1

Der Mensch Jesus in seiner Zeit.  
Einführung und Entwicklung von  
Unterrichtsbausteinen.

**Termin:** 17.01.2008  
16:00 Uhr - 18:00 Uhr

**Referenten/  
Leitung:** Jutta Sydow, Ingrid Illig,  
Ulrich Gräbig,  
**Ort:** Hauptschule Geschw.-  
Scholl-Schule, Jahnstr. 25,  
Hildesheim-Himmelsthür

**Anmeldung:** Jutta Sydow, 05064-1088

## Arbeit mit dem Kerncurriculum GS / Sek I Jesus Christus im RU, Teil 2

Jesus, der Christus - Kreuz und Auferste-  
hung. Einführung und Entwicklung von  
Unterrichtsbausteinen.

**Termin:** 14.02.2008  
16:00 Uhr - 18:00 Uhr

**Referenten:** Jutta Sydow, Ingrid Illig,  
Ulrich Gräbig, Leitung  
**Ort:** Hauptschule Geschw.-  
Scholl-Schule, Jahnstr. 25,  
Hildesheim-Himmelsthür

**Anmeldung:** Jutta Sydow, 05064-1088

## Landesschulbehörden- bezirk Lüneburg

### Bremen-Nord

### Meine Fundgrube ...

Religionsunterricht vorbereiten und mit Co-  
mics eine Unterrichtsstunde gestalten  
Austausch über bewährte Unterrichtswerke  
und Hilfsmittel zur Unterrichtsvorbereitung.  
Anschließend: Vorstellung einer Unterrichts-

einheit, in der Schüler eine Bibelstelle kreativ als Comic gestalten.

Hilfreiche Unterrichtswerke aus meiner eigenen „Fundgrube“ wollen wir einander vorstellen. Ein kollegialer Austausch über bewährtes Unterrichtsmaterial für den Religionsunterricht vorwiegend in der Primarstufe bzw. im außerschulischen RU (Stadt Bremen). Anschließend wird noch eine Unterrichtseinheit vorgestellt, wie Schüler auf einfache Weise das Comic-Zeichnen erlernen können und man mit Schülern eine Bibelstelle als Comic zeichnen kann und dabei die Ideen und die Kreativität der Schülerinnen und Schüler zur Geltung kommen lässt.

- Termin:** 06.11.2007  
19.30 - 21:30 Uhr
- Referenten:** Religionspädagogische AG  
im Dekanat Bremen Nord
- Leitung:** Markus Leim,  
Franziska Molitor
- Ort:** Gemeindehaus Hl. Familie,  
Grohner Markt 7,  
28759 Bremen
- Anmeldung:** Dekanat Bremen Nord,  
Tel. 0421/ 62604-11

## Bremerhaven

### Durch den Advent mit Kett und biblischen Figuren

- Termin:** 07.11.2007 – 19:00 Uhr
- Referentin:** Ramona Zimmermann
- Leitung:** Christa Landwehr,  
Hermann Meyer
- Ort:** Gemeindezentrum  
St. Marien, Gürlittstr. 2A  
27474 Cuxhaven

## Buchholz

### Tod und Sterben in Filmbeispielen

Für den Unterricht in der Sek. I und Sek. II

- Termin:** 17.09.2007,  
15:30 – 18:00 Uhr
- Referent:** Steffen Marklein
- Leitung:** Jürgen Theel,  
Magdalene Saulich
- Ort:** Gemeindehaus St. Marien,  
Kirchstraße 2,  
21423 Winsen / Luhe

### Wege in die Mitte – Wege in die Stille

- Termin:** 08.10.2007,  
15:30 – 18:00 Uhr

- Referent:** Franz Thalmann,  
Hildesheim
- Leitung:** Jürgen Theel,  
Magdalene Saulich
- Ort:** Gemeindehaus St. Petrus,  
Wilhelm Meister Str. 2,  
21244 Buchholz in der  
Nordheide

## Celle

### Die Kerncurricula für den Religionsunterricht in der Grundschule

- Termin:** im Oktober,  
genaues Datum wird  
noch bekannt gegeben
- Leitung:** Heinrich Prüser
- Zielgruppe:** katholische und  
evangelische Religionslehrkräfte an Grundschulen
- Ort:** Urbanus-Regius-Haus
- Anmeldung:** Eine Einladung für die  
Veranstaltung erfolgt  
über die Schulen an alle  
Religionslehrkräfte

## Lüneburg

### „Theologische Gespräche mit Kindern“

- Termin:** 26.09.2007
- Referent:** Dr. F. Kraft, RPI Loccum
- Leitung:** Katharina Ito,  
Leipziger Str. 24, 21339  
Lüneburg,  
Tel. 04131 – 3 68 94  
Katharina.Ito@t-online.de
- Ort:** Gemeindezentrum  
St. Stephanus,  
21337 Lüneburg,  
St. Stephanus-Platz 1

### „Ein Engel ist jemand, den dir Gott schickt.“

- Termin:** 21.11.2007
- Referent:** Lena Kuhl, RPI Loccum,
- Leitung:** Katharina Ito
- Ort:** Gemeindezentrum  
St. Stephanus,  
21337 Lüneburg,  
St. Stephanus-Platz 1

## Unterelbe

### Kirchenpädagogik

- Termin:** 20.09.2007,  
14:30 – 18:00 Uhr
- Referenten:** Christel Stephan
- Leitung:** Franz Michalski
- Ort:** St. Maria, Sigebandstr 7,  
21614 Buxtehude  
Tel. 04161-81640
- Anmeldung:** franz-michalski@web.de

## Verden

### Am Anfang war ... Das Bild Visuelle Anregungen für ein Gespräch über Glaube und Religion Bilder als Gesprächsimpulse über den Glauben

Nach einem etwa 45-minütigen Impulsreferat wird Herr Hußmann einige Bilder zeigen, die uns motivieren sollen, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Außerdem wird die nun von Frau Bartels geleitete Medienstelle Verden im neuen Raum präsentiert.

- Termin:** 20.09.2007  
15:00 Uhr - 17:00 Uhr
- Referenten:** Religionspädagogische AG  
Verden
- Leitung:** Christian Kindel
- Ort:** Propsteigemeindehaus  
St. Josef, Andreaswall 17,  
27283 Verden
- Anmeldung:** Christian Kindel,  
04261-64248

Die Liste der AnsprechpartnerInnen für die Arbeitsgemeinschaften erscheint wieder in der nächsten Ausgabe.

**Muslim:**

Was vielleicht noch nicht alle wissen, nicht nur in der Bibel, auch im Koran wird von der Geburt Jesu erzählt.

**Konfessionsloser:**

Der Advent fällt in Deutschland eine dunkle Jahreszeit. Dunkelheit kann Angst machen und traurig stimmen. Jeder von uns ist dankbar, wenn die Dunkelheit z.B. durch eine Kerze erhellt wird. (Das elektrische Licht wird reduziert, Kerzen werden entzündet.)

**Christ:**

Wir sind eingeladen das Lied vom Licht mitzusingen – den Refrain gemeinsam:  
Tragt in die Welt nun ein Licht,  
(zu den Kindern, den Lehrern, den Eltern, den Kranken ... ein Licht)  
sagt allen fürchtet euch nicht.  
Gott hat euch lieb groß und klein,  
seht auf des Lichtes Schein.  
(Die Strophen, d.h. die 1. Zeile kann vielseitig variiert werden.)

Es folgen mögliche Lesungen aus Bibel und Koran. Nach den Lesungen kann jede Seite einen kurzen Kommentar formulieren.

**Lukas, 1, 28-38**

Der Engel trat zu Maria ins Haus und sagte: „Ich grüße dich, Gott ist dir gnädig, der Herr ist mit dir.“ Maria erschrak; denn sie wusste nicht, was dieser Gruß bedeuten sollte. Da sagte der Engel: „Hab keine

Angst Maria, Gott hat dich gnädig auserwählt. Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, den sollst du Jesus nennen. Er wird zu den Großen gehören, ja, er wird Sohn Gottes, des Allerhöchsten, heißen.“ „...Maria fragte: „Wie soll das geschehen, ich habe doch keinen Mann?“ Der Engel antwortete: „Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft Gottes wird dich umhüllen. Deswegen wird dein Kind ganz heilig sein und Gottes Sohn heißen...Denn bei Gott ist nichts unmöglich.“ Da sagte Maria: „So will ich denn dem Herrn gehorchen, dein Wort gehe an mir in Erfüllung.“ (Übersetzung nach Klaus Berger und Christiane Nord, 1999)

**Koran, Sure 19, 17-23****Zu Mohammed wurde gesprochen:**

Erzähle, was in diesem Buch über Maria steht. Da sie sich von ihrer Familie zurückzog nach einem Ort, der gegen Osten lag und sich vor ihnen barg im Schleier, da sandten Wir Unseren Geist zu ihr, und er erschien ihr in der Gestalt eines vollkommenen Menschen. Sie sprach: „Ich nehme meine Zuflucht vor dir bei dem Allerbarmer; lass ab von mir, wenn du Gottesfurcht hast.“ Er antwortete: „Ich bin nur ein Gesandter deines Herrn, auf dass ich dir einen Sohn beschere.“ Sie sprach: „Wie soll mir ein Sohn werden, wo mich kein Mann berührt hat und ich auch nicht unkeusch gewesen bin?“ Er antwortete: „So ist es; dein

Herr aber spricht: „Es ist Mir ein leichtes und (Wir tun dies) auf dass wir ihn zu einem Zeichen machen für die Menschen und zu einem Zeichen der Barmherzigkeit von Uns, und es ist eine beschlossene Sache.“ Und sie empfing ihn (den Sohn) und zog sich mit ihm an einen entlegenen Ort zurück. (Übersetzung nach Ahmadiyya Muslim Jamaat, 2001)

**Abschluss:**

Wir wissen, dass es viele Unterschiede zwischen Christen und Muslimen gibt, aber es gibt auch manches Gemeinsame. Heute haben wir gehört, dass nicht nur die Christen, sondern auch die Muslime Maria, die Mutter Jesu, kennen und verehren. In der Adventszeit wollen daran denken: Der barmherzige Gott hat Jesus auf die Welt gesandt. Versuchen auch wir, untereinander barmherzig zu sein und uns gegenseitig zu helfen.

Die kleine Feier endet mit dem nochmaligen Singen des Liedes vom Licht. Falls man anschließend in der Klasse eine Malaufgabe stellt, sind differenzierte Aufgaben anzubieten: Ihr könnt Maria mit dem Engel malen, Ihr könnt ein Bild zum Thema Dunkel und Licht malen, ihr könnt ein Mandala malen. Zur islamischen Tradition gehört, dass man weder von Gott, noch von Engeln, noch von Propheten ein Bild malt.

CHRISTIANE GEISTHARDT

# Ägypten und das Christentum

## Bericht von einer Studienfahrt in religionsgeschichtlicher Perspektive

**Ägypten hat nicht erst die modernen Reisenden des 20. und 21. Jahrhunderts fasziniert. Es hat seit jeher die abendländische Kultur beeinflusst und darüber hinaus Auswirkungen auf die Bibel und die gesamte jüdisch-christliche Tradition gehabt.**

### 1. Ägypten und die abendländische Kultur

Kaum ein außereuropäisches Land und seine Kultur haben das europäische Denken und die abendländische Kultur über die Jahrhunderte so stark beeinflusst wie Ägypten. Das beginnt beim griechischen Geschichtsschreiber Herodot, der die Ägypter für das frömmste aller Völker auf

Erden hielt und setzt sich fort über die Römer, die als bevorzugte und symbolträchtigste Beutestücke die Obelisken aus dem Land der Pharaonen nach Europa brachten. Die Renaissance ließ das Interesse an Ägypten ebenso wieder aufflammen wie die Entzifferung der Hieroglyphen durch Champollion im Jahre 1822, die im 19. Jahrhundert geradezu eine Ägyptomanie in Europa auslöste.

### 2. Ägypten und die Bibel

Bereits der statistische Befund ist verblüffend: Während „Israel“ nur in einem einzigen ägyptischen Text erwähnt wird – obwohl die Ägypter während des Neuen Reiches (in der 2. Hälfte des 2.

Jahrtausend v. Chr.) das „Heilige Land“ als Provinz einverleibt hatten –, taucht „Ägypten“ allein im Alten Testament rund 81 Mal auf: welch ein krasses Missverhältnis! Offenkundig spielt Ägypten in der gesamten Bibel eine herausragende Rolle: als Zwischenstation des umherziehenden Abraham, als Wirkungsstätte des Patriarchen Josef, der am Pharaonenhof eine steile Karriere macht, als Geburtsland des Befreiers Mose, der die Israeliten „aus dem Haus der Sklaverei“ befreit, als Zufluchtsstätte des von Herodes verfolgten Jesus! Aber nicht nur die „geschichtlichen“ Bücher der Bibel enthalten starke Verweise auf Ägypten, auch einige Psalmen und die alttestamentlichen Weisheitsbücher weisen deutliche Parallelen zu ägyptischen

Texten auf, Sonnenhymnen und weisheitlichen Lebenslehren, einem Kernstück ägyptischer Überlieferung. Große Teile des alten Testaments wurden in Ägypten erstmals ins Griechische übersetzt (Tora und Propheten, Jesus Sirach), während wenigstens das Buch der Weisheit sogar dort, in der jüdischen Gemeinde von Alexandria, entstanden ist. Nicht zu vergessen: zahlreiche der ältesten Handschriften der biblischen Bücher wurden im Land am Nil aufbewahrt (wie der weltberühmte Codex Sinaiticus) oder sogar erst in den letzten Jahrzehnten dort gefunden.

### 3. Ägypten und die Religionsgeschichte

Geradezu zahllos sind die religiösen Dokumente, die uns Ägypten überliefert hat. Das hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass die Ägypter die Sphäre des Alltäglichen und die Sphäre des Ewigen in mancher Hinsicht strikt unterschieden und für letztere besonders haltbare Materialien verwendeten und sogar eine eigene Schrift, die Hieroglyphen (wörtlich: „heilige Einritzungen“). Schon daher eignet sich Ägypten ausgezeichnet als Referenzpunkt für religionsgeschichtliche Vergleiche mit Themen aus der biblisch-christlichen Tradition. Hinzu kommen natürlich die geografische Nachbarschaft und – wenigstens für das Erste Testament – die politischen Verbindungen.

### 4. Die Studienfahrt

Alle diese Überlegungen waren Anlass, eine Studienfahrt für Religionslehrkräfte nach Ägypten zu organisieren, um diesen Spuren vor Ort genauer nachzugehen. Die Fahrt fand in den vergangenen Osterferien statt und zählte 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Geografisch gesehen führte uns der Weg in Ägypten nilaufwärts, von Kairo über El Minja, Assjut und Luxor nach Assuan, historisch gesehen vom Ende des vierten vorchristlichen Jahrtausends bis in die Gegenwart. Gelegentlich verwoben sich an den einzelnen Orten die Hinterlassenschaften der altägyptischen Kultur, die Zeugnisse der islamischen Religion und des koptischen Christentums ineinander, vor allem in den Großstädten wie Kairo und Luxor. An anderen Orten waren die verschiedenen kulturell-religiösen Traditionen Ägyptens räumlich voneinander getrennt: die Pyramiden, die Gräber im Tal der Könige, koptische Klöster inmitten der Wüste. Die Frage, was besonders beeindruckend war, wird



Audienz beim koptischen Papst Shenuda III.



Koptisches Kloster in Mittelägypten – Deir El Muharraq

jede und jeder aus der Reisegruppe anders beurteilen. Zwei besondere Begegnungen seien aber dennoch hervorgehoben. Das war zum einen die Teilnahme an der Audienz des koptischen Papstes Shenuda III. in seiner Kathedrale in Kairo. Nach einer kurzen Ansprache ging der Papst auf Anliegen und Fragen ein, die ihm die Gläubigen zuvor gestellt hatten. Sein Humor und seine Herzlichkeit, seine lebenspraktische Klugheit und bodenständige Frömmigkeit haben einen nachhaltigen Eindruck auf uns gemacht. Zum Ende der Audienz schüttelte der Heilige Vater der koptischen Kirche jeder und jedem einzelnen von uns die Hand und überreichte uns ein kleines Kreuz zur Erinnerung. Eine zweite außergewöhnliche Begegnung hatten wir einige Tage später in dem mittelägyptischen Städtchen Mallawi. Dort hatte uns der Pastor der evangelischen Gemeinde zu einem Gespräch und einem Mittagssnack in sein Pfarrhaus eingeladen. Mallawi war – und ist wohl immer noch – eine Hochburg islamistischer Funda-

mentalisten. Pfarrer Dr. Tharwat Kades, der übrigens in Deutschland studiert hat, seither sogar Angehöriger der evangelischen Kirche von Hessen-Nassau ist und viele Jahre lang in der Nähe von Frankfurt als Pastor gewirkt hat, berichtete ausführlich von seinem Einsatz für einen Frieden zwischen den Religionen und von seinen Bemühungen, durch Schaffung besserer sozialer Lebensbedingungen, eine solide Grundlage für den interreligiösen Dialog und das friedliche Miteinander von Muslimen und Christen zu schaffen. Zu unserem Besichtigungsprogramm gehörten außerdem der Besuch der alten jüdischen Synagoge in Kairo und einiger islamischer Moscheen. Auch in einem koptischen Kloster in Mittelägypten (Deir El Muharraq) brachten wir mehrere Stunden zu.

Den Schwerpunkt unseres Interesses bildeten indes die altägyptische Kultur und Religion. Praktisch alle materiellen Hinterlassenschaften der Alten Ägypter geben Zeugnis von ihren religiösen Vorstellungen und von ihrem theologischen Denken. Das ikonografische Programm von Tempelwänden und -decken, von Königs- und Privatgräbern erzählt von Schöpfungsmythen und vom Jenseitsglauben, von Göttern und ihren Eigenschaften, vom altägyptischen Menschenbild und von der Idee von einer Gerechtigkeit, die auf Gottes Schöpfungsordnung beruht, ihr gleichsam eingestiftet ist.

Besonders die komplexen Gottesvorstellungen der Alten Ägypter faszinieren und fesseln uns Christen noch heute: Hinter einem augenscheinlichen Polytheismus schimmert in vielen Phasen der ägyptischen Geschichte ein ideeller Monotheismus hindurch, der dann in der im 14. vorchristlichen Jahrhundert unter König Echnaton zur offiziellen Doktrin erhoben wird.

Überaus zahlreich sind in dieser Epoche der ägyptischen Geschichte auch Zeugnisse vom Glauben an eine göttliche Trias, die nicht einen platten Triteismus darstellt, sondern hoch komplex ist und durchaus Ähnlichkeiten mit unserem christlichen Glauben an den dreifaltigen Gott aufweist. So kann man sich wohl zu Recht die Frage stellen, ob nicht Ägypten mit seiner religiösen Tradition mehr als jedes andere Land darauf vorbereitet war, die Verkündigung der ersten christlichen Missionare bereitwillig und beinahe wie etwas „Eigenes“ anzunehmen.



# Religionsunterricht in der Eigenverantwortlichen Schule

## Eine erste Orientierung für Lehrkräfte an Gymnasien (Teil 1)

Als im Dezember 2003 die ersten von der Kultusministerkonferenz verabschiedeten Bildungsstandards veröffentlicht wurden, war allenthalben die Befürchtung groß, die Antwort auf die wenig schmeichelhaften PISA-Ergebnisse könnte in erster Linie in einer Ablösung der Idee der Allgemeinbildung durch die Orientierung an ökonomisch verwertbaren Kompetenzen und einer Teaching-to-the-test-Kultur bestehen. Die eminente Herausstellung von Kern- und naturwissenschaftlichen Fächern schien ebenso in diese Richtung zu deuten wie die publizistische Rahmung der bildungs- und schulpolitischen Debatte, die deutlich die Abstiegsängste bürgerlicher Schichten innerhalb eines sich selbst als gefährdet interpretierenden Gemeinwesens ansprach.

Weitgehend unbemerkt ist zur gleichen Zeit das niedersächsische Kultusministerium mit einem eigenen Qualitätskonzept von Schule an die Öffentlichkeit getreten, das im Rahmen der avisierten Rechtsfigur *Eigenverantwortliche Schule* den Fokus nicht auf fachspezifische Testoutputs richtet, sondern vielmehr die Prozessqualität innerhalb der einzelnen Bildungsanstalt als Basis erfolgreicher Unterrichtsarbeit zu erläutern versucht. Grundannahme des mittlerweile in überarbeiteter Fassung vorliegenden Orientierungsrahmens Schulqualität wie vergleichbarer Konzepte ist die Annahme, dass Schulen den Anforderungen an moderne Organisationsformen nur selten entsprechen. Zwar ist die Arbeit an Programmen und Leitbildern, die Herausstellung von Ergebnissen und Erfolgen in der Öffentlichkeit, die Pflege einer spezifischen Schulkultur oder das mit dem Neologismus „Fundraising“ umschriebene Geldeinsammeln auch bisher schon an vielen Schulen Praxis. Neu hingegen ist für viele als „Ich-AG“ operierende Gymnasiallehrkräfte die konzeptionelle Zusammenführung und Neuerschließung einzelner Handlungsfelder unterhalb der Schulleitungsebene, die systematische,

systemische und zyklische Evaluation der Einzelmaßnahmen und die Forderung nach verstärkter kollegialer Zusammenarbeit im Unterrichtsalltag.

### Optionen der Religionslehrerinnen und Religionslehrer

Mit Blick auf den Religionsunterricht an den niedersächsischen Gymnasien sind die skizzierten Entwicklungen durchaus noch ergebnisoffen. Während nicht damit zu rechnen ist, dass in naher Zukunft Maßnahmen des Bildungsmonitoring den RU erreichen und verändern werden, wird die Eigenverantwortliche Schule gleichwohl die einzelnen Lehrkräfte wie auch die Fachgruppen vor neue Herausforderungen stellen. In welchem Verhältnis dabei gesteigerte Erwartungen und Arbeitsbelastungen einerseits und konkrete Verbesserungen von Arbeitsprozessen und –ergebnissen andererseits stehen, wird nicht zuletzt davon abhängen, wie sich Religionslehrkräfte ihre eigene Professionsentwicklung vorstellen.

### Idealtypisch lassen sich drei Professions-typen unterscheiden:

Der *pädagogische Professionsstyp* setzt den Gestaltwandel der Gesellschaft und die daraus sich ergebenden Problemstellungen für die Schule als gegeben voraus und versucht vor dem Hintergrund seines christlichen Menschenbildes konstruktive Handlungsperspektiven daraus abzuleiten. Seine Interessen gelten der Beratung und Förderung von Schülern in Problemlagen, Initiativen zur Drogenprävention und Streitschlichtung sowie der Herstellung von Inseln der Ganzheitlichkeit im zunehmend stressiger werdenden Schulalltag. Die Entwicklung hin zum Ganztagsbetrieb auch in den Gymnasien befürwortet er ausdrücklich, stellt dieser doch einen geeigneten Rahmen für Kooperationen mit außerschulischen Partnern, insbesondere auch kirchlichen Einrichtungen zur Verfügung. Stundenkürzungen im Fach Religion nimmt er gelassener hin als

Kolleginnen und Kollegen, da er die personale Kategorie der „Zeugenschaft“ im traditionellen Unterrichtssetting ohnehin als zu kurz kommend betrachtet.

Der *religiöse Professionsstyp* geht ebenfalls davon aus, dass es für nachhaltige Lernprozesse einer veränderten Vermittlungsform bedarf. Herkömmliche „Schulreligion“ mit ihren kognitiv-moralisierenden Arrangements kann seiner Ansicht nach nicht einmal ansatzweise Erfahrungen des Christseins anschaulich machen – allenfalls produziere sie „träges Wissen“. Aus der lerntheoretischen Perspektive – Denkstrukturen bilden in erster Linie verinnerlichte Handlungen ab – leitet er die These ab, dass ein RU ohne soziale Praxis bzw. religiöses Probehandeln sein *fachliches Proprium* verfehle. Der *religiöse Professionsstyp* wird also Unterricht konsequent an soziale Projekte (Compassion) anzubinden suchen („learning by doing“), performative Elemente als Gegengewicht zum „Kreide-Tafel-Heft-RU“ in seinen Unterricht integrieren sowie „Tage religiöser Orientierung“ als notwendigen curricularen Inhalt anbieten. Bildungsstandards und Überprüfungen der Ergebnisse des Unterrichtes betrachtet er hingegen mit großer Skepsis, da diese vom Ansatz her ungeeignet seien, persönlichkeitsbildende Merkmale auszubilden und adäquat zu evaluieren.

Der *unterrichtstechnokratische Professionsstyp* sucht über die Rezeption der Ergebnisse der Lehr-Lernforschung sein unterrichtliches Handwerkszeug zu verfeinern. Ausgehend vom schulischen Alltag in der Klasse wird er der Entwicklung der eigenen Fach-, Sozial-, Methoden- und Diagnosekompetenzen besonderes Augenmerk schenken und mit einer klaren, die kognitiven Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler fördernden Unterrichtsplanung und –durchführung zu verknüpfen suchen. Bildungsstandards und Überprüfungen auch des RU steht der *unterrichtstechnokratische Professionsstyp* positiv gegenüber, da er sich für das „Produkt“

– den Wissens- und Könnensfortschritt der „Koproduzenten Schüler/innen“ – verantwortlich fühlt. Eine pädagogische bzw. religiöse Profilierung des Religionslehrers und seines Unterrichtes hält er entweder für dem gymnasialen Bildungsauftrag wesensfremd oder für „projektauglich“.

Die „eigenverantwortliche“ Schule wird stärker als die „administrierte“ auf die Kompetenzen und Interessen der Lehrkräfte achten müssen, diese allerdings auch vehementer einfordern wollen als das vertraute Modell. Insofern macht es durchaus Sinn, die eigene religionspädagogische Profession vor dem Hintergrund der Akzeptanz in der Schulöffentlichkeit zu überprüfen und gegebenenfalls Neujustierungen vorzunehmen. U.U. ergeben sich jedoch auch in Zeiten der Personal- und Sachzwänge neue Spielräume, in denen die Bedeutung des religiösen Lernens im Rahmen des niedersächsischen Qualitätsmodells zur Geltung gebracht werden kann. Nicht hinnehmbar sollten allerdings Szenarien sein, in denen die fachliche Würde der Religionslehrkräfte dem „Gestaltungswillen“ von Schulleitung und Schulvorstand zum Opfer fällt.

### Religion – zuständig für „soft skills“?

Viele Lehrerinnen und Lehrer stellen sich die Frage, inwiefern nicht nur die bildungs- und schulpolitischen Herausforderungen, sondern insbesondere auch die schleichende Vergesamtschulung der Gymnasien nicht ganz andere Formen und Inhalte der kollegialen Zusammenarbeit erfordern. Die Intensivierung der Fachgruppenarbeit macht beispielsweise wenig Sinn, wenn grundlegende Haltungen und Arbeitstechniken auf Seiten der Schülerschaft nicht vorhanden sind, wenn Leistungsdisparitäten und Verhaltensauffälligkeiten zu Niveauverlust und belastenden Arbeitsbedingungen führen. Die Einrichtung von Klassen- bzw. Jahrgangsteams und die zielgerichtete gemeinsame Arbeit zur Behebung von Defiziten könnten den fachlichen Unterricht wahrscheinlich besser stützen als ein mit viel Eifer ausformuliertes und der Umsetzung harrendes Fachcurriculum.

Schulen mit erprobten Modellen der Förderung von Methoden- und Sozialkompetenzen auf Seiten der Schülerinnen und Schüler mögen in dieser Hinsicht eine Vorbildfunktion übernehmen. Die Erfahrung

zeigt jedoch auch, dass nicht alle Ideen pädagogischer Überzeugung entspringen. So wird der Fächergruppe Religion/Werte und Normen bei der Ausbildung von sogenannten „Soft skills“ zumeist ein „besonderes Vertrauen“ entgegengebracht. Ihr Curriculum ist scheinbar offen für soziale Projekte, ihre Lehrkräfte gelten als besonders kompetent im Umgang mit Problemstellungen aller Art. Einiges an dieser Zuschreibung mag stimmen; allerdings sollte ein Danaergeschenk dann souverän zurückgewiesen werden, wenn seine Annahme zur Konsequenz hätte, dass die Kernfächer den Druck auf die Heranwachsenden unreflektiert erhöhten. Der Umgang mit den schul- und bildungspolitischen Rahmensetzungen, mit den gesellschaftlichen Veränderungen sowie mit den unübersehbaren bildungsdarwinistischen Tendenzen ist der Schule insgesamt aufgetragen worden, nicht einzelnen als Reparaturbetrieb fungierenden Fachschaften.

### Fachgruppenarbeit

Zu beobachten ist derzeit in allen Schulformen die Einführung sogenannter Kerncurricula. Diese sollen durch die Orientierung an Kompetenzrastern stärker als die „stofforientierten“ Rahmenrichtlinien die Könnensleistungen der Schülerinnen und Schüler in den Fokus der Unterrichtsplanung rücken. Während an den Grundschulen der „Input-Prozess“ weitgehend abgeschlossen ist und die Lehrkräfte an der unterrichtlichen Implementation arbeiten, sind im Gymnasialbereich erst die Kernfächer, die „Naturwissenschaften“ sowie Politik-Wirtschaft mit dem neuen Instrumentarium konfrontiert worden.

Im Zuge der Vor- bzw. Nachbereitung der Schulinspektion sind jedoch verschiedentlich auch Religionslehrkräfte aufgefordert worden, ihre Stoffverteilungspläne zu überarbeiten und sich dabei an dem gegenüber dem bisherigen Pflichtenkanon erweiterten und für alle Fächer gleichen Aufgabenkatalog der neuen Kerncurricula zu orientieren. Es ist müßig darüber zu diskutieren, inwiefern es Sinn macht, kleinen Fachgruppen abzuverlangen, ihre Arbeitspläne mit der Grundschule abzustimmen oder an der Entwicklung von Förderkonzepten mitzuarbeiten. Und es gehört auch nicht viel Phantasie dazu sich vorzustellen, dass die mit viel Mühe und Abstimmungsarbeit in Tabellenform überführten und

ausdifferenzierten Pläne der Stoffverteilung, der Fächerübergreifsoptionen, des Medien- und Methodeneinsatzes für den Unterricht weitgehend folgenlos bleiben werden. Den grundsätzlichen Schwachstellen der Nichtlehrgangsfächer – der defizitären inhaltlichen und methodischen Nachhaltigkeit, der faktischen Lernzielbeliebigkeit der Stoffverteilungspläne, der fehlenden fachgruppeninternen Überprüfung der Ergebnisse der Arbeit – wird keine Fachschaft mit der Produktion von Papierstapeln, sondern nur durch einen mutigen Neuanfang begegnen können.

Es stünde dem Religionsunterricht in der Eigenverantwortlichen Schule gut an, sich im Schatten von PISA an der Evaluation seiner Lehr-Lernprozesse zu beteiligen. Die Einführung von Vergleichsarbeiten auf der Basis schulinternen verbindlicher Mindeststandards könnte zumindest in Ansätzen den Blick freigeben auf die Wirklichkeit von Unterricht und der Wahrnehmung einer gemeinsamen Verantwortung für die Ergebnisse des RU den Weg bereiten.

**Zweiter Teil (Abdruck in Heft 1/2008):** Schulinterne Mindeststandards, Vergleichsarbeiten, Kompetenzraster statt Stoffverteilungspläne, Entwicklungsaufgaben für Fachgruppen, Einwände gegen die „Standardisierung des RU“.

GÜNTER NAGEL

### Literatur

- Niedersächsisches Kultusministerium, Orientierungsrahmen Schulqualität, Hannover 2006  
 G. Kempfert/H.-G. Rolff, Qualität und Evaluation. Ein Leitfadens für Pädagogisches Qualitätsmanagement, Weinheim/Basel, 4. Auflage 2005  
 Unsere Schule auf dem Weg in die Zukunft. Schulentwicklung nach dem EFQM-Modell, 3. Auflage., Verlag Kastner  
 C. Stern u.a. (Hg), Bessere Qualität in allen Schulen, Praxisleitfaden zur Einführung des Selbstevaluationsinstruments SEIS in Schulen, Gütersloh 2006  
 Friedrich Jahreshefte: Qualität entwickeln: Evaluieren (2001); Disziplin (2002); Diagnostizieren und Fördern (2006); Guter Unterricht (2007)  
 H. Klippert, Lehrerbildung. Unterrichtsentwicklung und Aufbau neuer Routinen, Weinheim/Basel 2004  
 H. Meyer, Schulpädagogik, 2 Bde, Berlin 1997  
 ders., Was ist guter Unterricht?, Berlin 2004  
 Katechetische Blätter 4/2007:  
 Reizwort Evaluation

# Theologische Provokationen aus Dänemark

Anders Thomas Jensens schwarze Filmkomödie ADAMS ÄPFEL

Zu den bekanntesten Regisseuren des Nachbarlandes Dänemark zählt neben Altmeister Carl Theodor Dreyer zweifelhafte Lars von Trier, der mit seinem Filmschaffen viel Aufmerksamkeit erregt und allerlei Preise auf internationalen Filmfestivals ergattert hat. Sein „Kino der Irritation“ besticht sowohl durch ästhetische als auch durch theologische Herausforderungen. Man denke etwa an *BREAKING THE WAVES* (1996), von Triers Anfrage an theologische Konzeptionen des Begriffs „Opfer“, an seine moderne Passionsgeschichte *DANCER IN THE DARK* (2000) und an *DOGVILLE* (2003), seinen filmischen Versuch über Gnade und Rechtfertigung.

Aus von Triers großem Schatten ist inzwischen Anders Thomas Jensen getreten. Der dänische Drehbuchautor und Regisseur ist derzeit an nahezu jeder fünften (!) Kinoproduktion der kleinen, den europäischen Kinomarkt ungemein bereichernden Filmnation beteiligt. Filme wie zum Beispiel *OPEN HEARTS* (2002), *DÄNISCHE DELIKATESSEN* (2004) und jüngst *NACH DER HOCHZEIT* (2006) gehen ebenso auf Jensens Konto wie *IN CHINA ESSEN SIE HUNDE* (1999) und *WILBUR WANTS TO KILL HIMSELF* (2002). Die beiden letztgenannten sind für Freunde des englischen Humors ein Hochgenuss, und Theologinnen kommen ebenfalls auf ihre Kosten. Diese Entwicklung, der Sinn für religiöse, ja christliche Themen und biblische Motive sowie das Potential des fleißigen Dänen, der im Jahr drei Drehbücher vorlegt, zeichneten sich schon früh ab. Zu den ersten Fingerübungen des 35jährigen Multitalents zählt *ERNST UND DAS LICHT* (1995). Der im besten Sinne provozierende Kurzfilm, gern verwendet bei liturgischen Fröhschichten im Advent („Ja wenn der Herr einst wieder kommt ...“), dürfte auch in Kreisen von Religionslehrern inzwischen bekannt sein dank des hervorragenden DVD-Samplers *GOTTESGLAUBE, GOTTESBILDER – EIN VERSUCH*.

Zum Sommerende 2006 kam Anders Thomas Jensens bitterschwarze Tragikomödie *ADAMS ÄPFEL* in die deutschen Kinos. Nunmehr wird die DVD in katho-



lischen Medienstellen zum Verleih angeboten. Der deutsche Verleihtitel *ADAMS ÄPFEL – GOTT IST AUF MEINER SEITE* lässt die mögliche theologische Relevanz noch deutlicher anklingen als der dänische Originaltitel mit „paradiesischen Konnotationen“. Auf den ersten Blick gesehen, verlegt der dänische Regisseur den filmüblichen Widerstreit von Gut und Böse lediglich in ein dänisches Pfarrhaus. Darüber hinaus würzt er die auf den zweiten Blick recht tief sinnige filmische Fabel mit einem guten Schuss Humor und einer Prise Sarkasmus. Schließlich sind zwei Fragen von dramaturgischem und lebenspraktischem Interesse: Was geschieht, wenn einem Neonazi mehrmals die Bibel zu Boden fällt? Und wie erträgt man einen Pfarrer, der in allem nur das Gute sieht? Der Schlüssel zur Antwort lautet beide Male: Hiob.

Adam O. Pedersen wird zur Resozialisierung aufs Land geschickt. Wortkarg beantwortet er die Begrüßungsfragen seines Mentors, Pfarrer Ivan Fjeldstedt. Mit Hilfe einer selbst gewählten Aufgabe soll der gewalttätige Neonazi nach dem Aufenthalt im Gefängnis auf sein neues Leben vorbereitet werden. „Dann back’ ich eben

einen Apfelkuchen“, erklärt Adam eher widerwillig als nächstes Lebensziel. Adams Äpfel sind noch nicht reif. Da könnte man ein ruhiges Leben im Pfarrhaus auf dem Lande führen, wenn nicht immer die Glocken läuteten. Dann erzittert das gesamte Zimmer, und die Bibel fällt von der Kommode. Stets öffnet sich das Buch der Bücher an derselben Stelle. Immer wieder hat Adam das erste Kapitel des Buches Hiob vor Augen, wenn er die Bibel vom Boden aufhebt. Ein-, zweimal geht das gut. Dann beginnt der Skinhead im Buch Hiob zu lesen – und entdeckt einen Weg, dem Pfarrer, dessen Naivität und manische Gutmütigkeit er kaum ertragen kann, die Augen für die Realität zu öffnen. Adam versucht sich in der Rolle Satans, spielt den Ankläger und schlägt bisweilen brutal zu. Die Kamera schwenkt dabei nicht immer schamhaft zur Seite, und es kann schon mal die Katze treffen, wenn Vögel mit einer Schnellfeuerwaffe aus Adams Apfelbaum vertrieben werden müssen. Ferner klingt manch zynische Bemerkung keineswegs politisch korrekt. So gesehen ist *ADAMS ÄPFEL – GOTT IST AUF MEINER SEITE* mitunter eine Zumutung. Wer jedoch schwarzen Humor liebt, ►



wird bei Anders Thomas Jensens Film auf seine Kosten kommen. Neben Adam und Ivan sind auch Gunnar und der arabischstämmige Khalid zur Resozialisierung im Pfarrhaus. Der eine ist Alkoholiker, der andere raubt Tankstellen aus. Keine gute Gesellschaft für Adam, den Rassisten. Später gesellt sich noch Sarah hinzu. Sie ist schwanger, mehr als dreihundert Tage „trocken“ und voller Angst, ein behindertes Kind zur Welt zu bringen. Ivan ist bemüht, sie zu beruhigen, und erzählt von seinen guten Erfahrungen. Adam kann dies kaum fassen, hat er doch den schwerstbehinderten Sohn des Pfarrers vor Augen. Zur Rede gestellt, flüchtet sich Ivan in Ausreden und verweist auf seinen Glauben an Gott und das Gute. In seinen Schicksalsschlägen sieht er nur Versuchungen durch den Teufel.

Für Adam hingegen steht fest, dass diese Sicht der Dinge verändert, dass Ivans naive Zuversicht gebrochen werden muss. „Was ist denn, wenn Gott Dich gestraft hat und nicht der Teufel? ... Ich habe dieses Buch gelesen, das Buch Hiob. ... Gott ist nicht auf deiner Seite.“ Mit schmerzhaften Provokationen versucht Adam den Pfarrer von seiner idealisierenden Weltsicht und seiner nahezu krankhaften Gutmütigkeit zu befreien. Im Zuge dessen geschieht eine Annäherung zwischen Adam und Ivan, die auch für den Neonazi letztlich nicht folgenlos verläuft. Das miterleben ist für Schülerinnen und Lehrer am Ende erfreulich, zwischenzeitlich jedoch kein einfacher Prozess. Ähnliches wird man von der Lektüre des Buches Hiob behaupten dürfen.

Kirchenvertreter in Dänemark haben Regisseur Jensen für ADAMS ÄPFEL den GABRIEL, den Kulturpreis der dänischen Pastoren, verliehen. In der Begründung heißt es: „Der Film ist auch ein nach-

denklicher Kommentar zur Rolle des Pastors. Der Pastor ist ein dostojewskischer Narr von der Art, der aus lauter Güte Katastrophen verursachen kann. Eines der provozierendsten Christus-Bilder, die man je gesehen hat – wenn man ihn überhaupt so auffasst. Er WILL wirklich alle lieben, er wird selbst zum Opfer, er überwindet den Tod – geschieht das alles wirklich nur zufällig?“ ADAMS ÄPFEL ist ein unterhaltsamer Film mit grotesken Wendungen und schwarzen Pointen, eine provozierende Fabel mit Tiefgang über menschliche Schwächen und göttliche Willkür, die ihre Protagonisten in einen genauso absurden wie komischen Kampf zwischen Gut und Böse verstrickt. „How deep is your love?“ Der Refrain des alten Hits der Popgruppe Bee Gees, hier gesungen von Take That, ertönt mehrmals und stellt die Leitfrage des Films. Wie tief, wie ausdauernd – aber auch: wie konfrontativ und schonungslos realistisch – kann und muss Nächstenliebe sein? Vielleicht würde Jesus seine Botschaft vom Reiche Gottes heute im Gewand von Adams Äpfel zu vermitteln suchen – mit Hilfe einer skurrilen, hier und da übertriebenen Umkehrgeschichte, die von Erlösung kündigt?! ADAMS ÄPFEL zählt zu den inzwischen seltenen Spielfilmen, die sich auf knapp 90 Minuten Spielzeit beschränken. Nicht nur das macht ihn für den Einsatz in der Schule, für die Vorführung innerhalb einer Doppelstunde, äußerst interessant. Dank seines anregenden Inhalts hat er – Humor hin, Satire her – mehr verdient als einen Auftritt als „Pausenfüller“ kurz vor Schulferien.

Zwar bezeichnet sich Anders Thomas Jensen nicht als „religiösen Menschen“, erklärt jedoch in einem Interview: Stoff und Themen, Figuren und Provokationen des Hiob-Buches hat er vor Jahren

im Religionsunterricht kennen gelernt. Warum sollte heute nicht der umgekehrte Weg möglich sein? Anders gewendet: Wer unvorbereitete Oberstufenschülerinnen mit ADAMS ÄPFEL konfrontiert sowie nach und nach zu den biblischen Quellen vorstößt, macht Schüler exemplarisch mit den Schritten vertraut, die provozierende Bilder und Geschichten des Kinos auszulösen vermögen, wenn nicht gar mitunter erfordern. Wer liest denn die Odyssee, bevor er im Kino auf TROJA trifft, wer nimmt ein Geschichtsbuch oder den entsprechenden Comicband in die Hand, bevor er sich mit dem Film 300 konfrontiert? Man könnte Schüler aber begeistern, zumindest anleiten, die emotionale, bisweilen verstörende Kraft des Kinos nachwirken zu lassen und dessen Impulsen nachzugehen – sei es etwa im Gespräch, beim Surfen im Internet, mit einem Weg in die Bibliothek oder durch die Lektüre in der Bibel?! Was Adam kann, kann jeder und jede. Der biblische Name ist Programm!

THOMAS KROLL

#### Material

Den Liedtext zu How deep is your love findet man unter <http://www.lyricsfreak.com/b/bee+gees/>

Die DVD von ADAMS ÄPFEL mit den Rechten zur nichtgewerblichen öffentlichen Vorführung – Grundvoraussetzung für den Einsatz in der Schule – ist ab sofort in der Diözesan-Medienstelle des Bistums Hildesheim zu entleihen unter der Signatur 4800455

Die DVD GOTTESGLAUBE, GOTTESBILDER – EIN VERSUCH enthält fünf hervorragende Kurzspielfilme zum Themenkomplex „Gottesglaube/Gottesbilder“, die sich in den letzten Jahren im RU sowie in der Arbeit mit Jugendgruppen und Erwachsenen bewährt haben. Über 90 Bildmotive mit Arbeitsimpulsen, Tonsequenzen sowie Arbeitstexte (Arbeitshilfen zu den Filmen, Filmbeschreibungen, Grundlagentexte, Bildbeschreibungen) bilden einen umfangreichen Materialpool mit vielen thematischen Bezügen und Querverweisen ebenfalls in der Diözesan-Medienstelle zu erhalten. Hinzu kommt: Mit dem Erwerb der DVD (beim Kath. Filmwerk für €29, andernorts noch günstiger) erhält man das Recht, sie bundesweit innerhalb des Religionsunterrichts und der kirchlichen Bildungsarbeit nichtgewerblich öffentlich einzusetzen.

Lars von Triers mehr als zwei Stunden dauernde Filme BREAKING THE WAVES (4300553) und DANCER IN THE DARK (4300659) sind in der Medienstelle des Bistums Hildesheim als Videos unter den genannten Signaturen auszuleihen.

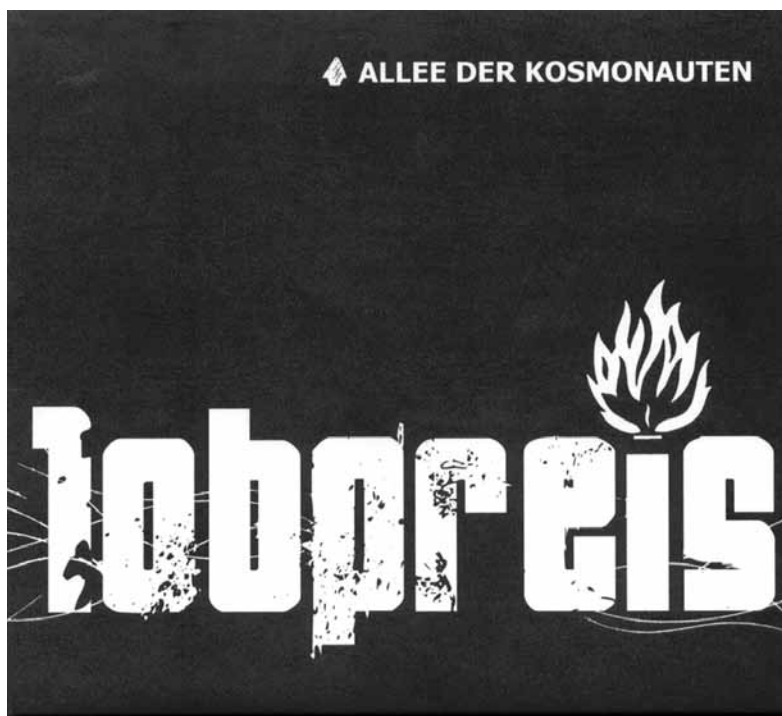
# Zwischen Beats und Bachchorälen

„Allee der Kosmonauten“ mit neuer CD

Begonnen haben sie 1999 als Vorgruppe der Sängerin Nena, entdeckt wurden sie von Herbert Grönemeyer, ihr größter Erfolg war der dritte Platz beim Grand Prix-Vorentscheid 2005 – ungewöhnliche Wegmarkierungen einer Band, die heute zu den anerkanntesten Gruppen der christlichen Musikszene in Deutschland gehört.

Die Ende 2006 veröffentlichte CD „Lobpreis“ ist das zurzeit kommerziell erfolgreichste Produkt aus dem christlichen Popbereich und hat „Allee der Kosmonauten“ (ADK) auch zu einer festen Größe in der „säkularen“ Musikwelt werden lassen. Eigentlich besteht die Band „Allee der Kosmonauten“ (benannt nach einer Straße in Ostberlin) nur aus den zwei Musikern Mischa Marin (Gesang) und Jürgen „Jott“ Fürwitt (Schlagzeug), die aber für ihre CD-Projekte und öffentlichen Auftritte renommierte Studiomusiker aus der christlichen Szene um sich versammeln, so dass eine kraftvolle Musikmischung entsteht, die sich dem englischen Gitarrenpop verpflichtet weiß.

2003 initiierten ADK das Projekt „Zeichen der Zeit“, für das sie bekannte Künstler wie Patrick Nuo, Yvonne Catterfeld, Ben, Laith Al-Deen, Judy Bailey, Sarah Brendel und Xaviour Naidoo zur Mitarbeit bewegen konnten. Mit dem daraus entstandenen gleichnamigen Album (dem 2006 eine gelungene Fortsetzung folgte) wurde erstmals in der deutschen Musikszene ein Werk veröffentlicht, bei dem sich christliche und „säkulare“ Künstler gemeinsam mit aktuellen Themen der Zeit beschäftigten und zugleich ihre (unterschiedliche) Nähe zur christlichen Botschaft bekannnten. Der Erfolg beim deutschen Vorentscheid des Eurovision Song Contest mit dem Titel „Dein Lied“ (in Anlehnung an Psalm 19) trug nicht nur zur Popularität von ADK bei, sondern bestätigte letztlich auch den nach wie vor zu beobachtenden Trend, dass religiös motivierte Texte in der deutschen Popmusikszene hoffähig geworden sind. (Ein Phänomen, das es bei amerikanischen Künstlern und in der deutschen „Volksmusik“(!) schon seit Jahrzehnten gibt.) Nachdem ADK 2005 ein erstes eigenes Album („Koordinaten“)



vorgelegt hatte, auf dem in zumeist unverkrampfter Weise zentrale Inhalte der christlichen Botschaft für die heutige Zeit aktualisiert wurden, folgte Ende 2006 die CD „Lobpreis“, deren Titel zugleich Programm ist: Alle Stücke beschreiben die Nähe Gottes zu den Menschen und bestärken die Zuhörer, seine Spuren in dieser Welt zu suchen und in einen Lobpreis einmünden zu lassen. Neben eigenen Kompositionen wird dabei auch auf zwei „Klassiker“ zurückgegriffen: Das unverwüstliche „Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer“ erhält ein neues, gitarrenlastiges (aber mitsingbares) Musikgewand, das sicherlich gewöhnungsbedürftig ist, aber eine interessante Alternative zu der leicht kitschigen Originalmelodie darstellt. Joachim Neanders 1680(!) verfasster Text „Wunderbarer König, Herrscher von uns allen“ hingegen wird mit einer ruhigen Melodie versehen, die allein von Klavier und Cello getragen wird. Der Hymnus fügt sich – auch weil er schon im Original auf das typisch barocke Vokabular weitgehend verzichtet – nahtlos in das Repertoire der CD ein, deren Lieder insgesamt ihre Nähe zu den biblischen Psal-

men nicht verhehlen können.

Die Eigenkomposition „Dein Gesicht“, die hier näher vorgestellt werden soll, weil sie in Text und Musik typisch für den Stil von ADK ist und auch den Einsatz im Religionsunterricht lohnt, fragt danach, wie sich die Gegenwart Gottes und die Botschaft Jesu Christi zwischen „Himmel und Erde“ und all den religiösen und pseudoreligiösen Trends und Sinnangeboten erkennen und erfahren lässt. In den einzelnen Strophen des Liedes werden mit Hilfe wortgewaltiger Schlagworte und Sprachspielereien, die bewusst plakativ gewählt sind, jeweils extreme Positionen kurz benannt. Musikalisch unterlegt werden die Verse mit treibenden Schlagzeugrhythmen und aggressiven Gitarrenklängen. Viele Phänomene kommen auf diese Weise zur Sprache, z.B. die „Vermarktung“ des Papstes als Popstar auf dem Jugendsender MTV; die Bandbreite der (religiösen) Musikszene „zwischen Beats und Bachchorälen“; die Inflation von „Websitepharisäern“, die das Internet für ihre ideologischen Weltuntergangsbotschaften nutzen; die schicken „Jesus-Party-Boys“, die ihre

**Dein Gesicht**

Text und Musik: Mischa Marin

Zwischen Mut und Demut  
Zwischen Himmel und Erde  
Zwischen Lifestyle und Liturgie  
Und dem Papst auf MTV

Zwischen Beats und Bachchorälen  
Zwischen Dogmen und Klischees  
Zwischen Fahnen und Vorurteilen  
Und zwischen Zeilen

(Chorus:)

Seh ich dein Gesicht, seh ich dein Gesicht  
Und du sagst: Fürchtet euch nicht!  
Seh ich dein Gesicht, seh ich dein Gesicht  
Und du sagst: Liebe!

Zwischen Subkulturpropheten, die mit Liebe  
um sich schlagen  
Und Websitepharisäern, die schwer an ihren  
Steinen trage  
Zwischen Dandys im Talar und musealer  
Avantgarde  
Zwischen Jesus-Party-Boys und den  
letzten sieben Jahr'n

(Chorus)

Zwischen Schöpfung und Urknall  
Zwischen Gnade, Entscheidung, Fügung  
und Zufall,  
Barmherzig- und Selbstgerechtigkeit,  
Falschen Propheten und den Zeichen der Zeit

(Chorus)

Du schreibst Worte in den Sand  
Und bevor ich etwas sagen kann  
Seh ich dein Gesicht, seh ich dein Gesicht  
Und du sagst: Fürchtet euch nicht!  
Seh ich dein Gesicht, seh ich dein Gesicht  
Und du sagst: Liebe!

Zwischen Kreuzrittern, zwischen Gnadenträgern,  
Sternsängern, Lichtbringern, Geisterjägern,  
Verschwörungsfreaks und den Traurigen  
All den Neunmalgescheiten, den Gescheiterten

Zwischen leisen Poeten und Dynamitfischern  
Fundamentalisten und Wortverwischern  
Zwischen deinem Wort, meinem Wort und  
meinen Taten

Zwischen mir und dem heiligen Vater

(Chorus)

banalen „Jesus liebt dich“ – Botschaften im Designer-Look und im Stil des Hitparadensounds präsentieren; die „Lichtbringer“, „Geisterjäger“ und „Verschwörungsfreaks“, zwischen denen die Sternsinger überhaupt nicht mehr auffallen; die Fundamentalisten, falschen Propheten und „Wortvermischer“, die je auf ihre Weise die göttliche Botschaft verfälschen und zugleich um Anhänger werben. Der Text stellt aber auch grundsätzlichere Fragen: Wie finde ich Christus, wie zeigt er sich mir zwischen Mut und Demut, Dogmen und Klischees, Schöpfung und Urknall, Fügung und Zufall, Barmherzig- und Selbstgerechtigkeit, „zwischen mir und dem heiligen Vater“ (Gott)? Die Antwort erfolgt in einem melodiosen und kraftvollen Chorus, dessen Gesang stellenweise den Text der Einzelstrophen sinnbildhaft überlagert und in ganz schlichten Worten daherkommt, die nicht als Banalisierung verstanden werden dürfen, sondern die „Einfachheit“ und Klarheit der Botschaft Christi zum Ausdruck bringen, die zwischen den aufgezählten Phänomenen fast unterzugehen scheint: „Und du sagst: Fürchtet euch nicht!...Und du sagst: Liebe!“ Als Substantiv und Imperativ ist dieses letzte Wort der Kern der Botschaft Christi und zugleich die zentrale Aufforderung an die Menschen, diese Botschaft lebendig werden zu lassen. Besonders deutlich wird dieses noch einmal an der Stelle des Liedes, an der der Chorus mit den Worten „Du schreibst Worte in den Sand“ eingeleitet wird: Hier verzichtet die Komposition auf die harten Rockklänge und vertraut ganz allein auf die Stimme des Sängers. „Dein Gesicht“ ist ein eindrucksvolles Glaubensbekenntnis in einer passenden, zeitgemäßen musikalischen Gestaltung. Aber man darf sich nichts vormachen: Ein christlicher Popsong ist kein theologisches Traktat!

Die Plakativität der genannten Phänomene führt an manchen Stellen des Liedes sicherlich zu „schrägen“ Vergleichen und vereinfachenden Gegenüberstellungen. Aber gerade diese Vorgehensweise, die in vielerlei Hinsicht typisch dafür ist, wie in der heutigen Alltagssprache Dinge „auf den Punkt“ gebracht werden, lässt es reizvoll erscheinen, diesen Musiktitel der ADK im Religionsunterricht einzusetzen. Er eignet sich für die oberen Jahrgänge der Sek. I gleichermaßen wie für eine kritische Auseinandersetzung in einem Religionskurs der Sek. II. In diesem Zusammenhang ist es erforderlich, die zahlreichen Bilder, Vergleiche und Anspielungen eingehend zu reflektieren, um das jeweils angesprochene Spannungsverhältnis zwischen den genannten Aspekten deutlich werden zu lassen. Das kann einerseits in durchaus meditativer Form erfolgen (z.B. „Zwischen Mut und Demut“), verlangt andererseits aber auch nach einer intensiven Recherche und Vertiefung (Was verbirgt sich z.B. hinter dem Begriff „Websitepharisäer“?). Dabei wäre zu erarbeiten, dass sich die verschiedenen Weltanschauungsrichtungen auf dem (pseudo-)religiösen Markt traditioneller und zeitgenössischer Begriffe und Auftretensformen bedienen, um ihre Botschaften zu verbreiten. Von hier aus erklärt sich der Ansatz, den Blick wieder neu auf einen wesentlichen Kernakzent der christlichen Botschaft zu richten: das Liebesgebot. Es bietet – über seine glaubens- und lebenspraktischen Konsequenzen hinaus – die Möglichkeit, Kriterien zu entwickeln, die es auch Schülerinnen und Schülern erlauben, sich „zwischen Lifestyle und Liturgie“ zu entscheiden und „zwischen leisen Poeten und Dynamitfischern“ in der religiösen Angebotsvielfalt zu differenzieren.

MICHAEL SCHÖNLEBER

**„Mit Kindern unterwegs im Advent“****Adventskalender 2007 des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken**

Junge Menschen aus Deutschland und Nordeuropa machen sich auf den Weg zur Krippe. Sie stellen im 50seitigen Begleitheft die Patrone vor, auf deren Namen sie getauft sind oder ihre Heimatkirche geweiht ist. Das Begleitheft enthält zudem Rätsel, Mandalas, Kochtipps, Bastelanregungen und interessante Spielideen.

**Der Adventskalender und das Begleitheft kosten 2,80 Euro zzgl. Versand.****Bestellungen an: Bonifatiuswerk, Kamp 22, 33098 Paderborn, Tel: 05251-299654,****Mail: [bestellungen@bonifatiuswerk.de](mailto:bestellungen@bonifatiuswerk.de)**

## „Wissen, was gut ist“ – Werte-Erziehung im Religionsunterricht

anr-Kongress am Donnerstag, 13.09.2007, 9.00 – 16.30 Uhr,  
Bismarckstr. 2, 30173 Hannover (ehemalige Päd. Hochschule )

Das Hauptreferat „Entstehung von Werten“ hält  
Prof. Dr. Hans Joas vom Max-Weber-Kolleg in Erfurt

Im Mittelpunkt dieses Kongresses 2007 stehen Fragen, wie Werte entstehen und was der Status von Werten für die Möglichkeit der Werteerziehung in der Schule bedeutet. In diesem Zusammenhang geht es auch um die Rolle des Religionsunterrichts. Kann der RU das Werte-Erziehungsfach sein? Ist er mit dieser Aufgabe überfordert? Wird ein RU als Werte-Erziehung seiner Aufgabe gerecht? Zur Diskussion dieser Fragen lädt der anr alle in Schule und Kirche tätigen Lehrkräfte oder an dem Fach Interessierte zu diesem Kongress ein. Neben dem Hauptvortrag und der Podiumsdiskussion zwischen Religionspädagogen und Wirtschaftsvertretern sind zahlreiche Workshops vorgesehen, die sich mit Aspekten des Themas befassen.

Bitte melden Sie sich schriftlich oder per E-Mail bei der Geschäftsstelle an.

Es werden keine Anmeldebestätigungen verschickt! Vor Ort wird ein Tagungsbeitrag (Essen und Trinken inbegriffen) von 20Euro erhoben (Studierende und Referendare/innen 15Euro). Wenn Sie Unterrichtsbefreiung benötigen, stellen Sie bitte einen Antrag auf Sonderurlaub. Mit der Bitte um Kenntnisnahme und in der Hoffnung auf zahlreiche Anmeldungen verbleiben wir

*mit freundlichen Grüßen,  
das Vorbereitungsteam des anr*

Eine Anmeldeöglichkeit und Informationen zu den einzelnen Workshops finden Sie im Internet auf unserer Homepage [www.anr-online.de](http://www.anr-online.de)

## Die katholische Buchhandlung „Bernward Buch & Kunst“ zieht um Mehr Platz im Decius-Haupthaus



Der Regionaldechant besucht die neue Abteilung „Christliche Kunst und Literatur“ bei Decius. Mit dabei: (v. l.) Volker Petri (Vertriebsleitung), Helga Dahlke, Sabine Karnicke

Hannover. Keine 100 Meter entfernt vom alten Standort in der Karmaschstraße ist nun das Sortiment von „Bernward Buch & Kunst“ im Haupthaus der Buchhandlung Decius in der Marktstraße zu finden. Unter dem Label „Bernward bei Decius“ gibt es dort nun das gesamte religiöse Bernward-Sortiment von Büchern und Devotionalien. „In dieser Beziehung hat sich nichts geändert“, sagt Decius Geschäftsführer Walter Treppmacher. „Auch das gesamte Personal der ehemaligen Bernwardbuchhandlung haben wir mit in die neue Abteilung im Haupthaus genommen.“ Insgesamt gesehen hat sich vieles verbessert. Die Ausstellungsfläche ist größer, das gesamte Angebot ist im Untergeschoss auf einer Ebene zusammengefasst. „Und“, so

Treppmacher, „der Zugang ist behindertengerecht. Für Rollstuhlfahrer und gehbehinderte Menschen ist ein Fahrstuhl vorhanden.“ Regionaldechant Propst Klaus Funke freut sich darüber, dass die Buchhandlung Decius diese für alle vorteilhafte Lösung schnell und reibungslos umgesetzt hat: „Ich bin sehr froh, dass wir für uns in Hannover diese profilierte katholische Buchhandlung halten konnten. Das ist - wenn man sich die aktuelle Buchhandelslandschaft anschaut - alles andere als selbstverständlich.“ Funke hofft, dass das neue Angebot im Decius Haupthaus genau so viel Zuspruch findet, wie vorher die Bernward Buchhandlung in der Karmaschstraße.

GERHARD SCHULZE

## Neue Literatur in der Medienstelle



**Und was kommt nach dem Ende?**  
**Von Weltuntergang und Vollendung, Wiedergeburt und Auferstehung**  
 Medard Kehl, Verlagsgemeinschaft Topos plus 2005, 206 Seiten, 9,90 €

Auf die uralte Menschheitsfrage, was „nach dem Ende“ kommt, gibt es keine überprüf-  
 baren Antworten. Medard Kehl untersucht verschiedene Antwortversuche und setzt sich  
 zunächst mit der Reinkarnationslehre, mit dem Jenseits-Wissen der Sterbeforschung wie  
 auch mit dem apokalyptischen Endzeitfieber von Sekten und Randgruppen kritisch aus-  
 einander. Im zweiten Teil zieht er behutsam verantwortbare Schlüsse aus der Botschaft  
 Jesu und erschließt die Hoffnungsstruktur des christlichen Glaubens.



**Der Koran – erschlossen und kommentiert**  
 Adel Theodor Khoury, Patmos 2006, 352 Seiten, 49,50 €

Über 1 Milliarde Muslime sehen im arabisch verfassten Koran die Offenbarung Gottes,  
 das Wort Gottes, das ewig ist, wie er selbst. Wer sich für ihre Heilige Schrift interessiert  
 und sich dem Koran nähert, kann schnell entmutigt werden, da dieser nicht die Züge einer  
 homogenen Schrift aufweist. Dieses Buch ist ein Schlüssel zum Koran. Es erschließt die  
 religiöse Welt des Korans und stellt die dynamischen Grundlagen des Islams vor. Dabei  
 geht es um die Glaubenslehren, die gesetzlichen Vorschriften, die Erzählungen sowie nicht  
 ausdrücklich erwähnte Hintergründe koranischen Inhalts. Parallelen zwischen Koran und  
 Texten aus der jüdischen und christlichen Bibel sind angezeigt und wiedergegeben.



**Erzählende Bibel – 88 Geschichten aus dem alten und neuen Testament**  
 Uwe Seidel, tvd-Verlag 2003, 160 Seiten, 11,70 €

Das Buch enthält 88 biblische Geschichten in einer Erzählversion, die bereits vielfältig  
 von den Autoren in Schule und Gemeinde erprobt sind. Sie ermuntern, dem auswen-  
 digen Erzählen wieder größeren Raum zu geben und dem Einfall Gottes zu vertrauen,  
 weil dadurch die alten Geschichten lebendig werden und in unsere Zeit hinein wirken.  
 Ergänzt werden die Geschichten um Aquarelle der Franziskanerin Georgia Anzjewski.



**Mehr als reden über Religion...**  
**Dokumentation des 1. Arbeitsforum für Religionspädagogik**  
 Ludwig Rendle (Hg.), Auer Verlag 2006, 186 Seiten, 5,00 €

Der Religionsunterricht kann bei der Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen nicht auf  
 religiöse Erfahrungen in Familie, Gemeinde oder Jugendarbeit zurückgreifen. Folglich  
 hat er die Aufgabe, Schülerinnen und Schülern nicht nur Glaubenswissen zu vermitteln,  
 sondern sie auch mit Formen gelebten Glaubens bekannt zu machen. Der Band gibt die  
 Vorträge und die Ergebnisse einer Tagung der Pädagogischen Stiftung Cassineum in  
 Donauwörth wieder.



**Neles Tagebuch. Zum Staunen, Nachdenken und Mitmachen**  
 Rainer Oberthür, Kösel 2006, 160 Seiten, 15,95 €

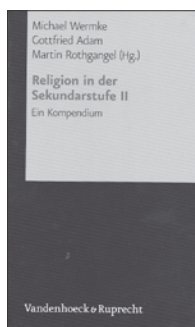
Mit Kindern denkt Rainer Oberthür gerne über die großen Fragen der Menschheit nach,  
 über Gott und die Welt. „Neles Tagebuch“ nimmt Kinder und Erwachsene mit auf eine  
 phantastische Lese-, Schreib-, Bilder- und Gedankenreise - mit Seiten zum Ausfüllen und  
 Miträtseln, mit Platz für die eigenen Gedanken, zum Schreiben und Malen. Das Buch ist  
 eine Fundgrube für Kinder im Grundschulalter zur Selbstlektüre und darüber hinaus, wie  
 auch für Erwachsene, die sich gerne auf die Fragen von Kinder einlassen.





**Kinder feiern das Kirchenjahr. Kurzimpulse für Kindergarten und Grundschule**  
**Martin Hobmeier, Lahn-Verlag 2005, 77 Seiten, 9,90 €**

Das Feiern kirchlicher Feste in Kindergarten und Schule ist ein wichtiger Bestandteil religiöser Erziehung. Wer auf der Suche nach neuen Anregungen dafür ist, wird in diesem Werkbuch fündig. Geboten werden auf je einer Doppelseite 35 Einheiten zu den wichtigsten Feiern im Jahreskreis. Eine kurze und verständliche Einleitung zu jedem Fest erschließt zunächst dessen Bedeutung, bevor ein Vorschlag zum Malen, Basteln, Backen oder Spielen folgt. Abgerundet werden die Einheiten durch einen Gebets- und Liedvorschlag.



**Religion in der Sekundarstufe II. Ein Kompendium**  
**Michael Wermke, Gottfried Adam, Martin Rothgangel (Hg.)**  
**Vandenhoeck&Ruprecht 2006, 488 Seiten, 39,90 €**

Dieses Grundlagen- und Nachschlagewerk setzt sich auseinander mit dem Spezifikum des Religionsunterrichtes in der Sekundarstufe II, mit den besonderen Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler sowie mit dem fachspezifischen Beitrag des Religionsunterrichtes zu den Bildungszielen der Schule. Darüber hinaus werden oberstufenspezifische Modelle und konkrete Kursskizzen vorgestellt. Ebenso finden sich Anregungen zur konkreten Unterrichtsplanung.



**Handbuch der Kirchenpädagogik. Kirchenräume wahrnehmen, deuten und erschließen**  
**Grünewald 2005, 263 Seiten, 16,80 €**

Das „Handbuch der Kirchenpädagogik“ ist ein wichtiges Kompendium für alle, die in Gemeinde oder Schule Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen die „Kirche“ nahe bringen möchten. Es informiert u.a. über Herkunft, Inhalte und Ziele der Kirchenpädagogik, über Kirchen als heilige Räume, über das Kirchengebäude und die Ausstattung sowie über didaktische Prinzipien der Kirchenerschließung mit vielen praktischen methodischen Anregungen.



**Licht der Erde. Die Heiligen**  
**Michael Langer (Hg.), Pattloch 2006, 656 Seiten, 29,90 €**

100 große Geschichten von Gestalten des Glaubens werden in diesem Buch von ganz verschiedenen Autorinnen und Autoren erzählt von Abraham, Isaak und Jakob bis zu den modernen „Heiligen“ wie Dietrich Bonhoeffer, Frère Roger und Johannes Paul II. Dabei werden diese Gestalten nicht als perfekte Übermenschen oder asketische Hochleistungssportler dargestellt, sondern als Menschen, die sich auf je unterschiedliche Weise dem lebendigen Wirken des Geistes Gottes aufgeschlossen haben.



**Die Bibel - lesen. Reihe AV-Religion Sekundarstufe I**  
**Reinhard Veit, Persen 2006, 53 Seiten mit Begleit-CD und 8 Farbfolien, 26,90 €**

Das Heft dokumentiert zwei Unterrichtseinheiten, in denen der Aufbau und einzelne Geschichten der Bibel thematisiert werden, so dass die Schülerinnen und Schüler ihnen unbekannte Texte aus dem Alten und Neuen Testament kennen und bekannte Geschichten neu entdecken lernen. Die Unterrichtseinheit für das 5./6. Schuljahr behandelt das Thema „Die Bibel - eine Bibliothek“ und Geschichten von Jakob und Esau, Amos und der Heilung des Gelähmten. Inhalte der Unterrichtseinheit für die Klassen 7-10 sind „Die Bibel - weltweit verbreitet“ und Geschichten von David und Mefi-Boschet, von den Arbeitern im Weinberg und vom Aufruhr in Ephesus.

## Neue Filme im Verleih der Medienstelle



### Adams Äpfel

DK 2005, 91 min, ab 16 (FSK ab 16)

Ein aus dem Gefängnis entlassener Rechtsradikaler kommt zur Resozialisierung in die Provinzkirche eines Pfarrers, der gegen das Böse in der Welt sowie die Schattenseiten des Lebens blind zu sein scheint. Der wortkarge Neo-Nazi will ihm diese seltsame Mentalität austreiben, wird aber mehr und mehr von ihr gefangen. Mit biblischen Verweisen spielende Fabel voller absurder Überraschungen, realistisch und märchenhaft, heiter und düster zugleich. Die stilistisch eindrucksvolle Reflexion der Theodizeefrage irritiert ebenso wie sie nachhaltig zum Nachdenken anregt, weil sie eindimensionale Weltbilder hinterfragt und für Vielfalt und Menschlichkeit gegen alle Widerstände und Vorurteile plädiert.



### Knallhart

D 2006, 95 min, ab 12 (FSK ab 12)

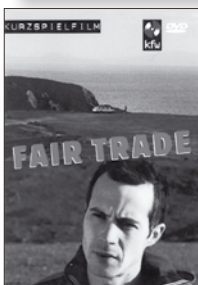
Ein 15-Jähriger sieht sich nach dem Umzug seiner Mutter nach Berlin-Neukölln im Visier einer türkischen Jugendgang und will seiner Misere als Kurier eines Drogenhändlers entkommen. Doch der daraus resultierende Zuwachs an Ansehen und Geld findet ein jähes Ende, als ihm eine Lieferung verloren geht und er die ganze Härte des Milieus zu spüren bekommt. Bezingende Verfilmung eines wirklichkeitsnahen Jugendromans, die sich durch genaue Milieuzzeichnung und authentische Darsteller auszeichnet. Vom Einzelfall abgesehen, porträtiert der raue Film das Bild einer „verlorenen Generation“, die der allgemeinen Verrohung der Verhältnisse ihrerseits durch Gewalt begegnet.



### Das Leben der Anderen

D 2005, 137 min, ab 14 (FSK ab 12)

Die DDR Mitte der 1980er-Jahre: Ein mächtiger Minister, der eine gefeierte Theaterschauspielerin begehrt, will deren Lebensgefährtin, einen renommierten Dramatiker, aus dem Weg schaffen. Ein Abhörspezialist der Stasi soll deshalb in einem „operativen Vorgang“ die Loyalität des Staatsdichters prüfen. Er verwandelt die Wohnung des Paares und hofft auf regiemkritische Äußerungen. Dabei gerät er in seinem Glauben an das System zunehmend ins Wanken. Der eindringlich und intensiv inszenierte, herausragend gespielte Film analysiert über die Einzelschicksale hinaus die Mechanik eines Unrechtssystems und beschreibt distanziert dessen Funktionsweise. Oscar 2007 - Bester ausländischer Film.



### Fair Trade

D/MA 2006, 15 min, ab 14

Die Straße von Gibraltar ist der kürzeste Weg und gleichzeitig die klarste Grenze zwischen Afrika und Europa. Die Geschichte dieses Films findet dort jeden Tag statt. Fair Trade zeigt wie in einer marokkanischen Hafenstadt eine deutsche Frau über den Dealer eines Kinderhändlerings einer jungen Mutter ihr Baby abkauft und warum sie am Schluss doch ohne Baby nach Hause fährt.



### Der Teufel heißt Darwin

D 2006, 29 min, ab 14

Die Dokumentation gibt einen Überblick zu den Themen Schöpfungslehre, Evolution, Kreationismus und Intelligent Design. Einerseits sollen die Ursprünge und Entwicklungen der Diskussion um den Glauben an die Schöpfung und die naturwissenschaftlich ausgerichteten Modelle zur Entstehung der Erde und des Lebens aufgezeigt werden. Andererseits wird deutlich vor einer Vermischung von „Glaube“ und „Wissenschaft“ gewarnt, da hier Rückschritte hinter bereits erreichte Standards vermutet werden. Insofern handelt es sich weniger um eine Auseinandersetzung mit den Inhalten von Schöpfungsglaube und Evolutionstheorie, sondern um die Darstellung einer besonderen Form des christlichen Fundamentalismus.



### Zytoplasma in saurem Milieu

E 2004, 4 min, ab 12

Eine Vorlesung oder eine Schulstunde, die langweilt, kann zu ungeahnten Konsequenzen führen. Der surreale Animationsfilm setzt sein Thema humorvoll und präzise um. Er spielt dabei mit einer Reaktion aus der Biochemie, dass nämlich ein (zu) saures Medium (Milieu) das Zytoplasma bzw. die Zellmembran in der Zelle angreifen

## Ai Weiwei: Template

### Oder: Das Verhältnis von Kunst und Natur, Ordnung und Chaos

Verfolgt man die aktuelle documenta XII, so kann man den Eindruck haben, dass zum ersten Mal die Natur als künstlerische Gestalterin ins Bewusstsein der Öffentlichkeit tritt. War es zunächst das nicht blühendwollende Mohnfeld vor dem Fridericianum, dann der vor sich hin dümpelnde Reisanbau vor der Gemäldegalerie Wilhelmshöhe, der zudem noch das Schloss zu unterspülen drohte, so war es schließlich der Wettersturm, der eines der zentralen Kunstwerke dieser documenta zum Einsturz brachte. Ai Weiweis den Aue-Pavillon überragende Arbeit „Template“ (Schablone) überstand nur ganze vier Tage der documenta, bevor ein Orkan das fragile Werk hinwegfegte. Nun kann man sich fragen, ob der Einsturz des Werkes nicht von vorne herein beabsichtigt war, ob also das scheinbare Chaos nicht Ergebnis einer geordneten Strategie war. Dem Vernehmen nach hätte das Kunstwerk schon etwas stärkere Windböen kaum überstanden. Der spektakuläre Fall des *Tores zum Himmel* war also absehbar. Zutrauen würde man den Künstler Ai Weiwei das jedenfalls.

Ai Weiwei ist einer der führenden Konzeptkünstler der Volksrepublik China. Er ist auch als Kurator und Designer von Architektur bekannt. Von 1981 bis 1993 lebte er in den USA, vor allem in New York, und beschäftigte sich in dieser Zeit vor allem mit Performance-Kunst und Konzeptkunst. 1993 kehrte er wieder nach Peking zurück, wo er auch heute lebt. An der documenta 12 ist Ai Weiwei mit mehreren Kunstwerken beteiligt, etwa mit der Einladung von 1001 Chinesen in die documenta-Stadt Kassel, mit 1001 alten chinesischen Holzstühlen und eben mit dem zwölf Meter hohe Turm „Template“ aus Holztüren und Fenstern von im Zuge des Bau-Booms in China zerstörten Häusern der Ming- und Qing-Dynastie.

Nun ist die Assoziationenkette äußerst reich, die sich mit dem Kunstwerk „Template“ verbindet.

Denken kann man an die Vernichtung traditioneller Kulturwerte im Zeichen des scheinbar unaufhaltsamen globalen Fortschritts, an die dadurch notwendig werdende Bewahrung menschlicher Schöpfungen oder auch an den interessanten Kulturaustausch, der stattfindet, wenn

Kulturgüter aus anderen Teilen dieser Erde nach Deutschland importiert werden. Hellmuth Karasek assoziierte in der Berliner Morgenpost den schiefen Turm von Pisa, plausibler wäre aber der Turmbau zu Babel gewesen, der als Symbol menschlicher Fortschrittsideologie und menschlicher Kulturleistung zugleich einschlägig ist. Nach dem Orkan legt sich aber auch die Verknüpfung mit den Gottesreden aus dem Wettersturm nahe, die vom Verhältnis von Chaos und Ordnung handeln (Hiob 38, 4-11. 22-30. 34-38).

Ich schlage für den Religionsunterricht jedoch vor, neben die Erörterung des ursprünglichen Kunstwerks von Ai Weiwei (und seinen kulturellen Implikationen) auch das Ergebnis des Wettersturms von Kassel zu betrachten und es in Beziehung zu setzen mit dem berühmten Kunstwerk „Das Eismeer“ des Romantikers Caspar David Friedrich (Die verunglückte Hoffnung. 1823/24, Öl auf Leinwand, 96,7 x 126,9 cm. Kunsthalle Hamburg) sowie mit einem Zitat von Immanuel Kant:

*„... am Himmel sich auftürmende Donnerwolken, mit Blitzen und Krachen einher ziehend, ... Orkane mit ihrer zurückgelassenen Verwüstung, ... machen unser Vermögen zu widerstehen,*

*in Vergleichung mit ihrer Macht, zur unbedeutenden Kleinigkeit. Aber ihr Anblick wird nur um desto anziehender, je furchtbarer er ist, wenn wir uns nur in Sicherheit befinden und wir nennen diese Gegenstände gern erhaben, weil sie die Seelenstärke über ihr gewöhnliches Mittelmaß erhöhen, und ein Vermögen zu widerstehen von ganz anderer Art in uns entdecken lassen, welches uns Mut macht, uns mit der scheinbaren Allgewalt der Natur messen zu können.“*

Während im 18. Jahrhundert das Erhabene nur noch einen angenehmen Schauer auslösen sollte, verliert der Betrachter bei Caspar David Friedrich und in der Konfrontation mit dem Kunstwerk von Ai Weiwei diese Sicherheit angesichts der Gewalt einer Natur, wie sie im Eismeer aber auch im Wettersturm deutlich wird. Statt schaurig-schöner Erhabenheitsinszenierungen entstehen eindringliche Dokumente kaum ertragbarer Grenzerfahrungen. Das Meeresufer/die Karlsaue wird zur Bühne der metaphysischen Angst. Zumindest dem Verfasser, der beim Einsturz des Kunstwerks von Ai Weiwei sich im unmittelbar daneben gelegenen Aue-Pavillon befand, ging es so.

ANDREAS MERTIN



Bild: Günther Pöpperl



Bild: Andreas Merzin



Caspar David Friedrich, Das Eismeer, 1823/24, Kunsthalle Hamburg